Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1933

11.7.1933 (No. 189)

Visual Library

Dienstag, 11. Juli 1933 — 178. Jahrgang Nr. 189

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 ℳ, durch die Post 2.10 ℳ (einschl. 56 ₰ Postbeförderungsgebühren) zuzügl. 42 ₰ Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 ℳ. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. — Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton, „Pyramide" und Musik: Karl Joho; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. — Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 30, Hohenstaufenstraße 44, Tel. B 4, Bavaria 6268. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

Bresche im Lügenwall um Deutschland.

In aller Kürze.

* Der bayerische Kultusminister Schemm machte in einer Rede davon Mitteilung, daß ein großzügiger Ausbau der deutschen Nord-Süd-Wasserstraßen geplant sei.

*

Der politischen Polizei Sachsens gelang es, am Frauenteich bei Moritzburg eine Sitzung von Funktionären der „Roten Wehr" auszuheben und in der Umgebung nicht weniger als vier Waffenlager dieser Leute zu ermitteln. Die Lager befanden sich in den Moritzburger Waldungen, teils auch in Privatgrundstücken. Insgesamt sind 65 Personen in Haft genommen.

*

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat, dem Wunsche des Reichskanzlers folgend, in einer Besprechung vor Vertretern der Reichsregierung und Länderregierungen dem Willen Ausdruck gegeben, den diesjährigen Bayreuther Festspielen dadurch eine besondere Bedeutung zu verleihen, daß die Reichsregierung und die Länderregierungen eine größere Anzahl von Eintrittskarten für die Festspiele erwerben und den kulturell interessierten Kreisen der deutschen Jugend kostenlos zur Verfügung stellen.

*

* Die nächste Sitzung des Büros der Weltwirtschaftskonferenz findet Dienstag nachmittag statt. Ihr soll ein Bericht des Währungsausschusses über die Fortsetzung seiner Arbeiten vorgelegt werden.

*

Am Montag nachmittag wurden im englischen Handelsministerium die englisch-russischen Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag wieder aufgenommen, die seinerzeit abgebrochen worden waren, als England das Einfuhrverbot für russische Waren erklärte.

*

Das russische Militär hat an der Mündung des Sumgari-Flusses einen mandschurischen Dampfer besetzt und beschlagnahmt. Die mandschurische Regierung hat einen sehr scharfen Protest erhoben und drei Kanonenboote nach dem Sumgari-Delta entsandt. Zwei weitere japanische Kanonenboote und zwei Transportschiffe sind nach dem Ussuri-Fluß unterwegs, der längs der mandschurischen Ostgrenze fließt.

*

* Nach einem Bericht der Reichsbahndirektion Erfurt ist die ursprüngliche Annahme, daß das schwere Eisenbahnunglück bei Apolda am Sonntag nachmittag auf Gleisverwerfung zurückzuführen sei, irrig. Zurzeit dauern die Untersuchungen noch an.

*

Am Sonntag startete Oberst Lindbergh mit seinem Eindecker zu einem neuen Ozeanflug. Seine Frau begleitet ihn als Funkerin. Der Flug wird in Etappen durchgeführt. Das Ehepaar Lindbergh war gezwungen, infolge Nebels 10 Meilen südlich Rocklands (Neuengland) zwischenzulanden. Es ist später in Northhaven (Maine) eingetroffen.

*

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" befand sich, wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, auf seiner Rückreise nach Europa am Montag früh zwischen den Kap Verdischen und den Kanarischen Inseln. Das vollbesetzte Schiff fuhr in 200 Meter Höhe mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 106 Kilometern.

*

Auf Veranlassung der Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei Rußlands wurden in Moskau und in anderen Städten Zentralrußlands 388 oppositionelle Kommunisten aus der Partei ausgestoßen.

*

Präsident Roosevelt hat in einem öffentlichen Aufruf die endgültige Abschaffung des Prohibitionsgesetzes dringend gefordert.

* Näheres siehe im Innern des Blattes.

Reiche Schmuggelbeute.

⊙ **Düsseldorf**, 11. Juli.

Im Juni d. J. sind im Landesfinanzamtsbezirk Düsseldorf bei der Schmuggelbekämpfung von Grenzaufsichts- und Zollfahndungsbeamten 772 Schmuggelfälle aufgedeckt worden. Es wurden dabei insgesamt 19 000 Stück Zigaretten, 7000 Heftchen Zigarettenpapier, 2400 Kilo Tabak, 1000 Kilo Kaffee, 2250 Kilo Getreide, 800 Kilo Müllereierzeugnisse, 220 Kilo Kartoffeln, 150 Kilo Klee, 11 800 Stück Eier und 80 Kilo sonstige Waren beschlagnahmt. Ferner wurden den Schmugglern 115 Fahrräder, 9 Kraftwagen und 3 Krafträder, die zur Beförderung von Schmuggelwaren dienten, abgenommen.

Wachsende Einsicht im Ausland.

Ein Artikel Lord Rothermeres über Deutschland.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pf. **Berlin**, 11. Juli.

Während nach der Uebernahme der Macht durch die NSDAP. das europäische sowie das überseeische Ausland es verstanden haben, mit verständnislosen und gehässigen Aufsätzen und Leitartikeln die deutschen Verhältnisse zu entstellen, hat jetzt Lord Rothermere in der „Daily Mail" einen Aufsatz veröffentlicht, in dem er als erster prominenter Ausländer eine beachtliche Bresche in den Lügenwald schlägt, der Deutschland umgibt. Der Artikel, der in Deutschland ganz besondere Beachtung verdient, bedeutete in erster Linie eine Pioniertat der englischen Oeffentlichen Meinung gegenüber. Lord Rothermere weist entschieden die in der letzten Zeit über Deutschland verbreiteten Unwahrheiten zurück, aber er geht noch weiter, wenn er Deutschland seine eigenen Landsleuten als Vorbild hinstellt.

Lord Rothermere, der seine Ansichten über Deutschland nicht irgendwelchem Quellenmaterial entnommen, sondern sich die seinem Artikel zugrunde liegenden Gedanken aus eigener Anschauung gebildet hat, schreibt u. a.:

„Ich schreibe aus einem neuen Land auf der Landkarte Europas, es heißt Naziland. Von allen historischen Wandlungen unserer Tage ist die Umformung Deutschlands unter Hitler die schnellste, vervollkommenste und plötzlichste gewesen. Diese Nation der 65 Millionen steht hinter ihm, einig wie nie zuvor. Seitdem vor fünf Monaten die Nazis die Macht erlangt haben, ist Deutschlands politische Struktur revolutioniert, seine Verfassung umgeformt worden und seinem Volk wurde Kreuzzugmut eingeflößt.

Etwas viel Bedeutungsvolleres als eine neue Regierung ist inmitten der Deutschen erstanden. Eine plötzliche Ausdehnung ihres Nationalgefühls ist eingetreten, wie damals in England unter der Königin Elisabeth.

Jugend hat die Befehlsgewalt übernommen. Ein Strom jungen Blutes belebt das Land neu. Er fließt so stark in den entferntesten Kanälen des Nationallebens wie bei seinem Herzen. Ich begrüße dieses der Welt so gegebene Beispiel. Ich trete für das Recht der Jugend auf Herrschaft ein. Mussolini hat die höchste Gewalt in Italien im Alter von 39 Jahren erreicht. Seine Mitarbeiter waren noch jünger. Sie zusammen haben ihr Land zum Bestregierten in Europa gemacht. Ich baue fest darauf, daß Hitler, der im Alter von 43 Jahren zur Macht gelangt ist, ähnliche Erfolge in Deutschland erzielen wird.

Ich lege es allen jungen Briten und Britinnen dringlich nahe, den Fortgang der Naziherrschaft in Deutschland aufmerksam zu verfolgen. Sie dürfen sich nicht durch falsche Darstellungen durch die Gegner dieser Bewegung irreleiten lassen.

Die einfache, ungeschminkte Vaterlandsliebe Hitlers und seiner Gefolgschaft bringt unsere Salonbolschewisten und Kulturkommunisten in große Aufregung. Die gehässigsten Herunterreißer der Nazis findet man in eben den Kreisen der britischen Oeffentlichkeit und Presse, die am eifrigsten in ihren Lobpreisungen der russischen Sowjetherrschaft sind. Diese Kulissenreiter, die im Sowjetsystem nichts von Sklaven-Arbeitslagern wahrnehmen, wohl aber ein bewundernswertes Beispiel bürgerlicher Organisation darin erblicken, verschließen ihre Augen vor den tatsächlichen Erfolgen der nationalsozialistischen Bewegung und erschaudern von dem Anblick der Begeisterung, die sie in jedem Lebenszweig in Deutschland erweckt hat.

Sie haben einen lärmenden Verleumdungsfeldzug gegen das aufgenommen, was sie „Nazi-Greueltaten" nennen, was aber — wie jeder Besucher Deutschlands schnell selbst entdeckt — nur aus ein paar wenigen, vereinzelt dastehenden Gewalttaten besteht, wie sie in einem Volk, das anderthalbmal so groß ist wie unseres, unvermeidbar sind, die man aber verallgemeinert, vervielfacht und übertrieben hat, um den Eindruck zu erwecken, als wäre Naziherrschaft eine blutdürstige Tyrannei.

Allem voran, was das neue Regime schon heute Deutschland bringt, ist die

Befreiung des Landes von der Herrschaft jener muffigen, stets kuschenden deutschen Republik zu nennen, die ganz und gar kein Ansehen, kein Selbstvertrauen und sogar keine Selbstachtung hatte.

Enthüllungen, die der Sturz der republikanischen Minister mit sich gebracht hat, beweisen, daß deren Verwaltungstätigkeit nichts war als ein Wandschirm, hinter dem Banden gewissenloser Politiker unter Vorspiegelung republikanischer Gesinnung das Volk systematisch ausplünderten.

Zum ersten Mal in Deutschlands gesamter Geschichte hatten Betrug und Bestechung angefangen, sich in groß angelegter Weise über den gesamten Staatsdienst zu verbreiten. Ueberdies fiel das deutsche Volk schnell unter die Bevormundung durch artfremde Elemente. In den letzten Tagen des vorhitlerischen Regiments gab es 20 mal so viel jüdische Regierungsbeamte in Deutschland wie vor dem Krieg. Israeliten mit internationalen Bindungen hatten sich in Schlüsselstellungen der deutschen Verwaltungsmaschine eingeschmuggelt. Nur drei deutsche Ministerien hatten unmittelbare Beziehungen zur Presse, aber in jedem dieser drei Fälle war der für die Nachrichtenverbreitung und Auslegung der Politik vor der Oeffentlichkeit verantwortliche Beamte ein Jude.

Von solchem Schimpf hat Hitler Deutschland befreit. In England ist die Einflüsterung weit verbreitet worden, die Nazis wären finstere junge Raufbolde, die mit Terror über eine eingeschüchterte empfindliche Bevölkerung herrschten. Das ist eine gänzliche Verdrehung der Tatsachen. Ich habe mich mit eigenen Augen und Ohren überzeugt, daß die Sympathien der überwältigenden Masse der deutschen Bevölkerung auf seiten dieser Organisation wackerer junger Patrioten stehen.

Nichts hat die Welt heute so nötig wie Realismus. Hitler ist ein Tatsachenmensch, er hat sein Land aus der fruchtlosen Leitung durch zaudernde, halbherzige Politiker gerettet. Er hat seinem nationalen Leben den unüberwindlichen Geist sieghafter Jugend eingeflößt.

Schwere Unwetterschäden im Elsaß.

Straßen und Ortschaften überschwemmt.

(!) **Colmar**, 11. Juli.

Ein furchtbares Unwetter, welches dieser Tage das mittlere Elsaß heimsuchte, ist jetzt erst in seinen verheerenden Wirkungen zu übersehen, da die Telephon- und Telegraphenverbindungen zerstört waren. Sieben bis neun Stunden lang ging über das Vogesental ein sintflutartiges Unwetter nieder, wie es seit 1868 nicht mehr erlebt worden ist. In kürzester Zeit schwollen die Bäche und Flüsse zu reißenden Strömen an und überfluteten Felder und Straßen. Im Kaysersberger- und Markirchertal drangen die Wasser so rasch in die Häuser ein, daß vielfach das Vieh aus den Ställen nicht mehr herausgeholt werden konnte. Stellenweise erreichten die Fluten in den Ställen und Scheunen bis zu einem Meter Höhe. Die Katastrophe wurde noch dadurch erhöht, daß das Unwetter alle Telephon- und elektrischen Leitungen zerstörte und die Dörfer in tiefes Dunkel gehüllt waren. Besonders schwer wurden die Weinberge heimgesucht, wo die von den Höhen niederbrausenden Wassermassen den Boden tief aufrissen und die Straßen und Felder total verschlammten. Stellenweise waren Gräben bis zu ein Meter Tiefe in den Reben aufgerissen. Ganze Straßenzüge waren für jeden Verkehr gesperrt. Der Schaden geht in die Hunderttausende von Franken.

*

(:) **Ellwangen**, 11. Juli.

In den frühen Nachmittagsstunden des Sonntag ging über der Stadt ein schweres Unwetter nieder. Nach einem Gewittersturm ereignete sich ein ungeheurer Wolkenbruch, so daß in kurzer Zeit das Wasser meterhoch durch die Straßen in Massen floß und die Keller füllte. Ein kleines Haus stand bis zur Hälfte unter Wasser, so daß die Blumentöpfe im Fensterbrett nicht mehr sichtbar waren. In den städtischen Anlagn hatten sich die Wassermassen gestaut und einen Stand von 1,50 Metern erreicht. Die Feuerwehr mußte zur Freimachung der überschwemmten Keller eingesetzt werden.

Die Berufsnot im Handwerk.

Das Schicksal der Junghandwerker.

Eine außerordentlich interessante Untersuchung über das berufliche Schicksal junger ausgelernter Handwerker während der letzten sechs Jahre ist jetzt von einer Gesellenorganisation durchgeführt worden. Das Ergebnis ist sehr betrübend. Nicht weniger als ein Drittel der lernenden Handwerker mußte nach Beendigung der Lehre aus dem Lehrbetrieb ausscheiden. 9 Prozent blieben noch ein bis drei Monate als Gesellen, 13 Prozent drei bis sechs Monate, 18 Prozent sechs bis zwölf Monate und rund 26 Prozent ein Jahr. Von denen, die ausscheidn mußten, fand immerhin noch ein beträchtlicher Teil (83 Prozent) im erlernten Handwerk in einem anderen Betrieb für ungefähr ein Jahr Beschäftigung. 16 Prozent blieben arbeitslos und gingen meist auf Wanderschaft. Im letzten Jahr hat sich das Bild aber völlig verschlechtert. Von den zur Untersuchung herangezogenen Handwerksgesellen arbeiteten am Stichtag nur 29 Prozent im erlernten Beruf, 6 Prozent in einem fremden und 65 Prozent waren ohne Arbeit und zwar meistens schon über ein Jahr. Allgemein ergibt sich, daß ein Stamm von jungen angelernten Handwerkern vorhanden ist, der die wenigen noch vorhandenen Arbeitsplätze mit einer gewissen Beständigkeit besetzt, daß dann eine zweite Gruppe für eine vorübergehende Zeit einspringt und daß eine dritte Gruppe größtenteils außer Beschäftigung bleibt.

Es bewahrheitet sich hier die fast allgemein für alle Berufe gültig gewordene Beobachtung, daß derjenige, der aus dem Produktionsprozeß hinausgerät, fast nur im Ausnahmefall wieder hineinkommt. So kommt es, daß mancher junge Handwerksgeselle sich um jeden, auch um den niedrigsten Lohn verdingt, um nur nicht eine Unterbrechung im Ablauf seiner Beschäftigung zu erleiden. Einer arbeitete für 40 Mark im Monat ein volles Jahr hindurch, um im Produktionsprozeß zu bleiben und sich bei Bewerbungen über diese Zeit ausweisen zu können. Bei Vergebung einer Arbeitsstelle erhielt er den Vorrang vor den anderen und zwar wegen Nachweises einer ununterbrochenen Beschäftigung, wie der Arbeitgeber ausdrücklich bemerkte. In dieser Praxis liegt, besonders wenn sie Ausschließlichkeit annimmt, eine offenbare Ungerechtigkeit. Einmal steht es ja nicht im Ermessen und im Willen des Einzelnen, ob er Arbeit, auch untertariflich bezahlte, findet. Ferner kämpfen sowohl Arbeitnehmerschaft wie selbständiges Handwerk gegen die Schwarzarbeit und schließlich bemühen sich zehntausende erwerbsloser junger Menschen unablässig in Kursen, Lehrgängen, Fachabteilungen und Arbeitsdienstgruppen um die Erhaltung und Vervollkommnung ihrer beruflichen Qualität, der zumindest ihrer Arbeitsenergie und Arbeitsgewöhnung. Die jungen Leute wollen „nur nicht arbeitslos sein, lieber nochmals eine Lehre durchmachen".

Die Berufsnot des arbeitslosen Gesellen nimmt die mannigfachste Form an. So ergibt sich z. B. gerade in letzter Zeit die sozial und kulturell gleicherweise traurige, ja groteske Tatsache, daß fachliches Können zum Hindernis für den Neuerwerb einer Arbeitsstelle wird. Mehr als einmal ist es vorgekommen, daß in Schuhfabriken und deren Abteilungen (z. B. Schäfteherstellung) eher Angehörige ganz anderer Berufe (z. B. Bäcker) unterkamen als der gelernte Schuhmacher — abgesehen von den vielen weiblichen Arbeitskräften in diesen Betrieben. Eine andere Form der Berufsnot ist die Tatsache, daß viele aus Verzweiflung sich selbständig machen. Ob sie schon Meister sind oder nicht, ob sie auch die notwendige Reife für eine selbständige Beschäftigung besitzen oder nicht, sie versuchen es eben einmal auf diesem Wege, um wenigstens das Mittagessen zu verdienen, wie einer sagte. Eine weitere Form der Berufsnot zeigt sich im beruflichen Abstieg und zwar nach einer ganz bestimmten Richtung. Hochqualifizierte Berufsarbeiter werden Laufburschen, Büroboten, Hilfsarbeiter, Arbeitsburschen in mechanischen Werkstätten, in Speditionsbetrieben, Warenhäusern usw. oder Reklamezettelvertreiber, Radfahrer, Austräger usw. Natürlich gewinnt fast niemand von diesen ein inneres Verhältnis zu dem neuen Erwerbsberuf. Einige freilich sind so sehr von dem Willen beseelt, sich durchzuschlagen, daß sie sagen: Was ich arbeite, das ist im Augenblick mein Beruf — und wenn es sich um Schneeschaufeln handelt. Es gibt geradezu bewundernswerte Beispiele für den Selbsthilfewillen und die wirtschaftliche Wendigkeit arbeitsloser Gesellen. Allgemein muß heute aber wohl

die Frage der Berufstreue anders beurteilt werden als in früheren Zeiten, als das Wort vom goldenen Boden des Handwerks noch seine Berechtigung hatte. Im Interesse des Handwerks und seines Nachwuchses ist zu wünschen, daß die Maßnahmen der Reichsregierung auf Schaffung eines neuen lebensfähigen Mittelstandes von vollem Erfolg gekrönt werden.

Eine neue entscheidende Tat.

Der „Völkische Beobachter" zum Konkordatsabschluß.

TU. **Berlin**, 11. Juli.

Der „Völk. Beob." schreibt unter dem Titel „Eine neue entscheidende Tat" zu dem Abschluß des Konkordats, der Abschluß sei eine neue entscheidende Tat der Regierung Hitler. Alle jene Anwürfe, mit denen das Zentrum jahrelang gegen die NSDAP. gearbeitet habe, seien als unwahrhaftig erwiesen worden, mehr, gerade mit Adolf Hitler habe der Vatikan ein Abkommen in dem Augenblick unterzeichnet, da das Zentrum von der Bühne der Politik für immer verschwunden sei. Mit dem neuen Konkordat sei eine unselige Epoche des deutschen Lebens abgeschlossen worden, in der man glaubte, für Vertretung religiöser Anschauungen die Staatspolitik in Anspruch nehmen zu müssen, ja, in der man diese überhaupt nur als ein Werkzeug zur Vertretung außerstaatlicher Zielsetzungen wertete.

Die klare Scheidung der Kompetenzen, so sagt das Blatt weiter, sei nunmehr durch den beiderseitigen Staatsakt klar zum Ausdruck gebracht worden, und die Verfügung des Kanzlers werde das übrige tun, um dem besten Willen des Deutschen Reiches zur Befriedung des gegenseitigen Verhältnisses zu unterstreichen. Die Kirche erhalte, was ihre Aufgabe ist, der deutsche Volksstaat das, was ihm zur Führung der Verteidigung des Ganzen unbedingt zusteht. Eine allgemeine Beruhigung der Gemüter werde hoffentlich die Folge dieses Konkordatsabschlusses sein und alle unnützen Konflikte ausschalten.

Ein besonderes Verdienst für die glückliche Regelung der schwierigen Frage komme dem Vizekanzler v. Papen zu, der als guter Deutscher und treuer Katholik hier seine große Mission in geschicktester Weise zu Ende geführt habe.

Der „Völk. Beob." schließt: „Wir wollen deshalb am heutigen Tage die Hoffnung aussprechen, daß durch die endlich einmal gelungene staatsrechtliche Klärung der Anfang gemacht worden ist zu einer alle gerechten Ansprüche befriedigenden neuen Entwicklung des deutschen Volkes in allen seinen Bekenntnissen.

Telegrammwechsel Hindenburg—Papen

anläßlich der Paraphierung des Konkordats.

(:) **Berlin**, 11. Juli.

Amtlich wird mitgeteilt: Vizekanzler von Papen hat an den Reichspräsidenten aus Rom folgendes Telegramm gerichtet:

„Es gereicht mir zur großen Freude, Herrn Generalfeldmarschall melden zu können, daß heute nach schwierigen Verhandlungen das Konkordat paraphiert wurde. Ich bin fest überzeugt, daß der Abschluß des Vertragswerkes sowohl der Verinnerlichung der Kirche, wie durch die Abgrenzung großer Zuständigkeiten ganz besonders dem inneren Frieden des deutschen Volkes dienen wird, und ich bin dankbar, daran mitwirken zu können, das neue Deutschland auf den geeinten Autoritäten der christlichen Kirche und des Staates aufzubauen.

In Ehrerbietung und Treue
gez. Vizekanzler von Papen."

Der Herr Reichspräsident hat wie folgt geantwortet:

„Für die Mitteilung vom Abschluß des Reichskonkordats danke ich bestens und beglückwünsche Sie herzlich zu dem in schneller erfolgreicher Verhandlung erzielten Ergebnis, in dem ich eine wertvolle Förderung des Reichsgedankens und der inneren Befriedung unseres Volkes erblicke.

Mit freundlichen Grüßen
gez. v. Hindenburg, Reichspräsident."

Berufung in die Landessynode.

Ersatz für Dr. Bauer.

Der erweiterte Oberkirchenrat hat an Stelle des verstorbenen Geheimen Kirchenrats Universitätsprofessors D. Dr. Bauer in Heidelberg den Landwirt Hermann Backert in Ladenburg zum Abgeordneten der Landessynode ernannt.

Großfeuer in Rastatt.

Großer Brand im staatlichen Versuchs- und Lehrgut.

(!) Rastatt, 11. Juli.

Am Montag abend gegen 6 Uhr brach im Heuspeicher des landwirtschaftlichen Versuchs- und Lehrgutes Großfeuer aus. Das Hauptökonomiegebäude, das ungefähr ein Drittel des 800 Quadratmeter großen Versuchsgutskomplexes einnimmt, war in kurzer Zeit ein einziges Flammenmeer, das auch das Schulgebäude, in dem sich die Geschäftsstelle des mittelbadischen Milchkontrollvereins, sowie einige Wohnungen befinden, und die Villa des Güterdirektors Butz stark gefährdete.

Das Vieh konnte aus den Ställen geführt und auf dem Weideplatz in Sicherheit gebracht werden. Verbrannt sind große Heuvorräte.

Brandursache ist das Heißlaufen einer Schleifmaschine im Heuspeicher, an der ein Schüler des Versuchsgutes gerade beschäftigt war. Ein Feuerfunken sprang in ein unweit davon aufgestapeltes Heulager über und entfachte im Augenblick einen Riesenbrand, der sich über die ganze Vorderfront des Oekonomiegebäudes ausbreitete. Mit größter Geschwindigkeit eilte das auf dem Felde beschäftigte Personal auf das Gut, als bereits eine hohe Rauchwolke aus dem Gebäude aufstieg und Krachen und Brechen die Luft erfüllte. Zuerst machte man das ängstlich brüllende Vieh los und trieb es ins Freie.

In dem abgebrannten Oekonomiegebäude waren etwa 100 Stück Groß- und Kleinvieh untergebracht und es bedurfte großer Mühe, das Vieh noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Das Feuer wurde im ganzen mit etwa 15 Schlauchleitungen bekämpft. Der Brand war bis gegen ½9 Uhr lokalisiert; doch bestand immer noch große Gefahr für ein erneutes Aufflackern des Elements in den neuangebauten und erst dieses Frühjahr bezogenen Stallungen. Der Gesamtschaden an Maschinen, Getreide und Fahrnissen dürfte in die Zehntausende gehen.

Weltwirtschaftskonferenz wird fortgesetzt.

Chamberlains Ansicht vielleicht doch nicht ganz vergeblich.

):(**London**, 11. Juli.

Das Büro der Weltwirtschaftskonferenz trat um 11.30 Uhr zusammen, um die Berichte der Unterausschüsse über den Umfang der fortzusetzenden Konferenzarbeiten entgegenzunehmen. Das Ergebnis der Montag-Verhandlungen besteht darin, daß die Weltwirtschaftskonferenz weiter hingezogen werden soll. Die Konferenzleitung gibt voller Befriedigung die Parole aus, daß die Konferenz fortgesetzt wird, was aber nicht darüber hinwegtäuschen darf, daß dies nur in beschränktem Umfange geschieht. Es steht jetzt zu erwarten, daß Ende nächster oder Anfang übernächster Woche eine abschließende Vollsitzung einberufen wird, wobei sich die Konferenz vorerst auf den Herbst — man spricht von Ende September oder Anfang Oktober — vertagen würde, d. h., bis die amerikanische Währungslage geklärt ist und sich die Saisoneinflüsse auf das Pfund ausgewirkt haben. Die Engländer haben ihre Versöhnungsversuche zwischen den beiden Währungsgruppen energisch fortgesetzt, worauf der etwas versöhnlichere Ton der Franzosen zurückzuführen ist.

Die wirtschaftlichen Unterausschüsse für indirekten Protektionismus und für Produktionsregelung haben die Zustimmung des Büros erhalten, ihre Arbeit in vollem Umfange fortzusetzen. Der Ausschuß für Handelspolitik und der Ausschuß für Schiffahrtszuschüsse haben je einen Redaktionsausschuß eingesetzt, der die bei den Verhandlungen zum Ausdruck gebrachten Meinungsverschiedenheiten über die Fortsetzung der Arbeiten in einem Bericht an das Büro verarbeiten wird. Das Büro wird sodann in seiner Dienstag-Sitzung ebenfalls über das Schicksal dieser beiden Ausschüsse entscheiden.

Die Aussprache im Unterhaus über die Weltwirtschaftskonferenz

wurde durch eine große Rede des Schatzkanzlers Chamberlain eingeleitet. Er wies darauf hin, daß der gemeinsame Wunsch zur Wiederherstellung der Weltwirtschaft, sowie das offensichtliche vorhandene Einvernehmen über die Notwendigkeit der Währungsstabilisierung an sich anfänglich zu guten Hoffnungen berechtigt habe. Das Abgehen Amerikas vom Goldstandard habe jedoch eine neue Lage geschaffen. Chamberlain schilderte weiterhin die verschiedenen erfolglosen Versuche, zu einem Abkommen über die Stabilisierung der Währungen und die Beschränkung der Währungsschwankungen zu gelangen und deren Ablehnung durch Roosevelt. Zweifellos sei die Wirkung dieser Ablehnung auf die Abordnungen und auf die öffentliche Meinung der Goldstandardländer sehr ernst und sehr verwirrend gewesen.

Offensichtlich habe der Präsident Roosevelt nicht nur zu verstehen gegeben, daß er den Rückwirkungen seiner inneren Politik auf andere Länder nur wenig oder gar keine Bedeutung beimesse, sondern anscheinend habe er auch an einen internationalen Währungsstand gedacht, der bei den Goldstandardländern kein Vertrauen finden könnte. England habe sich daraufhin entgegen den Wünschen auf Vertagung dazu entschlossen, auf eine Fortsetzung der Konferenz hinzuwirken, deren Arbeit aber auf gewisse Punkte beschränkt werden solle. Er hoffe, so sagte Chamberlain, daß man vielleicht in den nächsten Tagen zu einem gewissen Ausgleich gelangen werde. Zu weiteren Verhandlungen eigne sich die Frage der Produktionsregelung, sowie Vereinbarungen über eine Reihe von Rohstoffen. Abschließend meinte Chamberlain, daß die Konferenz doch vielleicht nicht ganz vergeblich gewesen sei, da man sich jetzt besser verstünde.

Ausbau der Nord-Süd-Wasserstraßen.

Gigantisches Binnenschiffahrtsprojekt in Bayern.

TU. **Landshut**, 11. Juli.

Auf einer Amtswaltertagung des Kreises Landshut-Vilsbiburg, die anläßlich der Uebernahme des sozialdemokratischen Gewerkschaftshauses in Landshut und seine Weihe zum „Hans-Schemm-Haus" stattfand, machte, wie die „Bayerische Ostwacht" berichtet, Kultusminister Schemm aufsehenerregende Mitteilungen über eine bevorstehende Ostmarkenhilfe, die den bayerischen Ostmarkgebieten durch wirtschaftliche Planung größten Stiles wirksame Hilfe bringen soll.

Im Rahmen eines über Jahre sich erstreckenden Wirtschaftsplanes soll die verkehrspolitische Erschließung der bayerischen Ostmark erfolgen. Der Minister machte im einzelnen folgende Ausführungen: In den letzten Tagen und Wochen haben mit maßgebenden Firmen und zuständigen Stellen im Reichswirtschaftsministerium wirksame Verhandlungen über den Ausbau der deutschen Nord-Süd-Wasserstraßen stattgefunden, die erst jetzt infolge der straffen Zusammenfassung der Reichsgewalt in einer Hand zur Durchführung gelangen konnten. Reedereifirmen der Rheinschiffahrt, deren Schiffspark seit Jahren unbenutzt stand, haben ihre Mitwirkung zugesagt. Es handelt sich um die Fortführung der bis Würzburg bereits geschaffenen Verbindung von Bamberg bis Regensburg. Es ist eine Erschließung des Balkans und Oesterreichs ins Auge gefaßt. Die Erschließung wird aber vor allem der notleidenden bayerischen Ostmark zugute kommen. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß Aussicht darauf besteht, daß das Projekt ohne Reichsmittel lediglich durch Privatinitiative durchgeführt werden kann. Von einer Firma sind bereits 40 000 RM. in Aussicht gestellt worden.

Die „Bayerische Ostwacht" schreibt dazu u. a.: Die Fertigstellung der Wasserstraße würde bei dem bisherigen Tempo noch mindestens dreißig Jahre in Anspruch nehmen. Solange könne jedoch nicht mehr gewartet werden. Erst durch die Beseitigung der Konkurrenz zwischen den Verkehrsmitteln sei ein Arbeitstempo möglich geworden, das eine Fertigstellung der Gesamtverbindung in einem Zeitraum von fünf bis sechs Jahren denkbar erscheinen läßt. Infolge der Beschaffung der Mittel aus der Privatwirtschaft würde das Reich lediglich die Funktion des Treuhänders übernehmen. Notwendig sei die Schaffung von 30 Staustufen mit mehr als 60 Millionen Kubikmeter Erdbewegung. Die großen Binnenhäfen Nürnberg und Würzburg müßten ausgebaut werden. Bei einem jährlichen Bauaufwande von 70 Millionen RM. würden etwa 50 Millionen RM. nur für Löhne ausgegeben werden. Dies entspreche einer Jahresbeschäftigung von 30 000 Arbeitern.

Es verdienten besonders folgende Punkte Hervorhebung: Frachtgünstiger Anschluß des rheinisch-westfälischen Industriegebietes an Oesterreich und die Donauländer, die Brennstoffversorgung Oesterreichs mit Kohlen kann gänzlich von Deutschland übernommen werden. Absatzmöglichkeit der bayerischen Ostmark für Bruchstein und Holz bis an die Ostsee. Die Schaffung des großen Schiffahrtsweges brächte eine großdeutsche Orientierung zahlreicher österreichischer Wirtschaftskreise. Die vom Reich unterstützten Banken und die mit staatlichen Mitteln ins Leben gerufenen Schiffskreditbanken könnten als Träger der Finanzierung herangezogen werden.

Die Weltkraftkonferenz in Skandinavien.

Am 7. Juli hat der Kronprinz von Norwegen die Teiltagung 1933 der Weltkraftkonferenz in den skandinavischen Ländern feierlich geschlossen. Diese Konferenz war am 26. Juni durch den Kronprinzen von Dänemark in Kopenhagen eröffnet worden. Sie hat ihre Hauptsitzungen unter dem Protektorat des Kronprinzen von Schweden in Stockholm abgehalten. Damit ist eine große, internationale Tagung der Ingenieure aus allen Ländern der Welt zu Ende gegangen, die in Deutschland seither nicht die ihr gebührende Beachtung gefunden hat.

Die Weltkraftkonferenzen sind eine großangelegte Organisation, die dazu geschaffen wurde, alle Fragen der Kraftgewinnung und Kraftverteilung auf internationaler Grundlage zu besprechen. Zur Vorbereitung der Weltkraftkonferenzen sind nationale Komitees in nicht weniger als 34 Ländern gebildet worden. Die Konferenzen zerfallen in Vollkonferenzen, von denen seither erst zwei stattgefunden haben, und zwar in London 1924, und in Berlin 1930, und in zwischen die Vollkonferenzen eingeschaltete Teilkonferenzen, zu denen die gerade beendete Konferenz in Skandinavien gehört. Auch die Teilkonferenzen besitzen eine über den Rahmen der meisten internationalen Tagungen hinausgehende Bedeutung, wie schon daraus zu ersehen ist, daß die skandinavische Teilkonferenz, trotz der Abgelegenheit der Tagungsorte, rund 800 Teilnehmer zusammengeführt hat, und daß ihr nicht weniger als 174 gedruckte Berichte vorgelegt wurden.

Die nun geschlossene Konferenz stand unter der Leitung des bekannten Schöpfers des Deutschen Museums in München, Exzellenz Oskar von Miller, der seines Amtes als Präsident, trotz seines hohen Alters, mit jugendlicher Frische waltete, sowie des internationalen Exekutivausschusses, der sich aus dem Gründer der Weltkraftkonferenzen, dem Engländer Dunlop, als Vorsitzenden, dem Schweizer Tissot als Vizevorsitzenden und dem Engländer Gray als Generalsekretär zusammensetzte. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete die Frage der Energieversorgung der Großindustrie und des Transportwesens.

Verbunden mit der Konferenz waren zwei weitere internationale Tagungen, nämlich der erste internationale Kongreß für Talsperren (Congrès des Grands Barrages), der unter der Leitung des französischen Ingenieurs Mercier stand und der Kommission für wasserbauliches Versuchswesen unter Leitung von Rehbock (Karlsruhe). Eine fast noch größere Beteiligung, als die Tagungen der Weltkraftkonferenz, fanden diejenigen des Talsperrenkongresses. Die Zahl der gedruckt vorgelegten Berichte betrugen bei diesem Kongreß 47, zu denen noch eine Reihe kürzerer „Mitteilungen" hinzukamen.

Die Verhandlungen erstreckten sich auf die Altersschäden und den Einfluß von Formänderungen bei Schwergewichtsmauern, sowie auf die Untersuchungen des Materials und der Sickerungsvorgänge bei Erddämmen. Unter den vorgelegten Berichten und Mitteilungen befanden sich von deutscher Seite solche von Körner (Berlin), Link (Essen), Probst (Karlsruhe), Rehbock (Karlsruhe), und Seifert (Berlin). Generalberichterstatter waren für die einzelnen Fragen Ekwall und Hellström (Schweden), Terzaghi (Wien), sowie de Vos und Beckman (Bandoeng, Niederländisch-Indien).

Auf Antrag von Rehbock wurde beschlossen, auf die Tagungsordnung des zweiten Talsperrenkongresses, der voraussichtlich 1933 in Neuyork stattfinden wird, die noch wenig geklärte Frage des Grundbruches bei Wehren und Talsperren zu setzen.

Die Kommission für das wasserbauliche Versuchswesen tagte in engerem Kreise. Der Tagung ging ein Besuch des vorzüglich eingerichteten Wasserbaulaboratoriums der Technischen Hochschule Stockholm unter Leitung von Fellenius und ein Vortrag über das Ergebnis der Versuche für die Niederwasserregulierung des Oberrheines im Karlsruher Flußbaulaboratorium voraus. Die Beratungen über die Angliederung des wasserbaulichen Versuchswesens an die Weltkraftkonferenzen einerseits und an die internationalen Schiffahrtskongresse andererseits, fanden noch keinen endgültigen Abschluß.

Mit den Tagungen der Kongresse waren ausgedehnte Exkursionen durch die skandinavischen Länder verbunden. Besondere Erwähnung verdient ein Wochenendausflug mit Flugzeug und Schiff nach Finnland, sowie eine Reise zur Besichtigung von Stauwerken und Industrieanlagen im Anschluß an den Talsperrenkongreß. An dieser sechstägigen Reise, die ursprünglich auf 80 Teilnehmer beschränkt werden sollte, nahmen 180 Besucher des Kongresses teil, die während der ganzen Reise, die von Stockholm über Sundwall, Röttvik und Trollhättan nach Oslo führte, in ihren Schlafwagen wohnten. Das während des Beginnes der Weltkraftkonferenz unbeständige Wetter hat diese Reisen, die durch die schönsten Teile von Skandinavien führten, begünstigt.

Der Empfang der Kongresse durch die Regierungen, die nationalen Komitees und die Bevölkerung war ungewöhnlich herzlich. Es fanden zahlreiche Bewirtungen der Teilnehmer bei glänzenden Empfängen statt. Das Festessen im goldenen Saal des prächtigen, neuen Rathauses in Stockholm mit anschließendem Tanz in der imposanten Vorhalle des Rathauses wird allen Teilnehmern unvergessen bleiben. —r.

Theater und Musik.

Erstaufführung in Baden-Baden.

Paul Apels einst vielgespieltes, heiteres Traumspiel „Hans Sonnenstößers Höllenfahrt" wurde durch die Städtischen Schauspiele zum ersten Male hier gegeben und gefiel mit seiner glücklichen Mischung von Scherz, Ironie, Satire und tieferer Bedeutung ausgezeichnet. Die Inszenierung Karl Künklers unterstrich geschickt die grotesken Züge des Stückes, die Gestaltung der Traumerlebnisse gelang nicht ganz befriedigend, hier hätten Erkenntnisse der modernen Traumpsychologie verwertet werden müssen. O. Sp.

Besetzung erster Rollen in Bayreuth. Bei den am 21. Juli beginnenden Festspielen wird in den beiden „Ring"-Zyklen Max Lorenz vom Dresdener und Berliner Staatstheater der diesjährige Siegfried sein. Er singt außerdem alterhierend mit Fritz Wolf den Stolzing u. den Parsifal. Den David singen alternierend Erich Zimmermann-Wien und Martin Kremer-Dresden.

Heimatkunde.

Die Ortenau. Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Mittelbaden. 20. Jahrbuch. (244 Seiten + 1 Buntbild.)

Das Erscheinen dieser Jahreszeitschrift ist für alle Freunde und Förderer des Heimatgedankens stets eine Freude. Auf den ersten Seiten des Heftes widmet der 1. Vorsitzende des Vereins, Freiherr von Glaubitz, dem verdienstvollen Wirken seines Nestors, des Oberpostkassenrendanten a. D. Dr. Johann Karl Kempf, zu seinem 80. Geburtstag die gebührende, warme Anerkennung. Die anschließende Chronik gibt dem Leser das vergangene Jahr der Vereinsgeschichte in kurzen Zügen. In einem von Dr. Johann Karl Kempf fesselnd geschriebenen Aufsatz, versehen mit guten Wiedergaben einiger Porträtzeichnungen des Künstlers, werden die Darmstädter und Frankfurter Jahre des „närrischen Malers" von Haslach, Karl Sandhaas, geschildert. Ueber die „Auflösung der Waldgemeinschaften des Waldhägenichs und des Windecker Forstes" in der Bühler Gegend um die Wende des vorigen Jahrhunderts berichtet Direktor O. Stemmler: Dr. O. A. Müller-Bühl führt mit einer lehrreichen Arbeit über „Bildstöcke im Amtsbezirk Wolfach" in den heimatlichen Bereich des Kinzigtales. Eine sehr interessante Arbeit liefert Assessor Herm. Sprauer mit eigenen Illustrationen über den „Passionszyklus in der St. Petruskapelle in Reichenbach", und einen weiteren Beitrag zur Geschichte heimatlicher Kunstdenkmäler bietet Dr. E. Reitz-Vasek: „Das romanische Tympanon in Nußbach." Die eingehende, in vieler Beziehung aufschlußreiche Darstellung der Geschichte des Bades Hub von Direktor Dr. O. Gerke, die in dem vorigen Hefte begann, wird zum vorläufigen Abschluß gebracht. Zu der Arbeit gehört die bunte Reproduktion des Helmdorf'schen Aquarells: Das Hubbad 1847, die das Heft einleitet, das Original befindet sich in der Kunsthalle in Karlsruhe. Weitere geschichtliche Arbeiten und ein ausführliches Namen- und Sachregister der letzten fünf Hefte ergänzen den Inhalt dieses 20. Jahrbuches.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

In der Heimat gibt's ein Wiedersehen!

Erlebnisse eines Kriegsgefangenen in Russland / Von Hans Deobald

(16. Fortsetzung.)

Holzfuhrmann bei bitterster Kälte.

Das Roggenumschaufeln versehen wir drei Tage. Der Verwalter frägt: „Ist denn der Roggen noch nicht kalt?“ Wir stellen ihm anheim, zu prüfen. „Wirklich, er ist noch heiß“, überzeugt er sich. Den nächsten Morgen werden wir aber abgelöst. Jetzt kommen wir an den Hafer. Dieser ist nicht so viel und läßt sich leicht umschaufeln.

Am dritten Tag soll ich „Kirbitschi“ (Ziegel) holen. Ich muß mich erst bei meinen Kollegen erkundigen, was das ist und wo ich die finden kann. Dann ist noch eine Schwierigkeit zu überwinden. Ich soll ein Pferd an einen Wagen spannen. Dieses hat am Kummet einen Bogen, der an der Deichsel befestigt wird. Ich mühe mich ab, ich komme aber nicht zurecht, bis sich einer erbarmt, der mir zeigt, wie es gemacht wird. Auf das erste Mal kapiere ich es noch nicht.

Im Wald, weit vom Gut, ist ein alter Ziegelofen, äußerlich kaum noch zu sehen. Ich muß mit dem Brecheisen den gefrorenen Boden lockern und die Steine herausnehmen. Leider sind es nur Bruchstücke, die mir bleiben. Als meine Fuhre halb voll ist, läutet es Mittag. Zufällig begegne ich bei der Einfahrt in den Gutshof dem Prikatschik. Er hebt die Hände und schüttelt den Kopf: „Das ist nichts, keine zerbrochenen, ganze will ich haben.“ Er macht mir Zeichen ungefähr in der Form eines Ziegels, denn ich mache ein komisches Gesicht dazu. Da ich noch nicht begreife, wird es ihm zu dumm, und er winkt ab: „Hol dich der Teufel.“

Wochen hindurch verrichte ich alle möglichen und unmöglichen Arbeiten. Pflügen wie die anderen kann ich nicht, da ich nichts davon verstehe. Als starker Schneefall der Feldarbeit ein Ende bereitet, beginnt das Holzfahren, in Rußland ein schweres Geschäft, für mich geradezu unerträglich.

*

Eines Morgens trifft mich das Unheil: Holzholen. Jeder Mann hat 2 Schlitten mit 2 Pferden. Da ich der unerfahrenste und einer der Jüngsten bin, komme ich im Stall zuletzt daran. Die schlechtesten Schlitten, die Pferde, die niemand will, und altes, nicht zusammenpassendes Zaumzeug, das alles ist für mich. Die anderen sind schon abgefahren, da plage ich mich noch mit dem Anspannen herum. Es ist eine schreckliche Kälte, mindestens 30 Grad. Das Lederzeug ist bocksteif, der Beschlag klebt an den Fingern, mir ist es fast zum Heulen. Entweder stimmt der Bügel nicht zum Kummet oder umgekehrt. Stundenlang probiere ich hin und her, spanne ein und aus, bis ich schwitze. Die Russen helfen mir nicht. Die Pferde dampfen. Sie werden aus dem Stall noch an einen Trog geführt, aus dem sie das eiskalte, mit Viehsalz offen gehaltene Wasser saufen. Um sie im Stall zu tränken, sind die Stallknechte zu bequem. Aber ein russisches Pferd verträgt alles, es achtet auf den Weg, kennt alle gefährlichen Stellen und ist zuverlässiger als der Mensch.

Nun bin ich soweit, daß ich noch ein paar Bündel Heu auf die Schlitetn werfen kann. Im vorderen grabe ich mich ins Heu, der Schlitten ist vorn aufgebogen wie ein Schlittschuh, hinten läuft er breit aus. Ich liege auf dem Bauch, und lustig saust der Schlitten auf dem harten vereisten Schnee. Burka, eine dreijährige Stute, ist mein Leitpferd, ein unruhiges Blut, das zweite ist Kubary, ein alter, struppiger Steppengaul. Den Weg weiß ich nicht, die Pferde werden ihn schon finden, sie lenken mich auch auf die richtige Fährte, trotz aller Kreuzwege. Sie wissen schon, worum es sich handelt. Erbaut sind sie aber auch nicht. Nach einigen Kilometern drehe ich mich einmal herum. Wo ist mein Kubary? Samt Schlitten fort. Ich bekomme Gewissensbisse, hat ihn mir ein Bauer unbemerkt gestohlen oder was ist sonst los? Ich drehe um und sause im wilden Galopp zurück zum Gut. Schon von weitem finde ich Kubary im Hof an einem großen Heuhaufen. Er frißt. Mich sehen und in weitem Bogen auf der anderen Seite zum Gutshof hinaus in den Wald ist das Werk von Sekunden. Ich ihm nach. Zum Glück verklemmt sich sein Schlitten zwischen zwei Bäumen. Ich fasse Kubary und bläue ihn zunächst tüchtig durch. Burka wechsele ich jetzt gegen ihn aus. Ich schaue mich öfter um, aber Burka trottet brav hinterdrein. Nur hat sie das Leder am Kummet, womit ich sie an meinen Schlitten angebunden habe, zerrissen und kann nichts mehr ziehen. Ich kann nur einen Schlitten beladen.

Ich mache mir schon Sorge, ob ich noch auf meine Kameraden stoße, doch nach mehreren Kilometern sehe ich vor einem einsamen Waldhüterhaus eine lange Kette von Schlitten halten, das müssen sie sein.

Hier wärmt sich jeder. Eine alte Frau läßt mich kaum eintreten, als sie mir schon die Stiefel von den Füßen reißt und die Zehen mit Schnee abreibt. Sie kennt die Gefahr, sie zu erfrieren. Meine Nase und Ohren werden in gleicher Weise behandelt. Dann geht es weiter.

Im reinsten Urwald machen wir Halt. Ich suche vergeblich das Holz. Die anderen lachen. Sie freuen sich schon auf den Sport mit mir. Wer die Sache kennt, weiß sich zu helfen. Die ersten sind bereits an einem tief eingeschneiten Stapel und hauen den meterhohen gefrorenen Schnee herunter. Dann müssen die vereisten Scheite losgeklopft werden. Es gibt keinen Holzplatz wie bei uns, wo das Holz gesammelt ist, sondern alles bleibt liegen, wo gerade geholzt wurde.

Mir fallen die schlechtesten Stellen zu, wo ich jedes Stück Holz erst drei- oder viermal weiter werfen muß, ehe ich zu meinem Schlitten gelange. Eine sauere Arbeit, die strenge Kälte fühle ich nicht mehr, mir ist es heiß.

Nachdem der eine Schlitten voll ist, den anderen lasse ich leer, kommt das Befestigen. Auch das ist mir fremd, und niemand gibt mir einen Rat. Meine Genossen sind längst fertig und haben sich ein Feuer gemacht, um das sie im Kreis herumhocken. Dann eine tolle Fahrt nach Hause über Stock und Stein. Der Wind hat hie und da seit morgens einen Baum umgelegt, der die Straße verbaut. Bei dem Schütteln und Zerren ist mein Schlitten leer. Ich habe das Holz nicht richtig gebunden. Mir ist alles gleich, nur heim, mir ist ganz elend, und als letzter ziehe ich mit zwei leeren Schlitten auf dem Gutshof ein.

Das nächste Mal wird's noch schlimmer. Ich bekomme zwar diesmal zwei Schlitten voll, aber es hat lange gedauert, und ich bleibe mit Eickenberg, dem es nicht viel leichter fällt als mir, im Wald zurück, als die übrigen sich schon heimwärts wenden.

Es ist Spätnachmittag, und im Wald dringt die Sonne nicht mehr durch, als wir mit dem Laden zu Ende sind. Ich will voraus, da verfängt sich mein erster Schlitten in den Bäumen und geht nicht mehr vor- noch rückwärts. Eickenberg schimpft wie ein Rohrspatz, da ich ihm die Passage versperre. Ich haue auf mein Leitpferd los, das hat alles keinen Zweck, der Gaul zieht dann ruckartig an, und schon fliegt der Bügel zur Deichsel hinaus. Auf diese Weise kann ich an die zehnmal wieder einspannen. Eickenberg verliert die Geduld und wagt den Ausbruch, streift im Vorbeijagen meine Schlitten, die sich noch mehr ineinander schieben.

Nun sitze ich mutterseelenallein. Eine Axt habe ich nicht, sonst hätte ich das eine schwächere Bäumchen einfach umgehauen. Von ferne heulen Wölfe, ich erwäge schon den Plan, die Pferde auszuspannen und die Schlitten ihrem Schicksal zu überlassen. Doch im letzten Augenblick nehme ich nochmals einen spitzen Prügel und stoße ihn meinem Kubary in die Weichen. Dieser macht einen Satz zur Seite, und meine Schlitten sind frei.

Jetzt schwinge ich die Peitsche, nichts wie fort. Das geht so eine Weile. Da wird Kubary die Last zuviel, ich habe ihm offenbar etwas viel zugemutet, er verläßt den Weg und zieht mir den Schlitten in den tiefen Schnee. Dann dreht er langsam den Kopf, als ob er mich fragen wollte: „Was sagste nun?“

Wütend wate ich ihm nach in den Schnee, schmeiße das Holz herunter vom Schlitten auf den Weg, hebe das Gefährt herum und bringe es wieder auf die Bahn. Das unterläuft mir noch dreimal, bis ich die Last erleichtere.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Das Eisenbahnunglück in Thüringen

Das Befinden der Verletzten. — Ursache noch nicht ermittelt.

♂ **Apolda**, 11. Juli.

Wie das Apoldaer Krankenhaus am Montag früh mitteilte, befinden sich zurzeit noch zehn Frauen und sechs Männer, die beim Niedertrebraer Eisenbahnunglück am Sonntag verletzt wurden, in ärztlicher Behandlung. Von ihnen sind drei schwerverletzt. Alle haben Schädelbrüche erlitten. Von den anderen Personen sind sieben mittelschwer verletzt, die übrigen leicht. Erfreulicherweise besteht

bei keinem der Verletzten mehr Lebensgefahr,

so daß sich die Zahl der Todesopfer voraussichtlich nicht erhöhen wird. Der Reichsstatthalter von Thüringen und der thüringische Ministerpräsident nahmen in der Nacht zum Montag noch Gelegenheit, die Unfallstelle zu besichtigen und im Apoldaer Krankenhaus den Verletzten selbst die besten Genesungswünsche zu übermitteln.

Der „Montag“ erhält von seinem Erfurter Korrespondenten, der sich an die Stelle des Eisenbahnunglücks begeben hat, einen Bericht, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen:

„Die Unfallstätte bietet ein Bild schrecklichster Verwüstung. Der ganze Bahndamm ist ein wirres Durcheinander von emporgehobenen Schwellen und verbogenen Schienen. Mehrere Telegraphenmaste sind durch die umgestürzten Wagen wie Streichhölzer abgeknickt. Das Unglück geschah an der Straßenkreuzung nach Eggenstädt. Kurz bevor der Zug die Straße passiert hatte, gab es einen gewaltigen Stoß, und drei Wagen rissen sich vom Zug los. Zwei Wagen stürzten die etwa drei Meter hohe Böschung hinab und

gruben sich bis einen Meter tief in die Erde hinein.

Der Gepäckwagen am Zugende blieb aufrecht stehen. Der weiterfahrende Teil des Zuges wurde nach wenigen Sekunden erneut durch einen Stoß erschüttert. Etwa hundert Meter hinter der Straßenkreuzung rissen wieder zwei Wagen ab, wovon der eine die an dieser Stelle viert Meter hohe Böschung hinabstürzte, während der zweite quer über den Schienen stehen blieb. Die Lokomotive mit einigen wenigen Wagen fuhr weiter und blieb erst nach etwa zweihundert Meter stehen.

Ein Bericht der Reichsbahndirektion Erfurt

über das schwere Eisenbahnunglück sagt u. a.: Zunächst wurde angenommen, daß eine Verwerfung des Gleises infolge der ungewöhnlichen Hitze die Ursache des Unglücks sei. Ob diese Vermutung zutrifft, steht noch nicht fest. Dagegen steht fest, daß an der Unfallstelle der beste und stärkste Oberbau liegt, der bei der Reichsbahn verwendet wird. Dieser Oberbau ist einer der stärksten der ganzen Welt. Die Gleislager an dieser Stelle sind im Juni durch den Oberbaumeßwagen besonders genau untersucht und als vorzüglich befunden worden. Auch der Vorstand des Betriebsamtes Weimar hat sich noch zwei Tage vorher von der guten Gleisanlage überzeugt. Irgendwelche Unregelmäßigkeiten sind von den zahlreichen Schnellzügen, die kurz vorher die Unfallstelle passiert haben, nicht bemerkt worden. Am Montag früh wurden die Untersuchungen durch zwei Kommissare der Hauptverwaltung fortgesetzt. Keinerlei Anzeichen liegen für eine Attentat vor. Für ein solches wäre die durchaus übersichtliche Unfallstelle unmittelbar vor dem Bahnhof Niedertrebra auch denkbar ungeeignet. Von zwei der vier Toten ist die Persönlichkeit noch nicht festgestellt worden.

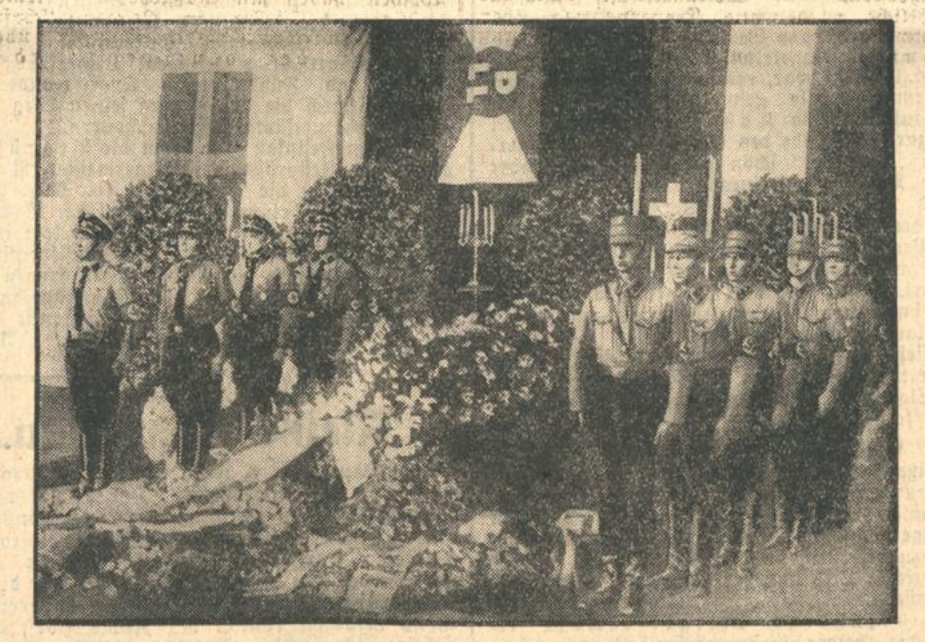
Abschied von Marga von Etzdorf.

Die Trauerfeier und Beisetzung auf dem Invalidenfriedhof.

Berlin, 11. Juli.

Am Montag nachmittag wurden die sterblichen Ueberreste der auf so tragische Weise in Aleppo ums Leben gekommenen Fliegerin Marga von Etzdorf in heimatlicher Erde beigesetzt. Zahlreiche Verwandte und Freunde, Vertreter der Fliegerei, der Behörden und der Presse, darunter Ministerialdirektor Christiansen als Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums, zwei japanische Offiziere und andere hatten sich in der Invalidenhauskirche zusammengefunden, um der toten Fliegerin das letzte Geleit zu geben. Vor dem mit Blumen und Kränzen über und über bedeckten Sarg hielt Fliegerpfarrer Loerzer die Trauerrede, wobei er in ergreifender Weise den Lebensweg der Fliegerin schilderte, ihre hervorragenden Charaktereigenschaften und ihre große Liebe zum deutschen Vaterland und zur Fliegerei hervorhob. Marga von Etzdorf, die schon in der Zeit der tiefsten Erniedrigung dem deutschen Namen im Auslande Ehre gemacht habe, werde der deutschen Fliegerjugend stets ein Vorbild treuester Pflichterfüllung und echten Fliegergeistes sein.

Nach der Trauerfeier in der Kirche bewegte sich der Trauerzug auf den Invalidenfriedhof, wo am offenen Grabe der Vorsitzende des Aeroklubs von Deutschland, Major von Kehler, der toten Fliegerin einige Abschiedsworte zurief. Während der Trauerfeierlichkeiten kreisten drei Flugzeuge der Sportfliegerschule über dem Friedhof, um ihrer toten Kameradin die letzte Ehre zu geben.



Marga von Etzdorf auf letzter Fahrt.
Die Aufbahrung des Sarges der deutschen Fliegerin in Hamburg.

ALVA 3 1/3
MIT BILDERN „FAHNEN- UND STANDARTENTRÄGER“
ORIENTALISCHE CIGARETTEN COMPAGNIE „YOSMA“ G.M.B.H. BREMEN
DEUTSCHE WERTARBEIT
ist aus besonders leichten echt mazedonischen und türkischen Tabaken hergestellt und daher eine von Natur äußerst milde zugleich aber sehr aromatische Zigarette.

Badische Rundschau.

Abkommen zwischen DNVP. und NSDAP.

Gauleiter Robert Wagner veröffentlicht folgende parteiamtliche Bekanntmachung:

„Entsprechend dem Abkommen des Führers mit dem Vorsitzenden der ehemaligen DNVP. ist auch ein Abkommen zwischen der ehemaligen DNVP. Landesverband Baden und der Gauleitung der NSDAP. Baden über das Aufgehen der ehemaligen DNVP. zustande gekommen. Näheres geht den Kreisleitern durch Rundschreiben zu. Das Abkommen war um so leichter möglich, als zwischen den Führern der NSDAP. und der ehemaligen DNVP. nie ernstliche Differnzen bestanden haben und insbesondere die Zusammenarbeit im Landtag eine freundschaftliche gewesen ist. Die Mitglieder der ehemaligen DNVP. oder deren Verbände werden als gleichberechtigte Mitglieder in die NSDAP. aufgenommen, falls sie der DNVP. schon vor dem 30. Januar 1933 angehört haben und bis 1. August 1933 Antrag auf Aufnahme in die NSDAP. stellen.

Führende Persönlichkeiten und Mitglieder der DNVP., die der NSDAP. nicht beitreten wollen, haben daraus keine Folgerungen für ihre Bewertung seitens der NSDAP. oder des Staates zu gewärtigen."

Die Neubildung der Ministerien

Verlegung von Geschäftsbereichen.

Amtlich wird mitgeteilt:

Im Vollzug des § 4 des Gesetzes über die Neubildung der Ministerien vom 19. April 1933 gehen am 10. Juli 1933 folgende Arbeitsgebiete aus dem Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern in den Geschäftsbereich des Finanz- und Wirtschaftsministeriums über:

a) die Landwirtschaftspflege;

b) die Förderung von Handel, Handwerk, Gewerbe und Industrie (einschließlich Dampfkesselaufsicht und Badischer Revisionsverein für Dampfkessel);

c) die Gewerbeaufsicht und die arbeitsrechtlichen Angelegenheiten.

Von den bisher im Zusammenhang mit diesen großen Arbeitsgebieten behandelten Einzelfragen bleiben jedoch wegen ihres vorwiegend polizeilichen oder kommunalen Charakters die folgenden weiterhin im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern: a) Veterinärwesen, b) Jagd, Fischerei, Naturschutz, Vogelschutz und Feldpolizei, c) Vollzug des Milchgesetzes, d) Konsulate, Messen und Märkte, ausgenommen solche für landwirtschaftliche Erzeugnisse, e) landwirtschaftliche Siedlung, f) Statistik, g) Fremdenverkehr und Beschäftigung ausländischer Arbeiter, h) unlauterer Wettbewerb, i) privates Versicherungswesen, k) Lagerung von Sprengstoffen und feuergefährlichen Flüssigkeiten, l) Sicherung der Lichtspielvorführungen.

Bei Eingaben an die Ministerien ist zur Vermeidung von Verzögerungen auf diese neue Verteilung der Zuständigkeit zu achten.

Landesstelle Süd-West für Volksaufklärung und Propaganda.

Leitung Pressechef Moraller.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat den Pressechef des badischen Staatsministeriums, Moraller, mit der Leitung und Organisation der Landesstelle Baden-Württemberg für Volksaufklärung und Propaganda beauftragt. Die Landesstelle Baden-Württemberg übernimmt damit die Funktionen des Reichspropagandaministeriums in den genannten Ländern. In den Aufgabenkreis der neuen Stelle, deren Sitz in Karlsruhe ist, werden alle Faktoren der öffentlichen Meinungsbildung, ferner Verkehrswerbung, Wirtschaftspropaganda usw. einbezogen werden. Die Geschäftsräume befinden sich im Staatsministerium.

Seine bisherigen Funktionen als Leiter der Presse- und Propagandastelle des badischen Staatsministeriums wird Pressechef Moraller ehrenamtlich beibehalten.

Besichtigung der Hafraba-Strecke

durch die badische und hessische Regierung.

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der Generalinspektor der neuen Autobahn „Hafraba", Fritz Todt, in Begleitung der Reichsstatthalter Robert Wagner-Baden und Sprenger-Hessen sowie des Generaldirektors der Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, der Ministerpräsidenten beider Länder, Köhler und Dr. Werner, des Generaldirektors für den Bau der Autobahn, Ruf aus Frankfurt, und einiger Herren die Strecke Heidelberg—Mannheim—Frankfurt, die zunächst in Angriff genommen werden soll, mit dem Kraftwagen abgefahren. Reichsstatthalter Robert Wagner gab bei dieser Gelegenheit den Wünschen Badens über die Linienführung der neuen Autobahn Ausdruck.

Auflösung jüdischer Verbindungen

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der Kultusminister folgende Verfügung an die Hochschulen erlassen:

„Ich ersuche, die an der dortigen Hochschule bestehenden Verbindungen oder Vereinigungen jüdischer Studierender aufzulösen, falls sie nicht von sich aus ihre Auflösung sofort beschließen und auch tatsächlich durchführen. Ich ersuche um Mitteilung, innerhalb zehn Tagen, welche Verbindungen auf Grund dieses Erlasses aufgelöst wurden. Bei etwa noch bestehenden kommunistischen und marxistischen Organisationen ist in gleicher Weise zu verfahren.

Gleichschaltung der Konsumvereine

Letzthin fand in Heidelberg die ordentliche Jahrestagung des Verbandes südwestdeutscher Konsumvereine e. V. statt. Nach einem ausführlichen Referat des Verbandssekretärs Venter über die Entwicklung und den Stand der Verbandsgenossenschaften und die Revisionstätigkeit im letzten Jahre, wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt.

In die Verwaltungskörperschaften wurden folgende Nationalsozialisten gewählt: Vorstand: Bisselik, Karlsruhe, Gaufachberater der Konsumgenossenschaften. Aufsichtsrat: Weil, Darmstadt, Ortsbeauftragter beim Bezirkskonsumverein Darmstadt, e. G. m. b. H. Sekretariat: Dr. Walter Zapp, Heidelberg, Bezirksbeauftragter beim Verband südwestdeutscher Konsumvereine e. V.

Dem Verbandstag ging eine Bezirkskonferenz der Ortsbeauftragten, die dem Verband südwestdeutscher Konsumvereine angehören (Baden, Hessen-Nassau, Rheinpfalz, Oldenburgischer Landesteil Birkenfeld) voraus, in welcher Verbandssekretär Pichler über die Aufgaben der Verwaltungsorgane und der Bezirksbeauftragte Dr. Walter Zapp über die Gleichschaltung der Konsumgenossenschaften referierten. Die Besprechung schloß mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf die deutsche Volksgemeinschaft und den Führer Adolf Hitler.

Das Ruhegehalt von Dr. Luthmer.

Nur 50% des eigentlich zustehenden Gehalts. / Sparmaßnahmen.

Beschlüsse des Gemeinderats Kehl.

mr. **Kehl**, 11. Juli. Der Gemeinderat von Kehl hat in seiner letzten Sitzung wieder eine ganze Reihe von wichtigen Beschlüssen gefaßt. Im Dienststrafverfahren gegen Bürgermeister Dr. Luthmer wurde durch Entscheid des Bezirksrats diesem ein Unterstützungsgehalt im Betrage von 75 v. H. des im Augenblick der Dienstentlassung zustehenden Ruhegehalts zugesprochen, das sich im Jahre auf 4286 RM. belaufen würde und Dr. Luthmer auf Lebzeiten ausbezahlt werden müßte. Mit Rücksicht darauf, daß derselbe aber nicht einmal volle 4 Jahre im Dienste der Stadtgemeinde gestanden hat und deren Finanzlage eine äußerst gespannte ist, haben die Verwaltung und der Gemeinderat beim Minister des Innern erwirkt, daß der vom Bezirksrat bewilligte Unterstützungssatz statt 75 nur 50 v. H. betragen darf, wodurch pro Jahr 1428.— Mk. eingespart werden.

Betr. Voranschlag 1933 wurden zunächst die Voranschläge des Krankenhauses, der Gas- und Wasserwerkskasse verabschiedet. Hierbei konnte u. a. der Zuschuß, den die Stadtkasse an die Krankenhauskasse zu leisten hatte, durch scharfe Sparmaßnahmen von 20 000 RM. auf 16 500 RM. herabgesetzt werden. Bei der Gaswerkkasse, deren Einnahmen und Ausgaben auf 123 500 RM. festgesetzt sind, ist es auch in diesem Jahre nicht möglich, an dernoch bestehenden Restkaufpreisschuld an das Gaswerk in Straßburg von 80 000 RM. eine Abschlagszahlung vorzunehmen. Bei der Wasserwerkskasse belaufen sich die Einnahmen und Ausgaben auf 70 000 RM.

Verabschiedet wurden dann noch die Positionen 2, 3 und 4 des Hauptvoranschlags. Der „Reisekostenaufwand", der im Rechnungsjahr 1932 noch 3500 RM. betragen hat, wurde auf 1000 RM. herabgesetzt.

Für die Vornahme verschiedener dringlicher Reparaturen an Gebäuden der Stadt wurden aus Voranschlagsmitteln 1650 RM. vorweg bewilligt. Mit den Arbeiten wird sofort begonnen werden. — Außerdem werden für die sofortige Aufmontierung und Isolierung eines Reserve-Warmwasserbereiters von 1800 Liter Inhalt 450 RM. zur Verfügung gestellt.

Villinger Gemeindepolitik.

Narrozunft — Arbeitsbeschaffung.

x. **Villingen**, 11. Juli. Die Abteilung Bürgerwehr Villingen der Narrozunft Villingen hat aus der Versenkung der Jahre die althistorischen Uniformen der Bürgerwehr usw. hervorgeholt, um bei den gegebenen Anlässen immer an die tapferen und opferungsbereiten Vorfahren zu erinnern. Der Lokalheld Romäus wird auch wieder neu erstehen, nachdem die Stadtverwaltung für die Anschaffung eines Romäuskostüms der Narrozunft einen Beitrag zugebilligt hat.

In Fortsetzung des Planes zur Verbesserung der Gaswerksanlagen wird nunmehr noch eine Kokseparationsanlage und ein Kokstrockenschuppen kommen. Der Kostenaufwand beträgt etwa 14 000 RM. Unter der Bedingung, daß die Stadt im Prüfungsausschuß vertreten ist, und daß auch Villinger Firmen zugelassen werden, ist die Stadtverwaltung grundsätzlich bereit, den anteilsmäßigen Beitrag für den Umbau der Lindenhofbrücke in den Voranschlag des Jahres 1934 einzustellen. Nach den bisherigen Verlautbarungen soll der Umbau im Jahre 1934 erfolgen.

50 Jahre „Eintracht" Forchheim.

Ein schönes Sängerfest unter Mitwirkung Karlsruher Künstler.

Forchheim stand am Samstag und Sonntag im Zeichen des 50jährigen Jubiläums des Männergesangvereins „Eintracht". Die Jubiläumsveranstaltung wurde am Samstag abend durch ein Festbankett eingeleitet. Nachdem der große Kronensaal besetzt war, eröffnete ein Marsch, von der Harmoniekapelle gespielt, das Fest. Dann trug Fräulein Berta Käßer einen Prolog vor. Die Mozartsche Weihe des Gesangs, vom Männerchor der „Eintracht" schön gesungen, leitete über zu der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Friedrich Landhäußer. Der Gruß galt besonders dem hochverdienten Chormeister Kraus, ferner Prof. Dr. Junker und seine Gemahlin, sowie Frau Prof. Cassimir aus Karlsruhe, sowie Frl. Anne Schmelzle (Sopran), Herrn Paul Sigmund (Bariton), Herrn Hans Trippel (Klavier) aus Karlsruhe.

Anschließend folgten zwei Duette für Sopran und Bariton, vorgetragen von Frl. Schmelzle und Herrn Sigmund. Nach dem Abendlied des Männerchors folgte die

Ehrung verdienter Mitglieder.

Gauvorsitzender Dietz überbrachte die verschiedenen Ehrungen an folgende Mitglieder und verband damit den Wunsch, daß es den Jubilaren noch lange vergönnt sein möge, sich dieser Auszeichnungen zu erfreuen, und daß sie auch in Zukunft dem deutschen Lied und der „Eintracht" die Treue halten mögen.

Für 50jährige Mitgliedschaft erhielten die beiden Gründer Emil Rimmelspacher und Theodor Neidhardt je eine Urkunde und einen Geschenkkorb überreicht. Ferner Wilhelm Leibold für 25jährige Sängertätigkeit und 10 Jahre Sängervorstand. Ludwig Holzmann für 25jährige Mitgliedschaft. Albert Landhäußer wurde für seine 10jährige Vorstandstätigkeit zum Ehrenvorstand ernannt. Der Dank der Geehrten ging dahin, daß sie auch fernerhin die Farbe des Vereins vertreten werden.

Nach den Glückwünschen des Gruppenleiters Neuheusel-Bulach folgten drei weitere Männerchöre des Vereins. Frl. Schmelzle sang nun drei Lieder für Sopran. Herr Sigmund und Frl. Schmelzle haben es auch diesmal wieder verstanden, die Herzen aller an sich zu reißen. Darauf ergriff der Chormeister Kraus das Wort und dankte all den Sängern für ihr Aushalten, ferner ehrte er Musikdirektor Cassimir, der ihn so weit gebracht hat, daß er heute den Stab der Gesangvereine führen kann. Den Abschluß des Festbanketts bildete ein Musikstück der Harmoniekapelle.

Das Wecken durch die Harmoniekapelle brachte am Sonntag das morgenstille Dorf in festliche Erregung. Um 9 Uhr trat der Jubelverein zum Kirchgang an. Die Festpredigt hielt der hochw. Pfarrer Dorer. Nach dem Festgottesdienst in der Kirche fand eine Totenehrung statt. Nachmittags ½2 Uhr bewegte sich der

Festzug

durch die reich mit Fahnen und Grün geschmückten Straßen nach dem Festplatz. Den Zug eröffneten Reiter, hoch zu Roß, diesen folgte die Korsomannschaft des Radfahrervereins „Concordia", denen in Auto und Droschke, die Gründungs- und Ehrenmitglieder folgten. Für stramme Marschmusik sorgte die Harmoniekapelle unter der schneidigen Direktion von Herrn Kästel. Anschließend folgte der festgebende Verein, Frohsinn Bulach, Frohsinn Forchheim. Außerdem ließ die Musikkapelle „Wanderlust" ihre schmissigen Weisen erklingen. Es folgte die freiwillige Feuerwehr, Frohsinn Knielingen, Liedertafel Grünwinkel, Eintracht Mörsch, Eintracht Knielingen, Liederkranz Daxlanden und Fußballverein Sportfreunde. Die Straßen, durch die der Festzug seinen Weg nahm, waren dicht umsäumt von Zuschauern.

Auf dem Festplatz fand dann die Begrüßung durch den Festpräsident, Bürgermeister Nagel, statt. Nachdem die Ehrendame Frl. Elise Rimmelspacher einen Prolog vortrug, überreichte Frl. Lidia Landhäußer dem Jubelverein eine Schleife. Die Gesangvereine und Musikvereine betraten abwechselnd das Podium und trugen durch ihre schönen Gesangs- und Musikvorträge zur Unterhaltung des Nachmittags bei. Damit waren die offiziellen Feierlichkeiten zu Ende. A. L.

Heimatabend der Hitlerjugend.

b. **Willstätt**, 7. Juli. Eine Ehrung der Willstätter Künstler veranstaltete am vergangenen Sonntag die Hitler-Jugend. Willstätt ist ja der Geburtsort des Dichters Moscherosch, des großen Sprachreinigers und vaterländischen Dichters des Dreißigjährigen Krieges, dessen Gedichte noch heute stärkste Wirkung auszuüben vermögen. Auch einen hervorragenden Maler hat Willstätt hervorgebracht, Gottlieb Teufel, der in seiner Radierkunst vornehmlich den urdeutschen Kampf zwischen Licht und Finsternis gestaltet hat.

Pfarrer Batz zeichnete in seinem von tieffühlendem Verständnis für die Genannten erfüllten Vortrag in wenigen Worten ein klares Bild von deren künstlerischem Schaffen. Frau Pfarrer Batz gab eine „Katzengeschichte" zum besten. Nicht minder wußte Kaufmann Jockers zu gefallen mit seinen Gedichten. Die Musik kam zu Ehren in Neuvertonungen geistlicher Texte und Tiroler Volksliedtexte durch Professor Lic. Sturm. Sie wurden durch die vollendete Darbietung von Frau Hauptlehrer Eglers zur vollen Wirkung gebracht. Einen glücklichen Auftakt zu dem Abend bildete das Begrüßungslied und -gedicht von Frau Lutz und die Worte des Ortsgruppenleiters Jung und Hauptlehrers Eglers. Reigen des Jugendbundes, sowie Volkslieder der Hitler-Jugend vervollständigten die Darbietungen aufs glücklichste.

Jahresversammlung des Gemeindeverbandes Oberrhein.

!! **Konstanz**, 7. Juli. Dieser Tage fand die Jahresversammlung des Gemeindeverbandes Oberrhein statt. Der Verband würde sich auflösen, wenn nicht ein recht erheblicher Schuldenbestand mit ungefähr 60 000 ℳ vorhanden wäre, für den die verbandszugehörigen Gemeinden auch nach Auflösung des Verbandes einzustehen haben. Es soll nunmehr versucht werden, für die früher vom Verband geleistete Arbeit einen Gegenwert von den künftigen Nutznießern der Wasserkraft zu erhalten. Außerdem wird es Aufgabe des neuen Vorsitzenden des Verbandes, Oberbürgermeister Herrmann aus Konstanz, sein, festzustellen, ob gewisse persönliche Ausgaben, die der Verband früher hatte, in Ordnung gehen, eventl. auch für nachträgliche Verwirklichung von Ersatzansprüchen zu sorgen.

Zwei Scheunen durch Blitz eingeäschert.

!! **Friedrichstal** (bei Karlsruhe), 10. Juli. Am Sonntag nachmittag, um ½6 Uhr, schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Noah Herlan und zündete in den beiden benachbarten Scheunen der Landwirte Leonhard Gorenflo und Wilhelm Adolf Hornung. Die beiden Scheunen brannten bis auf den Grund nieder mitsamt den reichen Heuvorräten und dem landwirtschaftlichen Inventar. Das Vieh wurde in Sicherheit gebracht. Der Brandschaden ist beträchtlich, jedoch durch Versicherung gedeckt.

Ein schweres Motorradunglück.

Ein Toter und ein Schwerverletzter.

! **Freiburg i. Br.**, 10. Juli. Am Ortsausgang von St. Georgen fuhr in einer Kurve ein von Tiengen kommender Motorradfahrer mit großer Geschwindigkeit gegen einen Baum. Beide Fahrer, Führer und Begleiter, wurden vom Kraftrad geschleudert und mußten mit schweren inneren Verletzungen in die Freiburger Klinik überführt werden, wo der Führer bereits verstorben ist.

Kleine Rundschau.

bld. **Mannheim**, 8. Juli. **(Gegen die Profanierung von Helden-Namen.)** Der Bezirksrat hat in seiner letzten Sitzung ein Konzessionsgesuch eines Wirtes abgelehnt, der seinem Lokal den Namen „Horst-Wessel-Stube" gegeben hatte. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Genehmigung erst nach Wahl eines anderen Namens erfolgen könne: der Name Horst Wessel gehöre nicht auf ein Wirtshausschild.

!. **Schwetzingen**, 11. Juli. **(Silberne Hochzeiten.)** Schloßgartengärtner Johann Martin Räpple und Frau Margarethe geb. Bleß konnten das Fest der Silbernen Hochzeit begehen. — Dieses Fest begingen ebenso Monteur Karl Rupp und Frau Berta geb. Schönau und Louis Ferdinand Graff und Frau Gertrud geb. Rommans.

):(**Tauberbischofsheim**, 9. Juli. **(Gymnasialdirektor Emlein gestorben.)** Unmittelbar vor seinem 82. Geburtstag ist Geh. Hofrat Georg Friedrich Emlein in Kreuzwertheim gestorben. Der Entschlafene war ein bekannter Schulmann und leitete von 1904 bis 1913 das hiesige Gymnasium. Zu Beginn des 70er Krieges hatte er sich als Unterprimaner freiwillig gestellt und machte im 6. bad. Inf.-Regt. den ganzen Feldzug mit.

! **Walldürn**, 8. Juli. **(30 000 Wallfahrer in Walldürn).** Die diesjährige Walldürner Wallfahrt hatte innerhalb von drei Wochen 30 000 Besucher zu verzeichnen. Die Wallfahrt 1933 war zugleich die 25jährige Jubelwallfahrt der Frankfurter unter Leitung ihres Pilgerführers Michel. Stadtpfarrer Dorbath überreichte aus diesem Anlaß im Rahmen einer Ansprache an den Führer den Pilgerstab.

! **Eichberg** (bei Waldshut), 8. Juli. **(Volksschriftsteller Alexander Würtenberger gestorben.)** Im Alter von 79 Jahren starb vor einigen Tagen der über das Oberland hinaus bekannte Volksschriftsteller Alexander Würtenberger an den Folgen eines Herzschlages. Der Verstorbene hat zahlreiche Schriften und Werke verfaßt. Eines der vielgelesensten sind die „Alten Geschichten vom Oberrhein".

bld. **Engen**, 8. Juli. **(Es geht aufwärts!)** Die Stumpenfabrik Kautz u. Cie. verzeichnet in ihrem neu errichteten Filiabetrieb in Emmingen am Egg einen Auftrieb der Geschäftsmöglichkeit, so daß die Arbeiterzahl um 50 auf 500 erhöht werden konnte.

= **Rheinbischofsheim** (b. Kehl a. Rh.), 10. Juli. **(Auf dem Felde tödlich verunglückt).** Bei der Heimfahrt mit einem Heuwagen wollte der Landwirt Karl Weik einem Fuhrwerk ausweichen. Dabei kippte der Heuwagen um und die 73jähr. Frau des Landwirts stürzte von dem Heuwagen und brach das Genick.

! **Freiburg i. Br.**, 10. Juli. **(Todessturz aus dem dritten Stockwerk).** Am Montag vormittag stürzte sich eine ältere Frau in einem Anfalle von Geistesgestörtheit aus dem dritten Stock ihrer Wohnung auf die Straße. Sie war auf der Stelle tot.

! **Zienken** (bei Müllheim), 7. Juli. **(Zwei Kinder verbrüht.)** Beim Spielen in der Küche rissen die beiden Kinder eines hiesigen Landwirts einen Topf mit kochendem Wasser vom Feuer. Die Kinder erlitten schwere Brandwunden.

! **Ueberlingen**, 10. Juli. **(Ertrunken.)** Am Sonntag nachmittag ertrank im See der 28 Jahre alte Kraftwagenführer Reinhold Kistler aus Ebingen (Württbg.), der mit seinem Begleiter eine Motorradtour an den Bodensee unternommen hat. Nur wenige Meter vom Ufer entfernt, ist Kistler, der des Schwimmens unkundig war, ertrunken.

Obstmärkte.

Bühler Obstmarkt, 8., 9. u. 10. Juli. Kirschen: 15—23, Heidelbeeren 25—27, Johannisbeeren 8—11, Himbeeren 20—21, Stachelbeeren 15—26, Pfirsiche 30—35.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz.

Abteilung Kultus und Unterricht.

Ernannt: Bibliothekspraktikantin Emmy Henrici bei der Bibliothek der Technischen Hochschule zur Bibliotheksobersekretärin.

Versetzt in gleicher Eigenschaft: Studienrat Karl Seßler an der Handelsschule in Waldshut an jene in Singen a. H.

Zuruhe gesetzt auf Ansuchen: Hauptlehrer August Gomer in Richen.

Kraft Gesetzes tritt auf 1. September 1933 in den dauernden Ruhestand: Hausmeister Adolf Fritsch an der Landeskunstschule in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Der badische Landesjugendtag.

Zum Badischen Landesjugendtag schreibt die Nationalsozialistische Pressekorrespondenz u. a.:

Der nationalsozialistische Staat ist selbstverständlich in weit höherem Maße darauf bedacht, die Jugend zu fördern. Allerdings wird er nicht so planlos verfahren, wie das alte System, sondern er wird bei den Ausgaben, die er für die Jugendpflege macht, sein Augenmerk darauf richten, daß die Mittel für die geländesportliche Ertüchtigung und vor allen Dingen im Geiste der staatlichen Jugenderziehung verwandt werden. Der neue Staat wird sehr großen Wert auf die Gründung von Jugendschulen legen, in denen die nationalsozialistische Idee als die Grundidee des Staates in jeder Hinsicht in den Vordergrund gestellt wird.

Da der steuerliche Staat nicht weiter für Zwecke der Jugendpflege belastet werden darf, hat der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Dr. Wacker, im Einvernehmen mit dem Jugendführer des Landes Baden die Jugend selbst herangezogen, um die notwendigen Mittel zu beschaffen. Diesem Zweck dient der Badische Jugendtag. Es ist ein schöner Gedanke, die Jugend selbst in den Dienst der Sache zu stellen.

Der Jugendtag selbst wird ungefähr in der Weise durchgeführt werden, daß Bezirksämter, Bürgermeisterämter usw., sowie die Schulen die Werbung für die Jugendpflegemittel unterstützen. Der Staat stellt lediglich Mittel zur Herstellung von Plaketten und Drucksachen zur Verfügung. Er überläßt es der Jugend in Stadt und Land selbst, die nötige Propaganda für ihren Tag zu machen und so die Ausgaben für Plakatierung und dergl. zu beschaffen.

Der Jugend wird empfohlen, den Jugendtag am 15. Juli durch eigene Veranstaltungen einzuleiten, z. B., durch kulturelle Werbeabende, durch sportliche Werbeabende, durch Volkstanzabende und vielleicht durch Aufführung von Laienspielen. Am 16. Juli soll dann die Jugend durch eine gemeinsame Handlung hervortreten, indem für das ganze Land gemeinsamer Kirchgang der Jugendverbände stattfindet. Es schließt sich ein gemeinsamer Aufmarsch mit einer großen Kundgebung an. Im Rahmen einer großen Veranstaltung in Karlsruhe wird der Reichsstatthalter den Patenbrief der Hitlerjugend entgegennehmen und zur Jugend sprechen. Ferner wird Minister Dr. Wacker in einer badischen Stadt sich in einer Rede an die Jugend wenden. Der Jugendführer des Landes Baden wird in der Woche vom 15.—22. Juli allabendlich in den verschiedenen Landesteilen, und zwar vorwiegend in mittleren Kleinstädten, einen Vortrag über die Aufgaben der Jugend halten.

Die Beschäftigung der Jungassessoren.

Für den staatlichen Schuldienst stehen gegenwärtig in Baden etwa 600 Lehramtsassessoren (bezw. Lehramtsassessorinnen) zur Verfügung. Wie aus einem Erlaß des Unterrichtsministeriums an die Höheren Lehranstalten hervorgeht, sind mit Ausnahme von zehn Lehrkräften, die zurzeit außerhalb des öffentlichen Schuldienstes beschäftigt sind, die Assessoren (Assessorinnen) bis zum Assessorjahrgang 1929 teils außerplanmäßige Beamte, teils in vertragsmäßigem Verhältnis verwendet. Durch die unter Verwendung der Mittel des Jungassessorenfonds getroffenen Maßnahmen konnten erfreulicherweise vom Jahrgang 1930 und 1931 fast sämtliche zurzeit nicht außerhalb des öffentlichen Schuldienstes beschäftigte Assessoren verwendet werden, und zwar teils als Stellenverwalter oder Stellvertreter mit ganzen Lehraufträgen, teils als Hilfsarbeiter mit halben Lehraufträgen. Auch vom Assessorenjahrgang 1932 konnte wenigstens ein Teil gegen Entgelt vorläufig beschäftigt werden, und da in der altsprachlichen Abteilung ein großer Teil der Anwärter im Privatdienst untergekommen war, mußten sogar vorübergehend Altsprachler des jüngsten Assessorenjahrgangs 1933 verwendet werden. Es muß aber eindringlich darauf hingewiesen werden, daß diese verhältnismäßige, günstige Lage für die letzten Jahrgänge nur solange Bestand haben kann, als nicht Anwärter der früheren Jahrgänge 1928—1930, die zurzeit im Privatdienst untergekommen sind, um Verwendung im Staatsdienst nachsuchen; deren Zahl beträgt 42 bis einschließlich des Assessorenjahrgangs 1930, und 50 vom Jahrgang 1931. Es ist überaus erfreulich, daß von Unterrichtsminister Dr. Wacker tatkräftig alles nur mögliche getan wird, um die Anstellungsverhältnisse der Jungassessoren zu bessern. Unter der früheren Regierung ist bekanntlich in dieser Beziehung nicht viel erreicht worden.

*

Ehrenvolle Berufung. In den neugebildeten Reichsbeirat für Bausparkassen ist u. a. auch Architekt B.D.A. Brunisch in Karlsruhe berufen worden.

Zuruhesetzung beim Finanzamt Karlsruhe-Stadt. Am 30. Juni ist Reg.-Rat Häusle infolge Erreichung der Altersgrenze aus dem Dienst der Reichsfinanzverwaltung ausgeschieden. Mehr als vier Jahrzehnte hat er als Beamter dem deutschen Volk seine ganze Kraft zur Verfügung gestellt. Als Steuerkommissar bei der früheren bad. Zoll- und Steuerdirektion tätig, wurde er bei der Verreichlichung dieser Verwaltung als Reg.-Rat in die Reichsfinanzverwaltung übernommen. Bis zu seinem Ausscheiden gehörte er dem Finanzamt Karlsruhe-Stadt an. Der Vorsteher des Finanzamts Karlsruhe-Stadt OReg.-Rat Dr. Pilz, hat in Anwesenheit aller Beamten und Angestellten dem Scheidenden in kurzen, aber treffenden Worten nochmals den Dank der Verwaltung zum Ausdruck gebracht und ihm eine kleine Erinnerungsgabe überreicht. Die Liebe, Dankbarkeit und Anhänglichkeit der Beamtenschaft ist bei dem anschließend veranstalteten Abschiedsschoppen, an dem fast alle Beamten und Angestellte des Finanzamts teilgenommen haben, in erhebender Weise zum Ausdruck gekommen.

Ein Reichsbahn-Neubauamt für den Maxauer Rheinbrückenbau

Die ersten Bauarbeiten für den Bau der Rheinbrücke bei Maxau werden, dieser Tage ausgeschrieben. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe errichtet mit sofortiger Wirkung ein Reichsbahnneubauamt. Die Geschäftsräume des Amtes befinden sich im Verwaltungsgebäude der Reichsbahnämter im Personenbahnhof Karlsruhe, Bahnhofplatz 1. Das Reichsbahnneubauamt ist für die Ausführung der rechtsrheinischen Zufahrtsrampe und der Strombrücke zuständig. Mit den Arbeiten der Strombrücke selbst kann zunächst noch nicht begonnen werden, weil noch umfangreiche Vorarbeiten zu leisten sind. Für die Arbeiten an der linksrheinischen Zufahrtsrampe ist die Reichsbahndirektion Ludwigshafen (Rhein) zuständig.

Reform der Fernsprechgebühren.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Die Unrentabilität der deutschen Wirtschaft ist zu einem erheblichen Teile durch die Verteuerung der Unkosten verursacht worden. Neben den Steuern und sozialen Lasten sind es vor allem die zu hohen Gebühren der öffentlichen Unternehmungen, durch die unsere produktive Wirtschaft bis zum Zusammenbrechen überlastet worden ist. Mit Hilfe ihrer Tarifhoheit haben die öffentlichen Unternehmungen die Verluste, die die Wirtschaftskrise ihnen zugefügt hat, zum großen Teil auf ihre Abnehmer abgewälzt. Da diese aber nicht tragfähig genug waren, so wirkten die überhöhten Tarife schließlich absatzhemmend und verschlimmerten so die Depressionsschäden. Man darf freilich dabei auch nicht verkennen, daß die Lage der öffentlichen Unternehmungen, die über keine großen Reserven verfügten und der öffentlichen Hand Erträge bringen sollten, außerordentlich schwierig war und ist. Der große öffentliche Finanzbedarf macht eine Tarifsenkung, die doch zunächst meist zu einer Verminderung der Einnahmen und der Erträge der öffentlichen Unternehmungen führt, häufig unmöglich. Andererseits wird aber die

Aufrechterhaltung der zu hohen Tarife die ganze Wirtschaft in der Regel schwer schädigen

und außerdem die Umsatzmöglichkeiten der öffentlichen Betriebe weiter einschränken. Ein Ausweg aus diesem Dilemma ist in vielen Fällen bisher nicht gefunden worden.

Die Reichspost hat sich in der Wirtschaftsdepression besser als die meisten anderen öffentlichen Betriebe gehalten. Sie hat nicht nur ohne Defizit gearbeitet, sondern bis in das Jahr 1932 hinein dem Reiche steigende Ueberschüsse abliefern können. Für den Reichshaushalt waren diese Abgaben der Reichspost, die noch im Rechnungsjahre 1931/32 rund 232 Millionen Mark betrugen, außerordentlich wertvoll. Aber es darf andererseits nicht übersehen werden, daß die ansehnlichen Ablieferungen der Reichspost zum großen Teil der Aufrechterhaltung der zu hohen Posttarife zu verdanken waren. Darunter hat dann gleich dem übrigen Postverkehr namentlich auch das Fernsprechwesen zu leiden gehabt. Es ist häufig darüber gestritten worden, um wieviel der Index der Fernsprechgebühren heute höher ist als in der Vorkriegszeit. Die Reichspost selbst errechnet für die Ortsgespräche eine Indexziffer von 128 (wobei das Preisniveau von 1913 mit 100 angenommen ist) und für die Gespräche von Ort zu Ort eine Indexziffer von 220. Von anderer Seite sind noch erheblich höhere Indexziffern festgestellt worden. Ein Vergleich mit den Gebühren der Vorkriegszeit wird dadurch erschwert, daß die Reichspost das Tarifsystem gewechselt hat. Vor dem Kriege bestanden Pauschgebühren, bei denen nur eine bestimmte Summe monatlich zu zahlen war, neben Grundgebühren, bei denen außer einer festen Summe noch ein Zuschlag von 5 Pfennig je Gespräch erhoben wurde. Gegenwärtig wird neben einer Grundgebühr ein Zuschlag von 10 Pfg. je Gespräch gefordert, während die Pauschgebühren ganz in Wegfall gekommen sind. Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß selbst dann, wenn man den Berechnungsmethoden der Reichspost folgt,

der Fernsprechverkehr ganz erheblich teurer als in der Vorkriegszeit

ist. Die Reichspost wird sich der Erwägung nicht verschließen können, daß diese Verteuerung eine der Ursachen, vielleicht sogar die Hauptursache der rückständigen Entwicklung des deutschen Fernsprechverkehrs ist. Bis zum Jahre 1930 hatte sowohl die Zahl der Fernsprechstellen wie die der geführten Gespräche ständig zugenommen. Wenn seitdem ein Rückgang eingetreten ist, so ist das zunächst gewiß nur als eine natürliche Folge der allgemeinen Wirtschaftsdepression anzusehen. Aber ein Vergleich der heutigen Benützung des Fernsprechers mit der in der Vorkriegszeit zeigt, daß diese, auf die Zahl der vorhandenen Fernsprechstellen verteilt, sogar bedeutend geringer geworden ist. Die Vermutung liegt sehr nahe, daß hieran neben der Wirtschaftskrise auch die gegenwärtigen stark überhöhten Fernsprechgebühren schuld sind.

Die nationale Regierung hat nach der Uebernahme der Macht auf allen Gebieten das Prinzip

der Umsatzsteigerung durch Minderung der Unkosten

durchgeführt. Sie wird daher sicherlich auch die Frage prüfen, ob nicht durch einen Umbau der Fernsprechtarife der Verkehr wieder verstärkt werden kann. Sicherlich dürfen mit Rücksicht auf die Finanzlage der Reichspost und des Reiches, das auf die Ablieferung der Postüberschüsse heute mehr denn je angewiesen ist, die Einnahmen der Reichspost aus dem Fernsprechverkehr nicht noch weiter verkürzt werden. Aber es ist sehr wohl möglich, daß bei einer Aenderung der Fernsprechtarife, durch die der Verkehr verbilligt und auf diese Weise angekurbelt würde, die Erträge des Fernsprechverkehrs schließlich doch im wesentlichen die gleichen bleiben.

Auf anderen Gebieten ist dieses Experiment der Umsatzsteigerung durch Kostensenkung mit Erfolg gemacht worden. Gerade die Tatsache, daß vor dem Kriege die Ausnutzung der vorhandenen Fernsprecheinrichtungen unter dem Pauschgebührsystem sehr viel stärker war als heute, nötigt dazu, die Frage aufzuwerfen, ob nicht die Wiedereinführung einer Pauschgebühr für die Fernsprechbenützung der Reichspost sogar erhöhte Erträge einbringen könnte. Zum mindesten aber dürfte sie zweifellos zu einer Steigerung des Verkehrs und damit auch zu einer Mehrbeschäftigung von Arbeitskräften führen, ohne daß die Einnahmen der Reichspost geschmälert würden. Die Reichspost sollte sich daher ernstlich die Frage vorlegen, ob nicht schon die Wiedereinführung der Pauschgebühr für den Fernsprechverkehr ein geeignetes Mittel ist, die Benützung der Fernsprechanlagen zu steigern und dadurch erhöhte Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen.

Kleine Karlsruher Chronik.

Zauberwasser.

Eine alte Erfahrung lehrt, daß der Durst meist noch größer als die Hitze ist. Kein Wunder, daß gerade in diesen endlichen Hochsommertagen so mancher hinter die Binde gegossen wird und daher . . . Aber seltsam bleibt doch folgendes: Ereignete sich da Ende vergangener Woche in der Weststadt einer jener vielen kleineren Verkehrsunfälle, über die man im Zeitalter der Motorisierung stillschweigend zur Tagesordnung übergehen kann, die Betroffenen werden das nächste Mal schon besser aufpassen. Zwei Autos hatten sich lieb, wobei das eine das andere umrannte. Die Insassen des kleineren und daher schwächeren Wagens kamen mit leichten Verletzungen davon, die des anderen mit einem Strafmandat. Der Meistleidtragende der ganzen Affäre aber war ein Mann, der sich vom hohen Sitz seines in der Nähe haltenden Lieferwagens herabbegab, um sich diese Sache von der Nähe zu beschauen. Er nahte sich der Stätte des Schreckens nur langsam und auf Umwegen, will sagen in Kurven, die so seltsam verliefen, daß der Polizist, der pflichtschuldigst den Tatbestand aufgenommen, sich diesem eigenartigen Beschauer zuwandte. Denn es darf im Interesse aller nicht sein, daß ein Mann, der über eine hohe Zahl von Pferdestärken gebietet, nicht mehr ganz über sich selbst Herrscher ist. Und daß der Betreffende unter dem Einfluß des edlen Alkohols stand, war unschwer zu erkennen. Es schien auch einleuchtend, denn er führte ja einen ganzen Wagen voll Getränke mit sich, warum sollte da . . . Schade nur, der Lieferwagen führte — Sodawasser.

Begegnung.

Steht ein junger Mann harmlos am hellichten Spätnachmittag an einer Ecke im schönen Zentrum unserer schönen Stadt, steht stramm und geduldig und hoffnungsfroh, denn er erwartet seine Herzallerliebste. Doch während er noch sinnend die Sekunden zählt, die ins Reich der Sehnsucht leise tröpfelnd niederfallen, naht sich dem Zukunftsfrohen die rauhe Gegenwart in Gestalt eines Hüters der Ordnung. Erstaunen, Proteste, Beteuerungen. Es hilft nichts, er muß mit zur Wache. Denn siehe, am Tag zuvor ist in einer Wirtschaft in der Nähe eingebrochen worden, die Beschreibung des Täters — großer breitschultriger junger Mann, Knickerbocker, besondere Kennzeichen keine — paßt wie angegossen ausgerechnet auf diesen jungen Mann. Na also, dann los; die Sache wird sich ja aufklären; in gleichem Schritt und Tritt geht's über den Platz, da siehe, plötzlich kommt von der anderen Seite her ein zweiter Ordnungshüter. Auch er führt sorgsam einen großen breitschultrigen jungen Mann, Knickerbocker, besondere Kennzeichen keine. Gegenseitige Ah's und Oh's. Bis schließlich der zweite zum ersten meint: „Nee, deinen kannst du ruhig laufen lassen, der Dieb war blond!" — Er ist doch noch rechtzeitig zum Rendezvous gekommen. Er freut sich jetzt doppelt, daß er nicht blond ist. Ob nun aber der andere der Richtige war?

Vision.

Ein hübsches Geschichtchen vom letzten großen Leibgrenadiertag sei noch mitgeteilt, das wir in den Kameradschaftsblättern finden: Ein braver alter Hundertneuner hatte vor lauter fröhlicher Wiedersehensfreude in guter lustiger Gesellschaft des Guten ein wenig zu viel getan. Schon dämmert über dem Turmberg der festliche Morgen des Haupttages, der ja den Höhepunkt, den großen Festzug, bringen soll. Jetzt wird's aber Zeit, denkt der Grenadier und macht sich auf den Marsch gen Westen. Sein Weg führt ihn durch die Kaiserallee, sicher eine schöne und breite Straße, die nur die Eigenschaft besitzt, mit vielen Bäumen bepflanzt zu sein, und Bäume bekanntlich üben erstens auf Menschen, die auf höheren Bahnen wandeln, eine merkwürdige Anziehungskraft aus, und zweitens pflegen sie dann denselben nicht einmal auszuweichen. So auch dem Grenadier. „Verzeihung", sagt der Grenadier höflich und freundlich zum Ersten von ihm Angerempelten. „Pardon", knurrt er zum zweiten. „Hoppla!" meint er gemütlich zum dritten. „Na, na!" sagt er, schon ein wenig ärgerlich zum vierten. Als er aber zum fünften- und zum sechstenmal jemand anrennt — einen der schönen Bäume nämlich — da dämmert ihm sachte, daß vielleicht nicht so sehr die anderen als vielmehr er selbst die Schuld an diesen dauernden Kollisionen tragen könnte. Und heroisch spricht er zu der menscheneinsamen Kaiserallee die klassischen Worte: „Ach jeh, ich will doch lieber warten, bis — der Festzug vorbei ist." —z.

Große Parade der Sommer-Mode.

Im Kaffee Museum: Deutsche Industrie- und Modewerbung Sommer 1933.

Frauen sind irgendwie aus anderem Stoff gemacht, als die Herren der Schöpfung. Sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß bei 30 Grad Außentemperatur so viel begeisterte Damenwelt in den allerdings wundervoll kühlen, ventilierten Räumen des Café Museum erschienen wären. Sie waren alle gekommen, die große Parade der diesjährigen Sommermoden abzunehmen. Die Veranstaltung bedeutete keine Verkaufsschau, sondern eine Werbeschau für die deutsche Industrie. „Kauflust mindert die Arbeitslosigkeit", so leitete die launige Ansagerin ihre Worte, die einen Ueberblick über das Vorgeführte gaben, ernst ein. Eingehend berichtete sie über den Riesenzweig deutscher Textil-Industrie, über die deutsche Viskose-Kunstseide. Anschließend begann der bunte Reigen der graziösen Sommerkleider, die aus diesem Stoff in pastellfarben und geblumt hergestellt waren. Die Modelle, die die Anmut des Wiener Rokoko mit der eleganten Sportlichkeit des 20. Jahrhunderts vereinen, sind alle nach „bunten Beyerschnitten" gearbeitet. Von raffinierter Einfachheit war ein dunkelblaues Nachmittagskleid. Wie alle — so betonte die Ansagerin — war es auf einer elektrischen Singer-Nähmaschine gefertigt. Zu den eleganten Roben bewunderte man die weichen Bubi- und Lockenfrisuren, die aus dem Frisier-Salon Wirsing u. Karch stammten. Sehr zu begrüßen war die Neuerung bei der heutigen Vorführung, illustrierte, in Form eines kleinen Modeblattes gedruckte Programme zu verteilen. Man fand darin auch das aparte Herbstkleid aus dem modischen Crepe Rheno. Auch dieses Modell nach bunten Beyerschnitten geschneidert, wie sie bei der Firma Leipheimer u. Mende erhältlich sind. — Was hat alle Kleiderpracht für einen Sinn, wenn die Besitzerin nicht ihrem Freund oder Mann eine gelungene Aufnahme schenken kann? Die billigen und handlichen Agfa-Photos wurden vorgeführt und werbend besprochen. Interessant war für die elegant und praktische Hausfrau der Vergleich eines Seidenvoilekleides vor und nach der Wäsche in Lux-Seifenflocken. Es war kein Unterschied zu bemerken. Wie ein modernes Gemälde mutete die „Dame in Blau" an, von Kopf bis Fuß in Viskose-Kunstseide gekleidet. Ein braunes Prinzeßkleid folgte. Zu der eleganten Toilette gehört das gepflegte Aussehen. (Elida-Schampo macht das Haar weich und geschmeidig. „Jede Stunde crème die Haut zart und jung".) Bei Walzerklängen wurden die Abendkleider vorgeführt, in zarten duftigen Formen und Farben gehalten. Bildschön ein mattgelbes für Blondinen. Leuchtend und apart ein rotes mit vorne geknöpftem Mieder. Wieder wurde der treuen und fleißigen Herstellerin dieser Kleiderpracht gedacht, der Singer-Nähmaschine, die hier am Werderplatz vorgeführt wird.

Nach kurzer Pause wurde die Damenwelt über die praktischen Erzeugnisse der Kübler-Industrie unterrichtet. Kleider für den Alltag in reizvollen Macharten aus echter Wolle wurden gezeigt. Mit und ohne Aermel bilden sie einen wesentlichen Bestandteil der Damengarderobe. Sehr praktisch schien uns ein Kübler-Kostüm in Marineblau. Auch die Modelle Maud u. Gerrit gefielen gut. In leuchtender Farbechtheit folgten Indanthren-Moden. Hauptsächlich Modelle der Firma Hakoen für die Badesaison. Arbeitskittel, bunte, billige Rappenwörtkleider und entzückende Badekomplets-Mäntel und -Anzüge wurden eifrig beklatscht. Strandschürzen und -Anzüge, elegante Indanthrenkleider und Reisekostüme wurden zum Selbstschneidern nach Beyerschnitten empfohlen.

Die gewandte Ansagerin, die bildhübschen Vorführerinnen verabschiedeten sich am Schluß von den angeregten Gästen, die gerne applaudierten.

H. P.

Die Sommer-Operette

Im Städtischen Konzerthaus.

Die Winterspielzeit des Badischen Staatstheaters ist beendet. Schon die letzten Wochen vor dem Schluß waren ausgefüllt mit ausgiebiger Vorarbeit für den Beginn der Sommeroperettenspielzeit am Samstag, 15. Juli. Die neuen ersten Mitglieder, auf die bereits hingewiesen wurde, waren eingetroffen und vereinigten sich mit den schon anwesenden alten Kräften zu den täglich von früh bis spät abge-

Da freut sich jeder,
der sein Haar lieb hat,
Dr. Dralle's
Birkenwasser
erhält man jetzt schon für
RM. 1.50
Altbewährte Qualität — Neue Packung

haltenen Proben für die ersten Aufführungen. Mit dem fröhlichen Spiel mit Gesang von Kastner und Tesmar, Musik von Fr. Gellert: „Unter der blühenden Linde" wird die Spielzeit eröffnet. Es folgt am Sonntag, 16. Juli, als zweite Vorstellung die Aufführung der romantischen Operette von Franz Lehar „Das Land des Lächelns". Die nächste Erstaufführung findet dann bereits am Samstag, den 22. Juli, statt mit der Operette „Wiener Blut" von Johann Strauß. In Vorbereitung ist die Operette „Das Dorf ohne Glocke". Die mit größter Sorgfalt und Umsicht getroffenen Vorbereitungen sowohl was die Neuverpflichtung namhafter Solokräfte und die Auswahl der Werke betrifft, bieten die denkbar sicherste Gewähr, daß die diesjährige Sommer-Operettenspielzeit des Bad. Staatstheaters dem künstlerischen Erfolge der Vorjahre nicht nachstehen wird und begründen die Hoffnung, daß das in erfreulichstem Maße gewachsene Interesse aller Freunde gediegener Operettenkunst sich in regstem Besuche kundgeben wird, zumal ja die Eintrittspreise erneut herabgesetzt worden sind, so daß für jedermann die Möglichkeit besteht, die Vorstellungen besuchen zu können.

*

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtgarten. Am Mittwoch, 12. Juli, findet im Stadtgarten, von 15½—18 Uhr, ein Nachmittagskonzert statt, das von der Badischen Polizeikapelle unter Leitung von Staatl. Musikdirektor J. Heisig ausgeführt wird. Das in seiner reichhaltigen Abwechslung für diesen Nachmittag vorgesehene Konzertprogramm bietet dem Musikfreund die Gewähr für einen recht unterhaltsamen Nachmittag.

Musikalisches Vorspiel im Hause Professor Eyth.

Die im Engeren und Weiteren bestbekannte Pianistin und Musikpädagogin, Fräulein Gertrud Eyth, hatte den liebenswürdigen Einfall, ein Vorspiel ihrer besten Schüler in Form einer Hausmusik zu veranstalten, um so, unter Beiziehung von Gästen, vor einem eingeladenen Interessentenkreis die Erfolge ihrer bewährten, musikalischen Erziehungskunst hören zu lassen. Die gebotene Vortragsfolge zeigte den erlesenen Geschmack der Veranstalterin, die das sonst Herkömmliche nicht nachahmen will, sondern ihre eigenen, wohlüberlegten Wege beschreitet. Durch Vermittlung von Werken der großen Klassiker konnten die Schüler im Solospiel und in der Begleitung von Soloinstrumenten das Resultat der Eyth'schen Schule vorführen; es war durchweg korrektes und gutes Spiel zu hören: mit lockeren und ruhigen Fingern, willigem und beweglichen Handgelenk ohne Hilfe des Armes einen guten und gebundenen Ton hervorzubringen. Ellen Hefft spielte 3 Sätze der komplizierten Bachschen Partite in B-dur; Wilma Engelhardt zeigte, wie ihre Mitschülerin ganz beträchtliches Können an flüssiger Technik und warmen Vortrag an Klavierstücken von Ph. E. Bach, Rameau und Scarlatti. Die beiden jungen Damen spielten ihre schwierigen Aufgaben einwandfrei aus dem Gedächtnis — auch ein schöner Erfolg der Unterrichtsmethode. Wilma Engelhardt begleitete noch sehr geschmackvoll ihre Schwester Aenne Engelhardt bei einer Flötensonate von J. S. Bach; eine erstaunliche Leistung auf der Böhm-Flöte durch eine Vertreterin des weiblichen Geschlechts. Das musikalische Schwesternpaar wirkte außerdem mit bei einem Quartett in e-moll (Klavier, Flöte, Violine und Cello) von Telemann; das in fließendem Stile und interessantem Kontrapunkt geschriebene Werk des Zeitgenossen von J. S. Bach fand seine Wiedergabe durch die Schwestern und als Ergänzung Marianne Teufel (Violine), ferner Sven Brauns (Cello). Heinz Möhrke, ein guter Violinist mit beträchtlichem Können, spielte im Verein mit Walter Siegel (Cello) und Heinz Maas (Klavier) mit großer Tüchtigkeit das c-moll-Trio (op. 1) von Beethoven. Der schwierige Klavierpart wurde von dem sehr begabten Heinz Maas glänzend ausgeführt. In einer Violinsonate von Händel ließ Heinz Möhrke eine feine Kantilene hören, klare Technik in den raschen Sätzen und eine geschmackvolle Phrasierung. Die Klavierbegleitung hatte Hans Knierer; er gab so recht das Spiegelbild des Unterrichts seiner Meisterin; jeder Nuance der Solisten nachgebend, untermalte er mit musikalischem Einfühlen die herrlichen Melodien. Ueber allem aber schwebte Gertrud Eyth, die alle Ensemblewerke mit überlegener Erfahrung und Können einstudierte. Der Vortragsabend ließ den Wunsch wach werden, noch oft gediegene Hausmusik in den künstlerisch sympathischen Räumen des Hauses Eyth zu hören. kn.

Ernste Bibelforscher verboten.

Der Minister des Innern hat auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. 2. 1933 angeordnet, daß die „Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher" mit sofortiger Wirkung für das Gebiet des Landes Baden aufgelöst und verboten und alle den Zwecken der aufgelösten Vereinigung dienenden Gegenstände beschlagnahmt und eingezogen werden. Mit Gefängnis nicht unter 1 Monat oder mit Geldstrafe von 150—1500 RM. wird bestraft, wer sich an einer aufgelösten Vereinigung als Mitglied beteiligt oder den von der Sekte der „Ernsten Bibelforscher" erstrebten Zweck durch Einführen, Verbreiten oder Vorrätighalten der von ihr hergestellten Druckschriften weiterverfolgt oder die Organisation auf andere Weise unterstützt oder aufrechterhält.

Wie wir erfahren haben, hat die Kaufmännische Krankenkasse Halle (Saale), Ersatzkasse V. V. a. G., am 18. Juni ihre 19. ordentliche Generalversammlung abgehalten. Die Neuwahl sämtlicher Organe ergab eine restlose Gleichschaltung im Sinne der nationalen Revolution. Der Jahresabschluß, der von der Generalversammlung genehmigt worden ist, zeigt ein erfreuliches Bild. Bei einer Beitragseinnahme von rund 9 Millionen Reichsmark sind dem Reservefonds 282 000 Rm. zugeführt worden, trotzdem die Beiträge pro Mitglied und Jahr durchschnittlich von 95 Rm. auf 85 Rm. herabgesetzt worden sind. Daß sich die Kasse in Angestelltenkreisen großer Beliebtheit erfreut, was in der Hauptsache auf die guten Leistungen, namentlich in der Familienversicherung, zurückzuführen ist, beweist der Umstand, daß sie auch im ersten Halbjahr 1933 eine äußerst günstige Entwicklung genommen hat. Zurzeit werden bei der Kasse rund 200 000 Versicherte geführt.

Sport · Turnen · Spiel

Die neue badische Oberliga.

Aufbauend auf den Erklärungen des Bundesführers Linnemann auf dem Bundestag des DFB. am Sonntag dürfte nach unseren Errechnungen die neue badische Oberliga folgende Vereine umfassen:

Karlsruher Fußballverein
Waldhof
FC. Pirmasens
Phönix Karlsruhe
Phönix Ludwigshafen
FC. Kaiserslautern
VfL. Neckarau
VfB. Karlsruhe
FC. Freiburg
FC. Pforzheim.

Starke Beteiligung der Badener

beim Deutschen Turnfest.

Es war zu erwarten, daß die Badische Turnerschaft beim 15. Deutschen Turnfest sowohl bei den Einzelwettkämpfen, wie bei den Sondervorführungen und den allgemeinen Freiübungen stark vertreten sein wird. Und doch übertrifft das Endmelde-Ergebnis, dank der vorzüglichen Werbearbeit der Gauleitung und der einzelnen Bezirke, noch die anfänglichen Vermutungen. Bei den allgemeinen Freiübungen steht Baden mit 2500 Turnern und 1300 Turnerinnen unmittelbar hinter den beiden großen Gauen Württemberg und Sachsen an dritter Stelle. Am Chorfesttanz der Turnerinnen wird Baden mit 1150 Teilnehmerinnen vertreten sein. Zu den Kreissondervorführungen werden 1800 Turner und 1200 Turnerinnen antreten. Auch die Liste der Einzelwettkämpfer zeigt ein großes Aufgebot. Bei den Ausscheidungskämpfen, die im Monat Mai durchgeführt wurden, konnten sich von 1000 Beteiligten 485 für Stuttgart qualifizieren. Bei den Wettkämpfen sind neben den bekannten Namen auch junge Kräfte auf dem Plan, die zu den besten Erwartungen berechtigen. Bei den Zwölf-Kämpfern sehen wir unter den 83 Vertretern den bekannten Becker-Neustadt, den besten Deutschen auf dem vorjährigen eidgenössischen Turnfest in Aarau, weiter Eschwei-Pforzheim, Stadel-Konstanz, Aupperle-Pforzheim und Bofele-Villingen. Im Zehnkampf ragt der jugendliche Turner Stenzel, Turnverein Teningen, sowie Endres-Mannheim, Mohr-Heidelberg und Katz-Pforzheim hervor. Bei dem Aufgebot der Turnerinnen im Sieben-Kampf stehen Frl. Zimmermann-Mannheim, Schmidt-Heidelberg, Fellmer-Pforzheim an der Spitze. Die Liste der Volksturnerinnen zeigt die Namen wie Frau Wolf-Freiburg, Bechtler-Mannheim, Stichling-Karlsruhe und Mohrenstein-Gaggenau. Auch die Volksturner stehen nicht zurück. Der noch jugendliche Kuhlmann-Karlsruhe wird die badischen Farben in Ehren vertreten, bei den Aelteren ebenso wieder Fladt-Kehl, der schon beim letzten Deutschen Turnfest in Köln erster Sieger seiner Klasse war. So wird der Gau Baden zahlenmäßig und in den Leistungen in Ehren bestehen.

Das Deutsche Bundeskegeln.

Das Sportprogramm für Frankfurt.

Das Sportprogramm des vom 15. bis 23. Juli in Frankfurt a. Main stattfindenden 18. Deutschen Bundeskegeln bietet eine sportliche Veranstaltung, wie sie auf diesem Gebiete in Südwestdeutschland noch nicht geboten wurde. Daher nimmt es nicht Wunder, wenn in dieser Woche Frankfurt das Ziel aller Kegelfreunde ist, ob sie im Deutschen Keglerbund organisiert sind

oder nicht, zumal die Reichsbahn in der Festwoche bis auf eine Entfernung von 200 km zur Feststadt Sonntagskarten ausgibt. Das Sportprogramm sieht neben den Deutschen Bundesmeisterschaften auch zahlreiche internationale Kämpfe vor. Es ist aber auch Vorsorge getroffen, daß außer den in harten Ausscheidungskämpfen ermittelten Startern jeder Kegelfreund auf den neuzeitlichen Bahnen kegeln kann.

Das Sportprogramm wird eröffnet am Sonntag, 16. Juli, 14 Uhr, durch den Bundesführer Paul Schluck-Wernigerode. Der Bundessportwart Kurt Hecker-Leipzig gibt die Bahnen frei, und von diesem Augenblick ab rollen auf den 46 Bahnen im Hause der Technik ununterbrochen die Kugeln bis zum Schluß des Festes am Sonntag, den 23. Juli. Täglich ist von 8 bis 22 Uhr Sportbetrieb, wobei 100 000 Kugeln am Tage zum Abwurf gelangen. Insgesamt dürften in der Sportwoche 700 000—800 000 Kugeln über die Bahnen rollen.

Den Höhepunkt des sportlichen Teiles bilden die Deutschen Bundesmeisterschaften. Am Montag, 17. Juli, beginnen die Einzelmeisterschaften, die von 256 Verbandseinzelmeistern bestritten werden. Hiervon starten auf Asphalt 84, auf Bohle 44, auf Schere 25 und auf der Internationalen Bahn 9, weiterhin an Vertretern der Frauen auf Asphalt 18, auf Bohle 10 und auf Schere 7, sowie von den Senioren (Mindestalter 60 Jahre) auf Asphalt 22, auf Bohle 8 und auf Schere 6, und schließlich im Dreibahnenkampf 23. Die Kämpfe erstrecken sich auf 200 Kugeln pro Starter, für Senioren und Frauen auf je 100 Kugeln und im Dreibahnenkampf je 100 Kugeln auf Asphalt, Bohle und Schere. Bei den am Dienstag, 18. Juli, beginnenden Kämpfen um die Verbandsbundesmeisterschaft treten auf Asphalt 27, auf Bohle 13, auf Schere 9 und auf der Internationalen Bahn 5 Mannschaften in Fünferriegen mit insgesamt 500 Kugeln bezw. 20 Gängen auf der I-Bahn an. Ab Mittwoch, 19. Juli, werden gauseitig zusammengestellte Repräsentationsmannschaften um die Vorherrschaft auf den einzelnen Bahnarten kämpfen. Es starten auf Asphalt 14, auf Bohle 10, auf Schere 8 Zehnermannschaften und auf der I-Bahn 9 Fünfermannschaften. Erstmalig kommt die Deutsche Klubmeisterschaft für Dreiermannschaften auf Asphalt, Bohle, Schere und I-Bahn am 16. Juli zum Austrag; es ist mit einer sehr starken Beteiligung der rund 7000 Klubs des D.K.B. zu rechnen. Um das Deutsche Bundessportabzeichen bewerben sich rund 500 Starter, die der breiten Oeffentlichkeit den Beweis erbringen werden, welche physische Kraftanstrengung und geistige Konzentration erforderlich ist, die gestellte Bedingung zu erfüllen.

Für nicht weniger als 8 Länder sind internationale Kämpfe ausgeschrieben. Am 17. und 18. Juli wird ein großer Länderkampf zwischen Amerika, Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Holland und Schweden stattfinden, wobei jede Nation 1—5 Mannschaften aus je 5 Startern stellen kann. Der Kampf hat 4 Durchgänge auf je 2 Parkettbahnen.

Wanderfahrt auf der Lauter.

Eine Fahrt des Wassersportvereins Maxau.

So ungern der Regen im Sommer den Bauern, so nötig können ihn die Faltbootfahrer manchmal gebrauchen. Durch die geringen Niederschläge der Winter- und Frühjahrs-Monate waren die Wasserstände der Wildflüsse derartig niedrig, daß wir dieses Jahr gar nicht daran glaubten, überhaupt die Gebirgsflüsse fahren zu können. Umso freudiger war aber die Feststellung, daß dann mit dem Ende der letzten Regenperiode alle Wildflüsse zu befahren sind. Nur aus Radwanderungen war uns die Lauter bekannt. Allerdings als dann letztes Jahr 2 Wildwasser-Fahrer, als vielleicht die Ersten von Karlsruhe, die Wies-Lauter, wie sie auch noch genannt wird, von Hinterweidental bis zur Mündung in den Rhein fuhren, und uns von diesem wunderschönen Flusse erzählten, dann war uns eines sofort klar, diesen Fluß bei der nächsten Gelegenheit auch zu befahren. Am Sonntag, 2. Juli, die letzten Nachthummler gingen gerade nach Hause, als wir Kanuler, 22 Mann hoch, bei der Hauptpost starteten. Durch die Pfalz in rascher Fahrt, führte uns der Weg. Die Pfälzer Berge sahen wir beim ersten Sonnenschein. Die Zeit verkürzt mit frischen, frohen Fahrten-Lieder, hatten wir bald unser Ziel, Hinterweidental, erreicht. Schnell waren die Boote, auf einer frischgemähten Wiese, unter reger Anteilnahme der Einwohner aufgebaut. Wir konnten es kaum erwarten, bis wir den klaren Fluß unter uns sahen.

Der erste Steg über den Bach. Ach wie sah der aus! Knapp 40 Zentimeter über dem Wasserspiegel lagen die Balken. Also reinlegen ins Boot und durchtreiben lassen, und schon gab es auch die erste Kenterung. Der zweite Steg kaum besser, aber dafür hatten wir schon ein wenig Erfahrung. Zuschauer rechts, Zuschauer links, so fuhren wir am frühen Morgen durch Hinterweidental.

Wies-Lauter heißt der Fluß. Jetzt wurde es uns klar, warum dieser Name. Durch saftige Wiesen, zu beiden Seiten Berge, immer im Zick-Zack hat die Lauter ihr Bett durch das breite Tal gebahnt. Genau wie es Hebel in seinem Gedicht vom munteren Wiesenbächlein erzählt. Dazwischen wieder eine Wehr. Zum Glück war Heuernte und jedes Wehr offen. Wir konnten deshalb beinahe jedes Wehr fahren. Von weitem sahen wir das Dahner Felsengebiet. Der Jungfernstieg hob sich als erster mächtig empor. Eine große Anzahl Einwohner hatte sich auf die Plattform dieses Felsen gemacht, um unser Kommen schon von weitem zu verfolgen.

In Dahn gab es dann die erste Mühle, wo wir umtragen mußten. Mittagsrast hielten wir direkt bei dem Felsen, wo einige die kurze Zeit benutzten, um das Paddel mit dem Kletterseil zu vertauschen. Hier konnte man wieder sehen, daß die Faltbootfahrer doch vielseitige Menschen sind; denn es gelang Verschiedenen der Aufstieg bis zum Gipfel, wo sie sich als besonderen Lohn in das Höhenbuch eintragen konnten. Und wieder ging es weiter. Immer besser gefiel uns das Flüßchen. Dazwischen gab es noch hie und da eine Kenterung. Nahe der französischen Grenze mußten wir dann notgedrungen unser Boot abbauen, und zu gerne hätten wir doch diesen wackeren Gesellen bis zur Mündung gefahren.

Verbotene Abzeichen.

„Nun erst recht" und „In Treue fest" ab 1. August verboten.

Nach einer Auskunft der Reichszeugmeisterei der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei dürfen bei Hakenkreuzabzeichen mit den Umschriften „Nun erst recht" und „In Treue fest" vom 1. August 1933 ab nicht mehr getragen werden. Diese Abzeichen sehen dem parteiamtlichen Mitgliedsabzeichen sehr ähnlich und stellen mindestens für den flüchtigen Beschauer eine Irreführung dar, die im Interesse der Parteimitglieder unterbleiben muß.

Zur Errichtung eines Schlageter-Denkmals

1. Spendenliste.

200 ℳ: Baumeister, Karl, Gastwirt „Zum Colosseum". 100 ℳ: Reichsverband der Zahnärzte, Bezirksgruppe Karlsruhe. Je 50 ℳ: Jäger, Adolf, Friedrich, Oberbürgermeister; Badische Bank; Betz, Dr. h. c. Richard, Direktor der Badischen Bank. 30 ℳ: Schmidt, Dr. J. B., Rechtsanwalt. 25 ℳ: Verkehrsverein Karlsruhe. Je 10 ℳ: Krieger Gustav, Bankdirektor, Lacher Julius, Verkehrsdirektor, Steinel Otto und Brombacher, Rechtsanwälte, Knorz Georg, Dursch Paul, Wilhelm Reichsbankdirektor, J. O., Stock, Alfred, Professor. 6.50 ℳ: Unbekannt. Je 5 ℳ: Wolf K., Stumpf Philipp, Hummel Johann, Hausmeister, Kimmich Emil, Klotter Benjamin, Fiebig Leopold. Je 4 ℳ: Ruf Oskar, Bankbeamter, Helbing Dr. Paul. Je 3 ℳ: Clausing, Gewerberat, Krämer Fr., Zipperer Dr. Ing. L., Müller Max, Schlageter Dr. E., Professor, Jolly Dr., Oberlandesgerichtsrat, Stadel, Reichsbahnrat, Türk Dr. F., Oberregierungschemiker, Goebes Richard. 2.50 ℳ: Unbekannt. Je 2 ℳ: Hechinger Josef, Brugier Rudolf, Maisbacher L., Oberingenieur, Fessenmaier Otto, Götz Franz Josef, Unbekannt, Kinzig Karl, Brüs Gustav, Seiler Ambros, Theatermeister. Insgesamt 677 ℳ.

Ferner hat die Firma Fr. Klett, Gravieranstalt und Stempelfabrik hier, auf den Rechnungsbetrag von 15 ℳ für Herstellung von Werbeplakaten zugunsten des Denkmalsfonds verzichtet. Weiter hat die Baustoff-Vertriebs G. m. b. H. hier den für die Fundamentierung des Denkmals erforderlichen Zement (20 bis 25 Sack) kostenlos zur Verfügung gestellt.

Allen Spendern wird hiermit herzlichst gedankt. Um weitere Spenden bitten wir dringend.

Karlsruhe, den 5. Juli 1933.

Der Denkmalsausschuß.

„Die Volksjugend".

Als amtliches Verkündigungsblatt des Bad. Landesausschusses für Jugendpflege und der Badischen Jugendherbergen erscheint heute erstmals „Die Volksjugend". Das Blatt hält mit einer textlich und bildlich sehr reichhaltigen Folge 1 Einkehr bei der badischen Jugend, wobei der Herausgeber, Landesjugendführer Friedhelm Kemper, M. d. L., in einem Geleitwort kurz und nachdrücklich die Richtlinien des neuen Organs kennzeichnet. Kemper schreibt: „Dem Geist des nationalen und sozialen Zusammenschlusses in der deutschen Jugend soll die „Volksjugend" dienen. Sie soll das Sprachrohr der jungen braunen Front sein. Der Wille Adolf Hitlers und der Wille des Reichsstatthalters Robert Wagner, des Schirmherrn der badischen Hitlerjugend, sollen in der „Volksjugend" zur Geltung kommen. Dieser Wille soll die Richtschnur unseres ganzen Handelns, unseres ganzen Denkens und Fühlens sein, darum wendet sich die „Volksjugend" an die gesamte deutsche Jugend in dem Gefühl, daß die Revolution noch nicht beendet ist, sondern daß die Jugend die Revolution vollenden muß. Laßt unser Werk immer im Zeichen des Wortes stehen: Die Tat!"

Als Schriftleiter der vorerst monatlich einmal erscheinenden „Volksjugend" zeichnet Ernst Baur.

Veranstaltungen.

Munzsches Konservatorium. Das 2. Konzert zugunsten der Studienbeihilfe für unbemittelte Schüler findet Donnerstag, 13. Juli, abends 8.15 Uhr, im Saale des Munzschen Konservatoriums, Waldstr. 79, statt. Es kommen Sonaten für Violine, für Bratsche und Klaviersolo zum Vortrag. Die Ausführenden sind Gertrud Jösel und Hermann Bischler. Karten im Munzschen Konservatorium zu 50 ₰, Schüler 25 ₰.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 7. Juli: Theresia Schupp, 78 Jahre alt, ohne Beruf, ledig. Beerdigung am 10. Juli, 14 Uhr. — 8. Juli: Wilhelm Steinbach, 68 Jahre alt, Werkmeister a. D., Ehemann. Feuerbestattung am 10. Juli, 15 Uhr. Karoline Mehret, 70 Jahre alt Beerdigung am 11. Juli, 14.30 Uhr. Anna Lattrell, 55 Jahre alt, Ehefrau von Jakob Lattrell, Oberweichenwärter. Beerdigung am 11. Juli in Wört. — 9. Juli: Albert Huber, 34 Jahre alt, Vulkaniseur, Ehemann. Beerdigung am 11. Juli, 11 Uhr. Karla Knauf, 56 Jahre alt, Ehefrau von Josef Knauf, Pflästerer. Beerdigung am 12. Juli, 14 Uhr. Johanna Keiler, 63 Jahre alt, Ehefrau von Christof Keiler, Landwirt. Beerdigung am 12. Juli in Knielingen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Die Großwetterlage ist im wesentlichen noch unverändert. Der festländische Hochdruckrücken und das britische Tief stehen einander etwa gleichwertig gegenüber. Es ist daher mit Fortdauer der warmen zu Gewittern neigenden Witterung zu rechnen.

Wetteraussichten für Dienstag, den 11. Juli 1933: Zeitweise wolkig und warm, Gewittertätigkeit.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Aussichten für Mittwoch: Bei westlicher Luftzufuhr Fortdauer der unbeständigeren, wenn auch nicht durchweg unfreundlichen Witterung mit Neigung zu gewittrigen Regenfällen.

Wassertemperaturen früh 8 Uhr:

Rhein bei Rappenwört 19 Grad.
Rappenwört (Badebecken) 20 Grad.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 11. Juli 1933.

Kaffee Museum: 16 und 20.30 Uhr: Große Sommer-Modenschau.
Haus des M.T.V.: 20.30 Uhr: Familienabend.
Städt. Ausstellungshalle und Landesgewerbehalle: 9 bis 20 Uhr: Badische Holzschau.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Gegenwärtig bin ich etwas klamm. Was ich besitze, ist mehr oder weniger festgelegt. An Bargeld mangelt's momentan. Ich werde Ihnen zehntausenddreihundert Markt für das Bild geben."

„Wieso gerade eine solche unnormale Summe? Wieso zehntausenddreihundert Mark?"

„Ja, lieber Meister, das ist so: dieser Anzug, den Sie mir durch Ihr Pinselbombardement zerstört haben, kostet zehntausend Mark. Den trete ich Ihnen ab. Dazu gebe ich noch dreihundert Mark, und Sie überlassen mir das Bild. Summa zehntausenddreihundert."

Der Maler machte ein dummes Gesicht und guckte sich um, ob Menschen in der Nähe seien. Nun wurde die Sache ihm unheimlich. Der ist verrückt, dachte er. Aber in Anbetracht seiner eigenen Bärenkräfte und Kröckleins kümmerlicher Gestalt verging ihm der furchtsame Gedanke bald. Aber er geriet nicht abermals in Koller, sondern sagte fast milde:

„Ich werde Ihnen was sagen: Der Sommeranzug, den Sie anhaben, stammt aus dem Jahre 13 und kostete damals einundzwanzig Mark und fünfzig Pfennig. Ich besitze ganz denselben; nur ist der noch nicht so abgetragen wie der Ihrige. Wagen Sie es wahrhaftig, mit derart zu beleidigen, mir für mein Bild dreihundert Mark und einen mit Farbenklexen verunzierten Anzug zu bieten?"

Er griff nach der Palette.

„Um Gottes willen!" schrie Kröcklein, "ich biete fünfhundert .."

„Fünfhundert? Mensch ich . . ."

„Tausend!"

Der Maler drehte sich um und suchte nach seinem Stocke. Diese Gelegenheit benutzte Maler Kröcklein, sich auf beschleunigte Flucht zu begeben. Er konnte fabelhaft schnell laufen. Der Maler sah ihn rennen, griff sich plötzlich an den Kopf, erfaßte sein Bild und jagte in Riesenschritten hinter Kröcklein her. Der sauste auf das erste Haus zu, dessen er ansichtig wurde.

„Bleiben Sie stehen! Bleiben Sie stehen!" schrie der Maler. Aber Kröcklein blieb nicht stehen, er suchte Schutz in dem Hause. Dieses aber war leider nur von einer Greisin mit ihrer Enkelin bewohnt. Völlig erschöpft sank Kröcklein auf eine Holzbank neben der Tür. Er sah wehrlos seinem sich in Gestalt des rabiaten Malers nahenden Schicksal entgegen.

„Machen Se keen Krach mit ihm," mahnte furchtsam das Mütterlein. „A is a Bolschewickerich!"

Der Maler kam herum. Ganz freundlich sagte er:

„Warum beeilen Sie sich denn so? Ich wollte Ihnen doch bloß Ihr Eigentum zustellen."

„Mein Eigentum? Wieso?"

„Nun das Bild. Sie haben es mir doch eben für tausend Mark abgekauft?"

„Wieso habe ich Ihnen das Bild abgekauft?"

„Herr! Haben Sie mir dieses Bild für tausend Mark abgekauft oder nicht?" brüllte der Maler auf.

„Ja, ja, ich hab'! Ja, ja — tausend Mark!"

„Sie hören es, Frau Rübesam, Sie sind Zeugin. Und nun her mit den tausend Mark, und hier ist das Bild!"

Zitternd zog Kröcklein aus der Brieftasche einen Tausender. Der Maler knüllte den Schein zusammen und steckte ihn in die Hosentasche.

„Schande! Schande! Schande! So ein Bild, so ein Meisterwerk für tausend Mark bei den Leinwandpreisen!. Aber ich habe Hunger. Und Ihnen wird das Bild keinen Segen bringen."

„Das fürchte ich selber," sagte Kröcklein. Der Maler ging von dannen.

Bahnwärter Lampe.

Von
Hubert Südekum.

Bahnwärter Lampe haust auf Block 24. Das ist ein kleines, zwischen Sommerblumen verstecktes Häuschen draußen auf der weiten Heide. Daran vorbei zieht sich der gerade Schienenbau der Schnellzugsstrecke, über den täglich zweimal der Ost-West-Expreß donnert. Bahnwärter Lampe steht 40 Jahre hier und läßt Tag für Tag, Nacht für Nacht die stählernen Kolosse an sich vorüberbrausen.

Heute ist ein Festtag für ihn. Heute begeht Bahnwärter Lampe sein 40jähriges Dienstjubiläum. Das Blockhaus ist frisch gescheuert und aufgeräumt; in der engen Wohnstube lachen Menschen, alle im Sonntagsstaat, alle mit festtäglichen Gesichtern. Sie trinken, rauchen und schwatzen; Lampe steht dabei mit schmunzelnder Miene und klopfendem Herzen. Auch Frauen sitzen am Tisch. Sie schreien, als einer der Männer eine Rede schwingt und den Jubilar hochleben läßt. Lampe aber ist gerührt und möchte etwas erwidern. Doch es geht nicht; seine Gedanken poltern durcheinander, kein Wort bringt er heraus. In seiner Verlegenheit streichelt er den Blondkopf seines Enkels. Das ist ein siebenjähriges Bürschchen mit klugem Gesicht, das sich gegen seine Knie lehnt und mit großen Augen zu ihm aufschaut.

Bahnwärter Lampe muß jetzt hinaus: der Eilgüterzug ist fällig. Als er draußen ist, bleibt er einen Augenblick stehen und atmet den Wind ein, der über die Heide kommt. Das tut ihm wohl, denn er hat, offen gestanden, ein bißchen viel getrunken, und das ist er nicht gewohnt. Nun geht er an die Schranke. Sein Enkel ist ihm nachgelaufen und darf die Schranke herunterlassen. Der Bengel ist in die Eisenbahn ganz verschossen. Als der Eilgüterzug vorbei ist, steht er stramm neben dem Alten und starrt mit wichtiger Miene auf die Gleise. Lampe streichelt wieder den Blondkopf des Knaben; aber wie er so über den weichen Scheitel fährt, durchzuckt ihn eine dunkle Ahnung: es ist ein schwarzer Gedanke, dem er keine Form geben kann. Ihm grauft vor etwas, das er nicht kennt. Blässe verfärbt sein runzliges Gesicht.

Er zieht die Taschenuhr und denkt: bald kommt der Ost-West-Expreß. Aber seine Augen können die Zeit nicht erkennen. Zifferblatt und Zeiger rotieren wie wild. Endlich weiß er die Zeit; doch er verwechselt die Zeiger. In zehn Minuten wird der Expreß vorüberbrausen; er aber denkt: erst in 40 Minuten kommt er.

Lampe steht noch ein Weilchen an der Schranke; dann wankt er langsam zum Bahnwärterhaus. Er ist allein, und wie er die Stimmen der Festgäste hört, bleibt er stehen und hält die Hand vor die Stirn. Darin ist ein Rumoren wie von hundert Lokomotiven. Und verdammt eng ist's ihm in der Brust. So geht er nicht zu den andern, sondern läßt sich langsam auf die Holzbank fallen, die vor dem Häuschen steht. Still sitzt er unter der großen Tafel, die die Aufschrift „Block 24" trägt. Wunderbar ruhig und wohl wird ihm jetzt zumute. Er lächelt und wird müde, und mit einem Male fährt ihm ein dunkler Schatten über die Augen und ein freundlicher Traum umgaukelt seine Sinne . . .

Da drüben kommt ein feiner Wagen angefahren. Herren sitzen drin im Gehrock und Zylinder. Sie steigen aus und kommen auf ihn zu. Du lieber Gott, es sind Herren von der Direktion. Sie wollen zu ihm, zum Bahnwärter Lampe. Gratulieren wollen sie ihm und ihm ein Ehrendiplom mit silberner Medaille bringen. Jetzt stehen sie vor ihm und schauen ihn freundlich an. Aber plötzlich ist es dem Bahnwärter Lampe, als würden ihre Gesichter zu schrecklichen Fratzen, wie sie leibhaftige Teufel haben. Er fährt auf, und wie der Schlaf jäh aus seinen Augen gewichen ist, sieht er sausend, polternd und krachend den Ost-West-Expreß vorüberdonnern. Und sieht, daß der Enkel, dieser siebenjährige Naseweis, kurz vor einem heranfahrenden Lastauto die Schranken herunterläßt. Wie ein fauchender Dämon geistert der Expreß vorbei. Staub und Papierfetzen wirbeln hinterdrein, aber gerettet hält unmittelbar vor dem Schlagbaum der schwerbeladene Lastwagen.

Bahnwärter Lampe steht und lauscht dem sacht verhallenden Donner nach. Der Bub aber zieht die Schranke wieder hoch; das Lastauto fährt mit den schimpfenden Insassen ab. Bahnwärter Lampe will denken; aber er kann nicht. Er murmelt nur: „Großer Gott! Großer Gott!" Dann stolpert er zu seinem Enkel, fährt ihm wieder mit der rauhen Hand über den Scheitel und sagt: „Geh' zu den Andern, ich komme nach."

Wie der Junge davon ist, läßt er sich hinter einem blühenden Wildrosenbusch nieder, zieht sein Dienstbuch hervor und kritzelt etwas hinein. Unbeweglich bleibt er dann sitzen und grübelt. Vierzig Jahre nichts passiert, denkt er, vierzig Jahre nichts, und jetzt beinahe doch nicht! Wie ein Gespenst steht das Unglück vor ihm, das verhütet wurde.

„Nichts passiert!" murmelt Bahnwärter Lampe; aber das Gespenst bleibt da, reckt sich höher und schreitet immer näher auf ihn zu — — —

Aus dem Bahnwärterhaus quillt jetzt die frohe Schar der Jubiläumsgäste. Einer hat den Alten bald entdeckt. Sie schleichen sich hinter den Rosenbusch und stimmen ein Lied an. Sie bringen ihm ein Ständchen und singen mit ehrlicher Freude. Lustig hallt es über die Heide, und mit einem blühenden Heidestrauß tritt dann einer vor den Bahnwärter Lampe und will ihn in übermütiger Festesfreude dekorieren —

Da wird es still, ganz still. Hinter dem Rosenstrauch sitzt Bahnwärter Lampe, das Dienstbuch auf den Knien, und rührt sich nicht. Hinter dem blühenden Rosenbusch sitzt Bahnwärter Lampe und ist tot . . .

178. Jahrgang. Nr. 189

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Dienstag, den 11. Juli 1933

Glück an Bord

Roman von Zdenko von Kraft

(9. Fortsetzung)

Copyright 1933 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

Keine halbe Stunde später steht er wieder auf Deck — seine Zigarre qualmt nur noch als vergehender Stummel zwischen seinen kurzen Fingern — und sieht Herrn von Karwendel zu, der noch immer den Möwen Brotstückchen zuwirft, die sie im Fluge aus der Luft haschen. Ihm kommt ein kindlicher Gedanke. Vergnügt zerdrückt er die letzte Glut seiner edlen Brasil an der Geländebrüstung, so daß sie nur noch ein ärmliches Restchen Taak ist, der kaum anders aussieht als eine große Brotkrume. Und nun wirft er sie in hohem Bogen in die Luft hinaus, um zu sehen, wie sich die Möwen zu dem neuen Köder verhalten würden.

Das Ergebnis ist enttäuschend. Wohl kommt sogleich die nächste Möwe auf die bittere Attrappe zugeschossen, berührt sie fast mit dem Schnabel; allein im allerletzten Augenblick — es gilt den winzigen Bruchteil einer Sekunde — erkennt sie den Betrug. Mit einer hochmütigen Sopfwendung flitzt sie daran vorüber und betrügt Herrn Stephan Seywald aus Rüdesheim um den Genuß, sie überlistet zu haben.

Fassungslos schüttelt er den Kopf. „Haben Sie das gesehen? Unglaublich! Sollte man gar nicht für möglich halten! Das ist doch noch Instinkt — Donnerwetter! Den, wenn unsereins hätte —! Was?"

Manuel wendet ihm höflich den Kopf zu. Um seine Lippen ist ein erzieherisches Lächeln. „Jawohl, Herr Seywald, das kann man wohl sagen! Jetzt sind Sie Ihre schöne Zigarre los, und die Möwe lacht sich, wenn das Bild nicht etwas allzu kühn wäre, ins Fäustchen . . . Nichts über Bord werfen, was man noch selbst gebrauchen kann, Herr Seywald!"

Stephan lacht, klatscht sich auf die Schenkel. „Richtig! Hätt's aber gar nicht für möglich gehalten, daß es jemals so kommen könnte . . . Teufelsviecher, diese Möwen — wahrhaftig!" Die Daumen in die Aermellöcher seiner Weste geklemmt, trollt er sich nach achtern.

Die Bordkapelle schmachtet an einem gehaltvollen Schlager. In zehn Minuten muß es zum Mittagessen gongen — gottlob!

IX.

Im Lesezimmer der „Monte Camparo" gibt es Postkarten, die den musikalischen Morgengruß, von dem in jeder Frühe die Wohndecks widerhallen, in Text und Noten bringen. Es ist eine etwas naive Angelegenheit, die Einfalt des Herzens voraussetzt; insbesondere der unterlegte Vers mit seinen kindlichen Reimen:

„Wacht auf, ihr Schläfer groß und klein!
Es wacht schon längst der Kapitain,
Er ruft euch guten Morgen zu.
Wacht auf, ihr Schläfer aus der Ruh!"

An dem Morgen, da die „Monte Camparo" im Hafen von Beirut festgelegt hat, ertönt das Horn zeitiger als gewöhnlich. Der Tag muß ausgenützt werden; die „Schläfer groß und klein" sollen früh aus den Federn.

Arno Odewitt liegt schon eine ganze Weile wach, als der erste Ton anklingt; für ihn also ist der Weckruf überflüssig. Gerade dadurch merkt er, wie tief der in diesen kurzen Tagen schon in ihn eingedrungen, wie innig er diese schwebende Melodie, die wie eine Blume ist, die sich nur dem Gehör offenbart, in sich aufgenommen hat.

Als einer der ersten ist Odewitt auf dem Promenadendeck, begrüßt Beirut, tut den ersten Blick auf Asien. Allein die Zeit ist knapp: Der Decksteward muß den kleinen Koffer haben; im Speisesaal wartet das Frühstück. Arno fühlt sich abenteuerlich angeregt. Das Bild des riesigen Raumes scheint aus der Ordnung gekommen: Die strenge Gemeinsamkeit ist aufgelöst; die Tische sind nur schwach besetzt. Nur die Reisenden, die die große Landfahrt mitmachen, die „Dazugehörigen", sind schon munter, während andere mit anderen Zielen auch andere Zeiten haben. Hier spalten sich plötzlich die Erlebnisse; die Gemeinschaft hört auf, das Einzelschicksal beginnt.

Odewitt blinzelt durch das Fenster. Von draußen schaut die Mauerecke eines ziegelroten Hafenschuppens herein, der unmittelbar an der Mole liegt. Gibt es wirklich ein Schicksal dort daruußen? Eine erschreckende Möglichkeit? Ein nickendes Abenteuer? Ja: ein Abenteuer unter allen Umständen. Gering zwar und unwesenhaft für einen vielbefahrenen Mann, aber voll Gewicht für Arno Odewitt, den kleinen Graphiker aus Karlsruhe, der keine großen Wege hinter sich hat, den Mann von vierzig Jahren mit dem raffenden Hunger und dem schmalen Verdienst, diesen niemals satt gewordenen Knaben mit den schon leise erbleichenden Schläfen, von dem einst sein Vater gesagt hat: „Er hat zu große Augen für sein kleines Talent!"

Wie eine Aufgabe beginnt es: sich unten am Pier aus der Zahl der harrenden Wagen sein Auto herauszusuchen, das Gepäck zu verstauen, sich seine Reisegefährten zu wählen. Odewitt entledigt sich dessen wie ein Nachtwandler. Fast enttäuscht es ihn, wie leicht ihm alles wird. Das Abenteuer, dünkt ihn, ist zu sehr äußerlich, hat keine Pulswärme, die den Kern trifft . . . Sogar Karola, die ihm plötzlich wegbereit in dem etwas nüchternen Licht dieses schönen, aber noch unausgefüllten Morgens entgegentritt, ist nur wie ein Programmpunkt.

Gebändigt nimmt er ihr die kleine Handtasche ab, reicht ihr förmlich die Hand, geleitet sie zu den Wagen. „Dort, das blaue Auto! Der Chauffeur ist ein Armenier!"

Sie nickt. Bellender Lärm ist ringumher. Das Geschrei von Führern, das Geklapper hurtiger Flaschenzüge, Pfeifen, Rufen, Anpreisen. Karola steigt ein. Ihre Reisegefährten sind bereits im Wagen: außer Arno Odewitt noch Ivo Holm und, im letzten Augenblick ziemlich hilflos herbeigeflattert, Wenzel Kecmar aus Mährisch-Ostrau.

„Serr erfrreut! Serr erfrreut! Gottlob, daß ich noch einen Platz erwischt habe! Alles voll! Alles vergeben! Ich hab' schon gedacht, ich muß zu Fuß hinterdrrein laufen . . . Hahaha!" Er lacht mit äußerster Ueberzeugung. Etwas enttäuscht, daß die andern nicht mitlachen, drückt er sich in seinen Platz, zieht die Knie empor. Dann kurbelt er das Fenster herunter. „So, Herr Chauffeur! Jetzt können Sie losfahren! Wir sind eingemottet!"

Der Armenier fährt. Beirut — Beirut — Beirut! Erst die Betriebsamkeit des großen Mittelmeerhafens: Schuppen, in

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Staub gehüllt; Lastkarren mit beängstigendem Vielerlei, Holz Steinen, Säcken; Neger, schwärzer als Kienruß; Araber in ockerfarbigen Burnussen; Matrosen aus aller Herren Ländern; in Fetzen gewickelte Weiber. Dann die Stadt selbst. An der Trostlosigkeit verfaulter Häuser vorbei, vorbei an gerechten Palmen, in unzulänglichen Zaubergärten versteckt, durch Gassen, wo kummervoll eine Straßenbahn ihren Weg sucht, entlang neu aufgerissener Zukunftspromenaden, die ihrer Vollendung harren, über den riesigen Kanonenplatz hinweg — empor, hinauf, hinaus. Und endlich Beirut von draußen: Gärten, Villen, Landhäuser; Wege quer durch Staub; Wege an Sommerpalästen vorbei; Wege voll Sonne, zwischen Hainen und Parken hindurch, überblüht, überglänzt, überwuchert. Es ist wie ein Alpdrücken. Ein Spiel verwirrter Sinne. Beinahe etwas allzu unwahrscheinlich für einen armen Graphiker aus Karlsruhe . . .

Baalbek, das vieltausendjährige, an dem Assyrer und Babylonier, Griechen und Römer, Araber und Sarazenen gebaut und geknetet haben, diese ungeheure Tempelstadt, an deren Hüfte Kulturen emporgeblüht und wieder abgewelkt sind, hat viel gesehen. Es hat ein weites Gedächtnis. Und eines Tages, der um nichts anders ist als hunderttausend seiner Vorläufer, sieht es einen müden, abgematteten Theateragenten aus Mährisch-Ostrau, den Strohhut auf dem kahlen Scheitel, die Hände über der Brust verschränkt, in allem Frieden auf einem der von Historie triefenden Blöcke so sanft eingeschlafen, als wäre hier sein alltägliches Bett.

Ivo Holm sieht es, ausruhend unter einem riesenhaften Torbogen des Vorhofes, wie er in das ultramarinfarbene Himmelsmeer emporschaut und dabei ein wenig sentimental an die kleine Heidehede Vorwerck denkt, die trotz der Bemühung Odewitts nicht umzustimmen gewesen war, den großen Landausflug mitzumachen; sieht die schöne Esther Bratitsch, deren Hand mit absichtsvoller Schwere auf Herrn von Karwendels Arm ruht, während der türkische Führer von alten semitischen Kunstsymbolen spricht; und sieht Karola Seywald, die versonnene Gattin eines Rüdesheimer Kellereibesitzers, deren Schritte so zaghaft sind, als führten sie mitten in ein Land niegesehener Möglichkeiten hinein, in einen Irrgarten holder Verirrung . . .

„Karola —!" Weiß Arno Odewitt, daß er ihren Namen ausspricht? Oder ist es nur so, daß er hier und zu dieser Stunde zugeschlossen ist für die Wortformungen des Werktags, seinen Zutritt findet zu dem korrekteren Manne vom Bord der „Monte Camparo"? Er sucht keine Antwort auf eine Frage, die gar nicht wach wird in ihm.

Wesenhaft ist nur die hinhorchende Wendung ihres Hauptes, die seine ungewollte Kühnheit bestätigt. „Was ist, Arno?"

Jetzt erst, da sie entgegnet mit seiner eigenen Sprache, begreift er sich. Erschrocken sieht er nach ihr hin. Was steht in ihren Augen? Wie sieht sie ihn an? Kommt kein Tadel aus ihr?

Nein: Karola sitzt da, im Schatten eines der ungeheuren Schäfte des Jupitertempels, reglos und beinahe selbst wie ein lebendiges Stück dieses hingesunkenen Heidentums, und nur eines ihrer Knie wippt leise unter dem Kleid. Ihr Gesicht aber ist hell, kindlich übergossen von Heiterkeit. „Warum sehen Sie mich so an, Arno?"

„Weil — — Man ist so zugerostet von daheim . . . Wenn Sie mir gezürnt hätten, Karola —?"

Sie zeigt ihm ein mutiges Lächeln. „Finden Sie es so schlimm, daß Menschen Namen haben? Ach, ja, ich weiß —: Es wird ja wohl alles so sein müssen, wie es ist, und wird auch sicherlich recht sein so. Wir sind Herren und Damen von Bord der „Monte Camparo" — natürlich sind wir das! Hier aber — — Wo haben Sie eigentlich Ihr Skizzenbuch?"

Er schüttelt den Kopf, wirft trotzig die Lippen auf; es sieht aus, als ob er ein Kind wäre, das den Gehorsam verweigert. „Ich zeichne nicht!"

„Warum?"

„Es gibt Ansichtskarten. Für zehn Pfennig das Stück. Wozu soll ich für zehn Mark etwas Schlechteres machen?"

„Machen Sie etwas Besseres!"

Er sieht fast feindselig aus, wie er sie anblickt, seine Sachen ergreift und vor sich in den Staub wirft. Allein schon im nächsten Augenblick hebt er sie wieder auf, bittet Karola mit den Augen um Verzeihung. „Sie haben recht: Mein Verlag hat mich gekauft. Er hat Anspruch auf mich. Ich habe zu arbeiten. Baalbek in Hochformat . . . Man muß für Abwechslung sorgen — sonst hat man's nicht aufgefaßt!"

Odewitt nimmt den Stift, öffnet eines der Bücher. Aber er zeichnet nicht. Seine Augen bleiben außerhalb der sichtbaren Konturen an einem Inhalt hängen, den er nicht gestalten kann. Schwäche fühlt er an sich niedergleiten. Die Ohnmacht des Unbegabten. Das Ergebnis innerer Enteignung.

Erst sitzt er nur und wartet. Wartet, wie es sich ausdrücken wird in ihm. Dann versucht er, es in Worte zu bringen. Zögernd und stockend zunächst, dann allmählich freier und mutiger. „Ich bin kein Heide, Karola. Ich glaube auch nicht, daß es irgendeines von uns Kindern einer gebändigten Zeit auf die Dauer mit Erfolg zu sein vermöchte. Aber es ist wohl so, daß auch dem Frömmsten gelegentlich ein Stück Heidentum notwendig ist, um daran seinen eigentlicheren Glauben zu erkennen, an dem er sich sonst, wenn er niemals gestört wird, im ewigen Kreise müde wandert. Zur innersten Genügsamkeit gehört hin und wieder ein Fetzen Ueberfluß. Und man tut gut daran, auch einmal vor den Trümmern eines zertrampelten alten Götterkults an sich und seinem bißchen Kunst zu zweifeln, wenn man am Mühlburger Tor in Karlsruhe daheim ist und mit Lithographien für das „Europäische Tagebuch" des Herrn Müllern seine bürgerliche Existenz bestreiten muß . . . Und das muß ich, Karola!" Arno Odewitt starrt über das in heißer Luft zitternde Landschaftsbild, in dem die ockerfarbenen Riesenkulissen der Tempelruinen schwimmen.

Karola fühlt, was er hinzuzufügen unterlassen hat: „Und das werde ich weiter müssen bis an das Ende meiner Tage!" Flüchtig greift sie nach seiner Hand. „Kann es nicht auch einmal anders kommen, Arno?"

„Anders?" Er blickt zu ihr auf und dann sofort wieder von ihr hinweg. „Anders ist immer das, was wir nicht haben können. Was uns zufällt, ist das Erreichbare!"

„Haben Sie das Gefühl, so wenig erreicht zu haben?" Es klingt tief und eindringlich, wie eine Gewissensfrage.

Das macht ihn aufhorchsam. Es ist ein kurzer, aber sichtbarer Kampf in ihm, bevor er mit starker Betonung antwortet: „Ich bin verlobt, Karola!"

Karola Seywald braucht Zeit. Nur zwei oder drei kleine Sekunden. Danach sagt sie sehr ruhig: „Das wußte ich freilich nicht."

Odewitt spielt mit seinen Stiften, die er auf dem Knie hält. Er beantwortet Fragen, die sie gar nicht gestellt hat. „Ja. Mit einer Rheinländerin. Sie heißt Kamilla. Kamilla Barthels. Sie hat mich sehr gern. Sie ist in einem Bankhaus angestellt und elternlos. Wir sind schon ziemlich lange verlobt; aber es hat sich noch immer nicht machen lassen, daß wir heiraten. Sie hofft, daß vielleicht in zwei Jahren — —" Er läßt den Satz offen.

Auch Karola drängt auf keine weiteren Entschleierungen. Zwei winzige Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts sitzen zwischen den riesigen Ruinen des Baalstempels und umkreisen ein ganz enges Gedankenbild. Beide sind von jäher Traurigkeit überronnen und haben doch keinen zutreffenden Grund dazu. Und darum sagt Karola plötzlich: „Dann sind Sie wohl glücklich, Odewitt?"

Sie weiß nicht, daß sie seinem Taufnamen ausgewichen ist. Auch er merkt es nicht. Und er antwortet: „Ja."

Plötzlich aber fühlt er, daß dieser Silbe eine halbe Unwahrheit anhängt. Es widerstrebt ihm, sie haften zu lassen. Langsam steht er auf, nimmt Stifte und Skizzenbuch, nickt Karola zu. Sie schlendern zwischen den Bauresten dahin. Und dabei erzählt er ihr die Geschichte seiner Verlobung, die eigentlich gar keine Geschichte ist, sondern nur ein so kleines, zufälliges Schicksal, das es auch der bescheidensten Novelle nicht Inhalt zu geben vermöchte.

„Wissen Sie —: Das ist alles so ganz von selbst gekommen. Wir haben uns gerngehabt, Kamilla und ich. Schon lange. Einmal hab' ich's ihr gesagt — ich weiß eigentlich selbst nicht, warum. Daraufhin war sie sehr glücklich. Und dann — nun ja, dann ist man eben verlobt, nicht wahr? Mißverstehen Sie mich nicht! Es ist schon ganz richtig mit uns. Ich weiß, daß ich an ihr eine Frau haben würde — —" Er verbessert sich: „— werde, wie sie sein muß und soll und wie es auch ganz in Ordnung ist auf dieser Welt. Sie wartet schon so lange. Und ist voll Treue. Und voll Geduld. Ich bin ihr auch herzlich dankbar dafür. Nur manchmal, Karola — —" Arno wirft plötzlich mit unbeherrschter Bewegung die Arme in die Luft und sieht ihr streng in die Augen: „Karola! Seien Sie offen! Hat der Mensch nicht manchmal geradezu die Pflicht, ungeduldig zu sein? Ungenügsam? Begehrlich? Ich sage nicht: immer! O nein! Es hat schon alles seine Richtigkeit mit unsern Bindungen und unserer Bescheidung. Aber es muß Stunden geben wie diese hier: wo's aus einem herauswächst — das Enge und Gebändigte! Wo man einen Schrei tun darf! Wo man Heide sein darf! Hand aufs Herz, Karola: Habe ich nicht recht?"

(Fortsetzung folgt.)

Kröcklein als Mäzen.

Von
Paul Keller.

Mit Genehmigung des Bergstadtverlages, Breslau, haben wir diese Begegnung mit der nachnovemberlichen Kunst dem Zeitroman von Paul Keller „Die vier Einsiedler" entnommen, der soeben als Volksausgabe in Leinen gebunden für 2.85 RM. erschienen ist. Der Roman schildert, wie vier verschiedenen Parteien angehörende Menschen, durch die wirtschaftliche Not gezwungen, in jener überwundenen Zeit ein gemeinsames Leben zu führen versuchen.

„Der Mann, der dort drüben auf der Waldwiese steht, ist wohl ein Maler?"

„Das weiß ich nicht; er selbst sagt „ja", ich sage „nein". Gehen Sie hin, sehen Sie nach, ob er für Sie ein Maler ist."

„Das will ich tun", sagte Kröcklein, „danke höflichst für freundlichste Auskünfte. Mahlzeit, Herr Doktor!"

„Mahlzeit!"

Kröcklein stiefelte zu dem Maler. Der war gerade mit seinem Bilde fertig und stand in seligem Entzücken vor seinem jüngsten Kinde; dabei geschah es, daß er in seiner Versunkenheit den noch zinnoberfeuchten Pinsel an seine Nasenspitze hielt, was völlig überflüssig war. Kröcklein stellte sich schräg hinter den Maler. „Famos!" sagte er. „Ganz famos!"

Der Maler fuhr herum.

„Verstehen Sie etwas von Malerei?"

„Ich bin Kunsthändler", sagte Kröcklein.

„Nun, dann verstehen Sie todsicher nichts. Kunsthändler sind fast so blödsinnig wie Museumsdirektoren oder Kunstkritiker."

Kröcklein ließ sich nicht abschrecken.

„Famos — ganz famos . . ." wiederholte er. „Nie sah ich ein so originelles, grünes Zimmer. Die Tapete pittoresk — grotesk und dann hinten die Uhr und die halbbeleuchtete Zigarrendose. Stimmungsvoll. Nur das eine wundert mich, daß die Kommode und die Fußbank so ganz mitten im Zimmer stehen."

Der muskulöse Maler hatte erst mit Verwunderung, dann mit grauenvollem Augenfunkeln auf Kröcklein's Ausdeutung seines Bildes gehört. Jetzt kam eine unerwartete Katastrophe.

„Sie elender Esel . . ."

Mit dieser Anrede leitete der cholerische Mann eine ganz schreckliche Prozession von beleidigenden Ausdrücken ein, die alle an die Adresse von Max Kröcklein gerichtet waren. Außerdem waren aber auch alle Pinsel, die der Maler da hatte und die alle farbig waren, an Kröcklein gerichtet. Sie flogen ihm wie ein Hagel ins Gesicht, an den Anzug, an den Halskragen, und jedes Geschoß hob der Maler blitzschnell wieder auf und verwendete es aufs neue und traf wie ein Kunstschütze. Zuletzt hieb der Rasende dem armen Max, der niedergekniet war und mit beiden Händen seine Augen schützte, die farbenbeklexte Palette auf das Haupt.

Kröcklein winselte nur noch leise.

„Was ist denn . . . Was habe ich Ihnen denn getan?"

„Was Sie mir getan haben? Steht man in dem weihevollsten Augenblick seines Lebens vor einem Meisterwerke, das man geschaffen hat — vor einem Meisterwerk, hören Sie, obwohl das bißchen Rindstalg, das Sie im Kopfe haben, das nie begreifen wird — und kommt so einer daher und spuckt einem in den goldenen Kelch."

„Ich habe ja gar nicht in Ihren Kelch gespuckt."

„Jawohl haben Sie das! Das soll eine grüne Stube sein, Sie überirdisches Nilpferd? Eine Waldwiese ist das, und was Sie als Tapeten ansehen, ist das genialste, gemalte Baum- und Strauchwerk, das je gesehen wurde, und Ihre Uhr ist die feierlich untergehende Sonne und Ihre halb beleuchtete Zigarrenkiste ist der traumhaft aufgehende, neue Mond, der der Sonne nachschaut, und was Sie als Kommode und Fußbank ansehen, ist eine Kuh mit ihrem Kalbe, eine Kuh, in deren Tierseele sich natürliches Mutterglück mit einer fernen Ahnung von Abendfrieden leise mischt."

„Allmächtiger!" stöhnte Kröcklein. Er warf einen verstörten Blick auf das Bild und sah halt wieder die grüne Stube mit der Kommode und der Fußbank. Aber er log in seiner Not. „Jawohl, jawohl, jetzt sehe ich es; es ist eine Waldwiese mit einer Kuh und einer Zigarrenkiste."

„Ich schlag Sie tot, Sie Kunsthändler!" brüllte der Maler.

„Tun Sie es nicht, tun Sie es lieber nicht", jammerte Kröcklein. „Ich bin nämlich gar kein berufsmäßiger Kunsthändler, nur so Gelegenheitskäufer, so ein Mäzen."

„Mäzen?" fragte der Maler, auf einmal viel milder. „Mäzen? Da sind Sie wohl sehr reich?"

„Sehr!" log Kröcklein. Er glaubte, hier gelte es zunächst mal sein Leben zu retten.

„Ich habe bisher nun zu viel der alten Schule gehuldigt."

„Das sollte ein Herr von Ihrer Bildung nicht. Fortschritt! Neue Zeit! Himmel, wir können doch bei den alten spießigen, verlogenen Schönheitspinselern und Oberflächenanstreichern nicht stehen bleiben."

„Nein, das können wir nicht!"

„Na, sehen Sie, und nach und nach wird Ihnen die Einsicht in die neue Kunst schon kommen. Erklären läßt sich das nicht. Bei einem Bilde ist nicht der Maler die Hauptperson, sondern der Betrachter. Was der aus dem Bilde herausholt mit seiner Persönlichkeitsenergie, seiner Phantasie, seinem Gefühl, darauf kommt's an. Der Maler kurbelt bloß an, der betrachtet, hat zu fahren. Auf das Inwendige, nicht aufs Auswendige, auf die Seele, nicht aufs Fleisch kommt es an. Daß eine Kuh zwei Hörner hat und ein Baum Blätter, weiß jeder halbwegs gebildete Mensch von selbst. Das braucht ihm kein Maler auf der Leinwand nachzuweisen."

„Nein, das braucht er nicht, eine gemalte Kuh hat keine Hörner. Ich sehe mich schon in das Bild hinein; die Kuh sehe ich ganz deutlich, auch die Uhr."

„Die Sonne!!!"

„. . . die Sonne wollte ich sagen. Natürlich, natürlich, was sollte auch eine Kuh in einer grünen Stube?"

Abermals rollten die Augen des Malers so furchtbar, daß Kröcklein schnell und ängstlich sagte:

„Vielleicht könnte ich Ihnen das Bild abkaufen."

Der Maler wurde wieder milder.

„Abkaufen? — Hm! — Eigentlich ist es unverkäuflich. Ich trenne mich nicht gern von meinen Bildern. Man gibt immer für elendes Geld ein Stück seines Herzens, seines Lebens weg."

Kröcklein schwieg. Er fuhr angstvoll über sein buntscheckiges Gesicht.

„Die Farbe klebt schrecklich. Sie brennt!"

„Warten Sie, warten Sie, das werden wir gleich haben", sagte der Maler freundlicher. Er öffnete verschiedene Fläschlein, nahm einige Kratzinstrumente und begann an Kröcklein's Gesicht zu waschen, zu tupfen, zu schaben, zu radieren. Das Scheckige verminderte sich, aber weg zu kriegen war es nicht. „Die Zeit heilt alles", sagte der Maler beruhigend. „Eines Tages sind Sie wieder weiß."

„Aber meinen Anzug wird keine Zeit mehr heilen", klagte Kröcklein. „Wissen Sie, was er kostet? Zehntausend Mark."

„Das tut mir leid", sagte der Maler aufrichtig.

„Ja, zehntausend Mark. Wer ersetzt mir die?"

„Ja, wie soll ich das wissen? Vielleicht eine Versicherung. Ich nicht!"

„Ich bin in keiner Versicherung."

„Das ist unvorsichtig von Ihnen. Wer sich hier im Gebirge rumtreibt, dem kann alles Mögliche passieren."

„Das scheint mir auch so."

Sie schwiegen. Der letzte Bauer fuhr, da es Mittagzeit war, nach dem Dorfe; der alte Doktor drüben auf dem Begrande war auch verschwunden. Kröcklein war mit dem unheimlichen Maler, den er nicht ohne Grund für einen Verrückten hielt, auf der leeren Flur allein. Er fürchtete sich schrecklich vor dem starken, jähzornigen Manne.

„Wieviel ist eigentlich Ihr Bild wert? Ich meine in Geld?"

„Geld ist kein Maßstab für Kunstwerke, mein Lieber. An Museen verkaufe ich meine Bilde überhaupt nicht. Jeden Tag von einer Horde Idioten meine Kunst begaffen zu lassen, ist mir in tiefster Seele zuwider. Auch für Kunsthändler arbeite ich schon lange nicht mehr. Schaufenster sind Greueltaten für guten Geschmack. Ich gebe nur an kunstliebende Privatpersonen ab."

„Wie hoch würden Sie abgeben?"

„Nun, das kommt darauf an. Für valutastarke Ausländer: Amerikaner, Holländer, Schweizer und dergleichen kommen nur Millionen in Frage. Für Deutsche gebe ich als Deutscher natürlich zu wesentlich niederem Preise ab, gestatte sogar mit kolossalem Gewinn an Ausländer weiterzuverkaufen."

„Sie meinen, daß sich mit solchem Bilde Geschäfte machen lassen?"

Der Maler lachte.

„Mann, wenn ich Ihnen heute dieses Bild überlasse, und Sie treffen morgen den dazu passenden Amerikaner, haben Sie Ihre zwei Millionen Verdienst in der Tasche."

„Das wäre was," murmelte Kröcklin, „das wäre weit besser als Karnickelfelle."

„Also, wieviel verlangen Sie von mir?"

„Ich zeichne meine Gemälde nicht aus wie Krämer ihre Ware. Bieten Sie!"

Kröcklein rechnete erst ein wenig; dann sagte er:

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Reichsbankausweis

Der Ausweis der Reichsbank zum 7. Juli weist mit einem Rückgang der Kapitalanlage um insgesamt 153 Mill. auf 3590 Mill. Rm. eine normale Entlastung auf. Dementsprechend hat sich auch der Notenumlauf auf 33,92 Mill. Rm. verringert, so daß einschließlich der übrigen Zahlungsmittel ein Rückgang des Gesamtzahlungsmittelumlaufs von 5521 Mill. Rm. in der Vorwoche auf 5401 Mill. Rm. eingetreten ist. Die entsprechende Zahl für den Vormonat lautet 5369 Mill. Rm., für das Vorjahr 5915 Mill. Rm. Die Beanspruchung des Reichsbankkredits durch das Reich anläßlich des Halbjahresultimos konnte bis auf einen geringfügigen Rest abgelöst werden. Der Gesamtbestand an Deckungsmitteln hat sich um 5 Mill. Rm. auf 194 Mill. Rm. erhöht. Dabei ist zu beachten, daß in der Berichtswoche die Devisen für den Zinskupon der Dawes-Anleihe bereitgestellt werden mußten. Die für die Zahlungen gemäß der neuen Transferregelung erforderlichen Valuten wurden zu Gunsten der Konversionskasse auf die sonstigen Aktiven umgebucht und dienen somit nicht mehr als Deckungsmaterial. Die Notendeckung hat sich zum 7. Juli auf 8,3 v. H. gegen 7,8 v. H. Ende Juni gebessert.

Berliner Börse.

Berlin, 10. Juli. **(Funkspruch.)** Die Börse eröffnete die neue Woche freundlicher. Im allgemeinen war jedoch der Auftragseingang noch gering. Die Ausführungen des Führers, die auch im Ausland eine außerordentlich freundliche Aufnahme gefunden haben, wirkten beruhigend. Das macht sich besonders auch am Rentenmarkt bemerkbar, wo sich die schon in den letzten Tagen der Vorwoche durchgesetzte freundliche Haltung auch in der neuen Woche fortsetzte. Am Aktienmarkt konzentrierte sich zunächst das Interesse auf J.-G. Farben, die bei recht erheblichen Umsätzen 1 gesteigert waren. Von den übrigen Märkten waren insbesondere Montanwerte befestigt. Fremde Renten waren durchweg erneut schwächer in Verbindung mit der Anmeldepflicht. Aus demselben Grunde waren Chade minus 9.50 Rm. Von deutschen Renten waren Alt- und Neubesitz ziemlich unverändert. Schuldbuchforderungen weiter steigend.

Der Geldmarkt war heute etwas leichter. Tägliches Geld 4¼—4⅛ Prozent. Der Dollar konnte sich zunächst heute auf der Samstagbasis halten. Dollar gegen Pfund 4.71, gegen Berlin 2.95.

Im Verlauf trat wieder ein völliger Umschwung ein. Die Mattigkeit der fremden Werte und einzelner Spezialwerte verstimmte und wirkte im übrigen geschäftslähmend. Die anfänglichen Kursgewinne gingen fast durchweg verloren. Ver. Stahlobligationen, die bereits schwach begonnen hatten, gingen im Verlauf weiter zurück und verloren schließlich gegen Freitagsschluß 6 Prozent. Orenstein kam schließlich 8,5 niedriger gegen Freitag zur Notiz. Empfindlicher gedrückt waren auch Siemens, minus 2,25, Salzdetfurth minus 2,5, Stöhr minus 2,25, Chade verloren weitere 4,5. Am Rentenmarkt war die Allgemeintendenz freundlich, doch nicht überall einheitlich. Goldpfandbriefe hatten Steigerungen bis zu 2. Kommunalobligationen waren wenig verändert. Auch Landsch. Pfandbriefe nur leicht gebessert. Stadtanleihen und Staatsanleihen hatten nur geringe Schwankungen. Der Privatdiskont blieb mit 3⅞ Prozent unverändert.

Die Börse schloß bei absolut stagnierendem Geschäft zu den niedrigsten Kursen. Nur die am stärksten angegriffen gewesenen Werte konnten sich leicht erholen. So waren Chade 175,75 nach 174,50, Orenstein 34⅝ nach 33, Stahlobligationen 48,25 nach 47,5, Siemens 151,25, Elektr. Lieferungen 87, R.W.E. 83,5. Von Montanwerten Harpener gut gehalten, 94,5, dagegen abgeschwächt Gelsenkirchen, 56,75, und Phönix, 32,75. J.-G. Farben 129⅝, Schultheiß 116,5, Reichsbank 143,5, Altbesitz 75,80, Neubesitz 10,30. Steuergutscheine unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: 1934 er 99.50, 1940 er 82.62—83.62, 1944 er 77—78.12, 1946 er bis 1948 er 76.75—78.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 10. Juli. (Drahtbericht.) Die Abendbörse lag ohne Anregung. Es wurden nur wenig Umsätze erzielt und zwar in einigen Spezialwerten. Die Kurse waren gegen den Berliner Schluß nur wenig verändert. Am Rentenmarkt hielt das Angebot in ausländischen Anleihen an, besonders waren Schweizer Werte noch schwächer. Auch Anatolier und Türken etwas niedriger. Desgleichen wurden Ungarn auf den stark ermäßigten Berliner Schluß niedriger angeboten. Deutsche Anleihen waren gut behauptet und gegen Mittag nicht verändert. Nachbörslich hörte man J.-G. Farben mit 129,75, Altbesitz 75,75.

Buderus 21,5, Gelsenkirchen 56,62, Mannesmann 60,75, Laura 14,25, Phönix 33, Rheinstahl 87,5, Ver. Stahlwerke 33,5, Allianz 1.94, Hapag 14.75, Nordd. Lloyd 15.12, A.E.G. Stamm-Akt. 22,75, Bekula 104, Zement Heidelberg 82, Chade 174,5, Conti Gummi 155,5 Daimler 28, Scheideanst. 173, Dt. Linoleum 42, Elektr. Licht u. Kraft 102,5, J.-G. Farben 129,75, Gesfürel 81,5, Goldschmidt 43, Holzmann 52, Lahmeyer 120, Lechwerke 80, Metallges. 57, Rütgerswerke 58,5, Siemens 151,75, Aku 36,75, Altbesitz 75,75, Neubesitz 10,25, Schutzgebiete 1908—1911 6,90, dito 1913 7, dito 1914 7, 7% Reichsb. V.A. 100, Ver. Stahl-Bonds 48, DD.-Bank 54, Dresdner Bank 45,25, Reichsbank 143,5.

*

Daimler-Benz teilweise wieder in Mannheim. Den Bemühungen des Oberbürgermeisters Renninger ist es gelungen, den Aufsichtsrat der Firma Daimler-Benz zu veranlassen, die Gießerei für den Gesamtkonzern wieder nach Mannheim zu konzentrieren. Die Firma hat seit März dieses Jahres etwa 3000 Arbeiter in den Werken Gaggenau, Untertürkheim und Mannheim neu eingestellt, was auf die Auswirkung des Reichsgesetzes über die Autosteuer zurückzuführen ist; in Mannheim selbst sind etwa 300 Leute neu eingestellt worden.

Philipp Holzmann A.-G., Frankfurt a. M. Nach dem Prospekt für die Wiederzulassung des nunmehr auf 12,81 Mill. Rm. ermäßigten Stammkapitals zum Berliner Börsenhandel hat die Gesellschaft in den letzten drei Jahren folgende Umsätze erzielt: 96,84, 46,16, 20,78 Mill. Rm. Für das laufennde Geschäftsjahr wurde ein niedriger Auftragsbestand übernommen. Die Auftragszugänge hielten sich auf der Höhe des gleichen Vorjahrszeitraums. Die Gesellschaft hofft jedoch, daß ihr das neue Arbeitsbeschaffungsprogramm weitere Aufträge zuführt, die sie in den Stand setzt, ihre Erzeugnisse für den inländischen Absatz auf der bisherigen Höhe zu halten. Die Auslandsbeschäftigung wird von der Beruhigung der Wirtschaftslage abhängen.

Weitere Besserung beim Zellstoff. Auf einer seiner regelmäßigen Zusammenkünfte (Kopenhagen) wurde dem Vertrauensrat der europäischen Sulphat-Zellstofforganisation Bericht über Produktion und Verkauf während der letzten Monate erstattet, die deutlich zeigten, daß sich die statistische Lage seit der am 21. und 22. März in Berlin abgehaltenen Konferenz weiter merklich gebessert hat. Auf Grund dieses Ergebnisses wurden die Fortsetzug der Zusammenarbeit der Sulphat-Zellstoff-Erzeuger für das ganze Jahr 1934 beschlossen.

Vorschätzungen der deutschen Getreideernte zu Anfang Juni 1933. Mit Ausnahme von Sommerroggen und Sommerweizen liegen die für Anfang Juli dieses Jahres abgegebenen Schätzungen durch die Saatenstandsberichterstatter für die neue Getreideernte durchweg etwas niedriger als bei der besonders guten Ernte des Vorjahrs. Unter Zugrundelegung der Ende Mai d. J. festgestellten Anbaufläche und der Angaben der Berichterstatter bei der Schätzung zu Anfang Juli d. J. sei eine Gesamternte an Roggen von etwa 8,22 Mill. Tonnen gegen 8,36 Mill. Tonnen im Vorjahr, an Weizen von 5,06 gegen 5,0 Mill. Tonnen, an Spelz von 0,137 gegen 0,155 Mill. Tonnen, an Wintergerste von 0,641 gegen 0,624 Mill. Tonnen, an Sommergerste von 2,53 gegen 2,59 Mill. Tonnen und an Hafer von 6,18 gegen 6,65 Mill. Tonnen zu erwarten.

Der Londoner Goldpreis beträgt am 10. Juli für ein Gramm Feingold 2,80394 Rm.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 10. Juli. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station, ölhaltige Futtermittel einschl. Monopolabgabe): Weizen: märk., 76 Kg. 189—191 (191—193 Brief), Juli 197,50—197,50 (202—200), September 194—193 (194—194); matt. Roggen: märk., 71—72 Kg. 154—156 (154—156 Geld), Juli 167—167 (170—169,25), September 162 bis 162 (161—162); ruhig. Gerste: Futter- und Industriegerste 152—164 (152—164); Wintergerste, neue, zweizeilig 156—161; ruhig. Hafer: märk. 136 bis 142 (138—143), Juli 137,50—136 (141,50—141,50 Geld), September 135 (—); matt. Weizenmehl 23 bis 27,25 (23,25—27,50); schwächer. Roggenmehl 0—1 21,40—23,65 (21,50—23,75); schwächer. Weizenkleie 9,60 bis 9,75 (9,60—9,75); stetig. Roggenkleie 9,50—9,70 (9,50—9,60); stetig.

Viktoriaerbsen 24—29,50, kleine Speiseerbsen 20—22, Futtererbsen 13,50—15, Peluschken 13,50—15, Ackerbohnen 13—14,50, Wicken 13,75—14,75, blaue Lupinen 12,25—13,50, gelbe Lupinen 15,50—16,75, Leinkuchen 39% ab Hbg. 14,90, Erdnußkuchen 50% ab Hbg. 14,80, Erdnußkuchenmehl 50% ab Hbg. 15,10—15,30, Trockenschnitzel Par. Berlin 8,60—8,70, extr. Sojabohnenschrot 46% ab Hbg. 12,60, dito ab Stettin 13,70, Kartoffelflocken Par. waggonfrei Stolp 13,50—13,70 Rm.

Amtliche Kartoffelnotierungen (Erzeugerpreis in Reichsmark je Zentner, waggonfrei ab märkische Station): Gelbfleischige Frühkartoffeln (Erstlinge) 2—2,30 Rm.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 10. Juli. (Drahtbericht.) Tendenz ruhig. Man notierte amtlich je 100 Kg. netto, waggonfrei Mannheim, ohne Sack, in Reichsmark: Weizen, inländ., 76—77 Kg. 20,75, mitteldt. August—September, 76 Kg. 19,80; Roggen, inländ. 18,50; Hafer, inländ. 16; Futtergerste 16,50; Mais, gelber, mit Sack 21,25—21,50; Sojaschrot, Mannh. Fabr., prompt 13,25 bis 13,50; Biertreber, mit Sack 13; Trockenschnitzel 18; südd. Weizenmehl, Spezial Null, mit Sack, mit Austauschweizen 31,75—32, aus Inlandsweizen alter Ernte 30,25—35,50, aus Inlandsweizen neuer Ernte 29,25—29,50 (südd. Weizenauszugsmehl 3 Rm. höher, Weizenbrotmehl 8 Rm. niedriger als Spezial Null); Roggenmehl, nordd., 60—70 proz. 23—24,50, südd. und pfälz. 24,50—25,50; Weizenkleie, feine, mit Sack 8: Rapskuchen 11; Erdnußkuchen 14,50—15 Rm.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 10. Juli. **Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 32,55, Juli 32,45—32,47½—32,55 Rm. Tendenz stetig. **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Juli 5.50 Br., 5.30 G.; August 5.50 Br., 5.30 G.; September 5.60 Br., 5.40 G.; Oktober 5.80 Br., 5.60 G.; November 5.90 Br., 5.70 G.; Dezember 6.10 Br., 5.90 G.; März 6.40 Br., 6.20 G.; Mai 6.50 Br., 5.40 G. Tendenz ruhig.

Bremen, 10. Juli. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 11.67 (11.97) Dollarcents.

Berlin, 10. Juli. **(Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 61.50 Rm., Originalhüttenaluminium, 98—99½ in Blöcken 160 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 164 Rm., Reinnickel, 98—99% 330 Rm., Antimon-Regulus 37—39 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 37,50—40,50 Rm.

Frankfurt, 10. Juli. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 304 Ochsen: a1) 31—34, a2) 27—30, b1) 23—26; 53 Bullen: a) 27—30, b) 23—26; 43 Kühe: a) 25—29, b) 24, c) 17—20, d) 12—16; 285 Färsen: a) 30—34, b) 26—29, c) 22—25; 358 Kälber: a) 39—42, b) 35—38, c) 28—34; 30 Schafe; 3771 Schweine: a) —, b) 37—40, c) 37—41, d) 36—40, e) 34 bis 38 Rm. Tendenz: Rinder ruhig, ausverkauft; Kälber und Schafe mittel, geräumt; Schweine ruhig, ausverkauft.

Devisennotierungen.

Berlin, 10. Juli 1933 (Funk.)

	Geld 10. 7.	Brief 10. 7.	Geld 7. 7.	Brief 7. 7.
Buen.-Air. 1 Pes	0.928	0.932	0.923	0.932
Canada 1 k. D.	2.797	2.803	2.377	2.983
Konstant. 1 t. P	2.008	2.012	2.008	2.012
Japan 1 Yen	0.874	0.876	0.879	0.881
Kairo 1 äg. Pf.	14.37	14.41	14.40	14.44
London 1 Pfd.	13.99	14.03	14.02	14.06
Neuyork 1 Doll	2.917	2.923	3.027	3.023
Rio de J. 1 Milr.	0.229	0.231	0.229	0.231
Uruguay 1 Peso	1.449	1.451	1.449	1.451
Amsterd. 100 G.	169.83	170.17	169.68	170.02
Athen 100 Drch.	2.408	2.412	2.428	2.432
Brüssel 100 Blg.	58.77	58.89	58.77	58.89
Bukarest 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Budp. 100000 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—
Danzig 100 Gl.	81.92	82.08	82.12	82.28
Helsgfs. 100 f. M.	6.184	6.196	6.204	6.216
Italien 100 Lira	22.34	22.38	22.36	22.40
Jugols 100 Din.	5.195	5.205	5.195	5.205
Kowno 100 Litas	41.96	42.04	41.96	42.04
Kopenh. 100 Kr.	62.49	62.61	62.59	62.71
Lissab. 100 Esc.	12.73	12.75	12.75	12.77
Oslo 100 Kr.	70.28	70.42	70.43	70.57
Paris 100 Frcs.	16.46	16.50	16.50	16.54
Prag 100 Kr.	12.54	12.56	12.54	12.56
Island 100 i. Kr.	63.19	63.31	63.44	64.58
Riga	73.18	73.32	73.18	73.32
Schweiz 100 Fcs.	81.57	81.73	81.32	81.48
Sofia 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien 100 Pes.	35.21	35.29	35.21	35.29
Stockh. 100 Kr.	72.18	72.32	72.38	72.52
Reval	72.43	72.57	73.43	73.57
Wien 100 Schill.	46.95	47.05	46.95	47.05

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt vom 10. Juli. London—Kabel 4.83, London—Paris 84.90, London—Brüssel 23.80, London—Amsterdam 8.24½, London—Mailand 62.60, London—Madrid 39.80, London—Kopenhagen 22.38½, London—Oslo 19.91, Kabel—Zürich 3.55, Kabel—Amsterdam 1.70¾, Kabel—Berlin 2.89.

Züricher Devisen vom 10. Juli. Paris 20.19, London 17.15½, Neuyork 3.54, Belgien 72.30, Italien 27.37½, Spanien 43.15, Holland 208.10, Berlin 123.45, Wien 73.13, Stockholm 88.45, Oslo 86.15, Kopenhagen 76.65, Prag 15.37, Warschau 58.05, Belgrad 7, Athen 2.95, Konstantinopel 2.50, Bukarest 3,08, Helsingfors 7.60, Japan 1.07.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 10. Juli 1933

Berliner Kassakurse

	7. 7.	10. 7.
Festverzinsliche.		
Altbesitz	75.70	75.50
Neubesitz	10.35	10.25
6 Wertb. 23		
b. 1000	69	67
6 „ 1—5 $	—	99
6(7) Reichs29	90.5	91.5
6 Reichs 27	83.75	83.5
4 „ SchatzK	—	—
Younganl.	78.75	80.5
6 Preuß. 28	99.25	99.5
6 Schatz 30 I	100¼	100.20
6 Baden 27	83.50	84.50
6 Bay. 27	84.62	85.25
6 Sachsen 27	81.5	82.37
7 Thür. 26	74.5	—
6 Post 30 II	100¼	100.50
6% „ 31 I	100¼	100.20
Schutzg. 1908	—	6.70
dto. 1909	—	6.70
dto. 1910	—	6.70
dto. 1911	6.70	6.70
dto. 1913	—	6.80
dto. 1914	6.70	6.80
5 Rh.M.D.	—	—
6 (7) Stahlw	53.50	47.25
6 Zuckerkred	95.25	95.50
6 Farbenb.	11.55	118
5 Mex. abg.	10.37	10.70
4 Mex. abg.	—	—
4½ Öst.St.14	14.75	—
4 „ Gold	—	15.75
4 Öst.Kroner	—	0.20
4½ „ Silb.	1.15	1.15
4 Türk. Ad.	3.12	3.20
4 „ Bagd. I	5.55	5.25
4 „ „ II	5.55	5.25
4 „ Zoll 11	5.70	5.30
Türkenlose	5.80	5.70
4½ Ung. 13	—	—
4½ Ung. 14	5.25	4.55
4 „ Gold	5.70	5.30
4 „ St. 10	-	4.75
5 „ Kron.	0.30	0.25
5 SofiaStadt	—	4.75
Anatol. I 25er	—	—
„ Iu.II 5er	25.90	23.25
„ Iu.III er	25.90	23.25
5 Tehuant.	—	—
4½ „	—	—
Verkehrswerte		
AG. Verkehr	43.12	43.5
Allg. Lokalb	82.12	81.75
Baltimore	34.5	—
Canada	—	—
D. Eisenb. B.	35.5	35
7 Reichsb. Vz	99.5	99.87
Hapag	14.5	14
Hamb. Hochb	55.87	55.5
Hamb. Süd	20.5	21.5
Hansa	17	17.5
Nord. Lloyd	15.25	14.62
Süd. Eisenb.	50	52
Bankaktien		
Adca	44.87	44.87
Bad. Bank	—	—
BankEl.W.	55	—
Braubank	86.25	85.5
Bayr. Hyp.	62.5	64
„ Vereinsb	100	100
Berl. Hdlg.	91	91
Commerzbk.	50.75	50.5

	7. 7.	10. 7.
DanzigPrlv	30	—
Dt. Asiat.	175	—
DD-Bank	54	54
DtCentrBod	60.12	60
Golddiskont	100	100
Dt.Hyp.Bk.	61.5	60.25
„ Uebersee	27.5	27.5
Dresdner	45.5	45.25
Lux Inter.	—	1.37
Mein.Hypo.	70	68.5
Mitt. Boden	—	—
Öst. Credit	0.45	0.45
Reichsbank	145¼	143¾
Rh. Hypoth.	98.5	98.25
RhW.Bod.	—	—
Sächs.BodC	70	—
Süd.Boden	—	—
Westd.Bod.	—	—
Wien. Bkv.	0.6	0.60
Industrieaktien		
Accumulat.	165	164
Aku.	40.87	37.75
A.E.G.	22.62	22.75
Alsen-Zem.	109¼	110
AmmendPa	—	—
Amperw.	94.75	94.5
Anh.Kohle	73.5	72.75
AschaffBräu	50	51
„ Zellstoff	21	20.5
Augsb.NM.	56	57.75
BachmLade	—	—
Basalt	22	23
Bast A.G.	—	—
Bayel.Werke	100	100
B.M.W.	123¼	124⅜
Bay.Spiegel	35	—
Bemberg	52	52
Berger Tfb.	161.5	157
Bergm. El.	—	13
Bl.Gub.Hut	—	—
„ Holz	—	—
„ KrlsrInd	73	71.25
„ Kindl	—	—
„ KrftLicht	103¼	104
„ Masch.	67.5	67.75
„ Neurode	40	39.5
Berth.Messf.	32.5	32.75
Bet.Monier	79	78
BrauNürnb	117	118
Bubiag	176	176
Brschw.AG.		
f.Industrie	98.5	97
BremBesigh	—	—
Brem.Wolle	—	—
BrownBov.	14	15
Buderus	70.25	70.12
Busch opt.	—	—
Byk-Gulden	54	54
Charl.Wass.	70.75	70
Charl.Hütte	+	+
J.G.Chemie	145.5	143
„ 50% bez	130	128
Ch.Buckau	—	—
„ Grünau	76	76
„ Heyden	57.5	59
„ Gelsenk.	67.5	—
„ Albert	40.5	40
„ Schuster	—	—
Chillingw.	39	37
Chade	195	—

	7. 7.	10. 7.
Conc.Berg	—	—
„ Chemie	—	—
„ Spinnerei	—	12
ContGummi	154.5	155
„ Linoleum	42.25	41
Daimler	28.75	28.37
Dt.Atl.Tel.	104¾	104¾
„ Babcox	—	—
„ Baumw.	81	83.5
„ ContGas	108⅛	107¼
„ Erdöl	114⅛	114
„ Kabel	—	63.75
„ Linoleum	43	42.5
„ Post	—	—
„ Schacht	—	121¾
„ Spiegel	—	55.5
„ Steinz.	—	75
„ Tafelglas	80	—
„ Telefon	—	52.5
„ Tonstein	38.5	39
„ Eisenh.	40.75	38
Dortm. Akt.	162.5	163
„ Ritter	89	88
„ Unionbr	194	194.5
DsdChromo	49.5	49.5
„ Gardine	21	21
„ Lpz.Schnell	22	22
Düren Met.	64	66
DüssHöfel	—	—
„ Masch.	—	—
Dykh.Wdm.	13.5	12
Dyn.Nobel	62	61.75
Eintr.Brk.	152.5	154¼
Eisenb.Verk.	81	82
ElektrDresd	—	—
El.Liefer.	84	87
El.Liegnitz	+	+
ElSchlesien	72	71.25
ElLichtKr	103⅞	102⅞
EngelhBräu	106	104¾
Enz.Union	70	71.5
Erdmannsd	—	15
Erlang.Brg.	73	73
EschweilBg.	197	203
Falkenstein	62	62
Faradit	—	—
JGFarben	129	129
Feldmühle	56	55
FeltenGuill.	48.62	47.87
FordMotor	45	45
GeilingCo.	—	—
Gelsenberg	57	57
Genschow	50	—
Germ.Cem	55	56
GereshGla	42	40
Gesfürel	81.75	81.25
Gildemeister	—	—
GirmesCo.	—	—
Gladb.Wolle	145.5	142¼
GlasSchalke	—	—
Glanz.Zuck.	99	98
GlückaufBr.	—	—
Goedhardt	—	59
Goldschmidt	43.37	43.37
Görl.Wagg.	23	22
Gritzner	22.5	—
Großmann	—	—
Grün Bilf.	—	—
Gruschwitz	80.5	81.5
Guanow.	51	51
Haberm.G.	66.5	67.5
Hackethal	34	32
Hageda	61.5	61.5
HalleMasch.	—	—
Hamb.El.	95.75	96.25
HarbGumm	23	24.5

	7. 7.	10. 7.
Harpener	92	94
Hedwigsh	—	—
HeidenauPa	—	—
HeilmLittm.	7.50	—
HeineCo.	—	—
Hemm.Zem.	118.5	121.5
Hilpert	—	—
HindrAuffer	—	—
Hirsch Kupf.	8.5	8.25
Hirschbg.Led	—	—
Hoesch	60.12	60.25
Hoffm.St.	80	—
Hohenlohe	13	—
Holzmann	56	52
Hotelbetr.	42	41
HutaBresl.	53	53.25
L.Hutschenr	34.5	—
HütteKayser	+	+
Ilse Berg	159	159
do. Genuß	114.5	—
Ind.Plauen	—	48
JülichZucker	68	70
Junghans	38.25	37.75
KahlaPorz.	11	—
KaliChemie	85	84.25
„ Aschersl.	122¾	121
Klöckner	52	52.5
C.H.Knorr	176	—
Köhlm.Stck.	135	134¼
Koksw.u.che	77.5	77.12
KolbSchüle	+	+
KollmJourd	—	—
Köln.Gas	62.87	64
KönWilhelm	—	—
KötitzLeder	60	59.25
Kr.Thür.	—	—
Kronprinz	60	64
KunzTreibr	—	—
Küppersb.	—	—
Lahmeyer	119⅞	120
Laurahütte	14.5	14.12
Leipz.Rieb.	38	38.75
Leopoldgr.	38.25	38
Lindes Eis	74	73.75
Lindström	—	—
Lingnerw.	76.5	78
Magd.Berg	—	33.5
Mannesm.	61.25	60.5
Mansfeld	21.5	21
MarieConf.	—	—
MarktKühlh	65	—
Maschb.Unt.	43.75	43.12
Buckau-W.	60	58
Max.Hütte	116.5	115
Mech.Soran	—	—
Mech.Zittau	—	17.25
Merk.Wolle	—	82
Metallges.	57	56.75
Mey.Kauffm	51	—
Mez A.-G.	—	—
Miag	—	—
Mimosa	199	199¾
Mittelstahl	60.5	—
Montecatini	—	—
Mülh.Berg	—	—
MüllerGum.	—	—
Natr.Zellst.	—	—
Neckarwerke	72.5	74.5
NLausKohle	150	152
Nord.Eis	69.75	69.75
„ Trikot	—	—
NordseeHoch	29	29
NordwKraft	—	—

	7. 7.	10. 7.
Oberbedarf	7.5	8
Orenstein	42	33
PhönixBg.	33.25	33.12
„ Braunk.	—	—
Pintsch	—	—
PlauenGard	28	28
„ Tüll	—	—
Polyphon	26	26.75
PoppeWirth	—	—
Preußengr.	—	—
Radeb.Exp.	151	150.5
Rasquin	44	—
RathgeberW	41	41
RauchWalt.	—	—
Reichelbräu	133.5	133¼
ReichelMet.	38	38
Reinecker	42	40
Rheinfelden	—	—
Rh.Braunk.	204	204
„ Elektra	—	96
„ Metall	—	—
„ Spiegel	58	56
„ Stahl	86.37	87
R.W.E.	83.62	84
R.W.Kalk	56	54
RW. Stahl	—	—
RichterDav.	—	—
Rieb.Mont.	85	90
RiedelHaen	45	45
Roddergrub	468	—
Rosenthal	39.25	—
RositzZucker	63.25	63.5
Rückforth	42.75	41
Rütgers	59	58.37
Sachsenw.	36.25	36.25
„ Thür.Ptl.	34	34.37
„ Webstuhl	—	—
Sachtleben	—	145
Salzdetfurth	163¼	161.5
Sangerhaus	—	—
Sarotti	69	67
Sauerbrey	4.25	4.25
Schering	+	+
Schieß-Defri	60	60
Schlegelbr.	89.5	89.5
Schl.Berg-Z	—	27
„ B.Beuth.	79	80
„ El. B	91.12	91.25
„ Portl.	58.5	58.25
Schneiderh.	42.5	40
Schöfferhof	160	157
Schönebeck	—	—
Schött H.	—	—
Schub.Salz.	174¼	171
Schuckert el.	102¼	100¾
Schultheiß	117.5	118
F.Schulz jr.	40	39.5
Schwabenbr.	—	133
Seid.Naum.	14	14.87
Siegersd.	46	46
SiemensGl.	43.25	42
SiemHalske	154⅞	152¼
SinnerAG.	69	—
Stadtb.Hütt	+	+
Staßf.Chem	—	—
Stock&Co.	—	—
StöhrKamg.	106¼	106⅛
Stolb.Zink	—	38.5
Stollwerck	70.5	70
Süd.Immob	—	6
„ Zucker	151.5	150.5
Tack,Conrad	—	—
Thörl Oel	—	84.25

	7. 7.	10. 7.
Th. Elektr.	—	—
„ GasLpz.	109	109.5
Tietz Köln	15.62	16
Transradio	87.5	—
TriptisPorz	—	—
TritonW.	6.25	6.25
Triumphw.	—	—
v. Tucher	—	77.75
TuchAachen	—	102
TüllFlöha	—	38
Union chem.	75	75.5
Varzin.Pap.	—	—
VerSpielkart	102	100¼
Ver.Bautzen	—	15
„ Böhlerst.	—	—
„ chem.Charl.	—	—
„ Dt.Nickel	70	—
„ Glanzstoff	50	—
„ Gothania	—	—
„ Lauf.Glas	—	—
„ MetHaller	20.75	20.75
„ Schimisch.	—	63
„ Smyrna	—	—
„ Stahl	33.62	33.87
„ Zypen	—	—
Viktoriaw.	38.5	37.75
Vogel Tel.	57	55.25
Vogt&Wolf	—	—
Vogtl.Spitze	—	—
VoigtHäffn	—	—
Wagner Co.	55.25	55.12
Wanderer	86.5	86.25

	7. 7.	10. 7.
WassGelsenk	98.75	98
Wenderoth	33	33
Westeregeln	123	123
Westf.Draht	—	—
Wicküler-K.	—	—
WißnerMet.	72	70
Zeiß-Ikon	52	52
Zeitz.Masch.	—	31.25
Zellst.Ver.	—	—
„ Waldhof	42.25	40
Versicherungen		
A.-MünchFe	1004	1000
Aach.Rückv.	—	150
AllStuttVer	195	192.5
dto Leben	195	—
Lpz.Feuer	—	—
Magd. „	—	—
„ Leben	—	—
MannhVers.	—	—
Thur.A.	—	650
Kolonialwerte		
Dt.Ostafr.	42	42
Neuguinea	147.5	145.5
OtaviMine	15.5	14.75
Schantung	34	34
Steuergutscheine.		
GrlCaKurs	86	86
Gr.IIfll. 1934	97.12	97.12
„ „ „ 1935	91.12	91.12
„ „ „ 1936	84.87	84.87
„ „ „ 1937	80.12	80.12
„ „ „ 1938	77.12	77.12

Berliner Schlußkurse im variablen Verkehr.

	7. 7.	10. 7.
Anleihen.		
Altbesitz	74.90	75.80
Neubesitz	—	10.30
Verkehrswerte		
AG f. Verk.	43	43.25
All. Lokal	—	—
Canada	—	—
7 ReichsbVz	99.62	99.87
Hapag	14.5	14
Hamb.-Süd	—	—
Hansa-D.	—	18
Nordlloyd	15.37	—
Otavi	—	15
Banken		
Bk. el. W.	53	50.25
„ f. Brau	86.25	—
Reichsb abg.	144	143.5
Industrieaktien		
Akkumul.	—	—
Aku	39.5	36.62
AEG	—	—
BMW	123⅞	124¾
Bemberg	52.75	50.5
BergerTief	—	—
Berl. Karlsr	—	—
„ Kraft Licht	—	104
Berl.Masch	—	67.12
Brk.-Brik.	—	—
Buderus	—	70.25

	7. 7.	10. 7.
Cha-Wasser	—	—
Chade	188	175¾
Ct-Gummi	—	—
Ct-Linol	—	—
Daiml-Benz	—	27.87
Dt.At.Tel.	—	—
„ ContGas	—	—
„ Erdöl	114⅛	114⅜
„ Linol.	—	41.5
„ Eisenh.	—	—
Eintracht	—	—
El. Liefer.	85	87
„ Licht-Kr.	—	—
„ Schlesien	73.25	—
Engelhardt	—	—
IG Farben	129	129⅜
Feldmühle	—	—
FeltenGuill	—	—
Gelsenk.Bg.	—	56.75
Gesfürel-L.	—	81.12
Goldschm.	—	42.5
Hamb. El.	—	—
Harpener	92.5	94.5
Hoesch	—	—
Holzmann	—	—
Hotelbetrieb	—	—
Ilse Berg	—	—
„ Genuß	114¾	114
Junghans	—	—
Kali-Chem	—	—
„ Aschersl	—	—

	7. 7.	10. 7.
Klöckner	—	50.25
Kokswerke	78	77.12
Lahmeyer	—	119.5
Laurahütte	—	—
Leopoldgr.	—	—
Mannesm.	61.5	60.5
Mansfeld	22.12	—
Muag	—	—
MaxiHütte	—	—
Metallges.	—	56.75
Montecat	—	—
Orenstein	—	34.37
Phönix	—	32.75
Polyphon	—	—
Rh.Braunk.	205⅝	203.5
„ Elektro	—	—
Rheinstahl	—	—
RWE.	83.75	—
Rütgers	59	58.37
Salzdetf.	164	—
Schl.Berg-Z	—	—
„ Elektro	91.12	—
Schub-Salze	—	—
Schuckert	102	100⅛
Schultheiß	—	116.5
SiemHalske	154¼	151¼
StöhrKgarn	—	—
Stolb.Zink	—	—
Thür.Gas	—	—
LeonhTietz	—	—
Ver.Stahl	33.75	—
Vogel Tel.	—	—
Westeregeln	—	—
Zell-Waldh.	—	—

Frankfurter Kassakurse

Festverzinsliche.	
Dt. Wertb.	69
6 Reichsanl.	83.12
Bad. Staat	84.5
6½ Hess. Vlkst.	—
Altbesitz	75.87
Neubesitz	10.2
4 Bagd. I	—
4 „ II	5.55
Zolltürken	5.6
5 Mex. inn.	5.75
5 „ äuß.	—
3 „ Silber	5
4 Irrigation	—
Stadt-Anleihen	
6 Berl. 24	—
6 Darmst. 26	58
7 Dresd. 26	58
7 Frankf. 26	—
6 Heidelb. 26	—
8 Ludwigsh. 26	62
8 Mainz 26	—
8 Mannh. 26	—
6 Mannh. 27	—
8 Pforzh. 26	—
8 Pirmas. 26	64.5
8 B.-Bad. 26	61
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 B.-Bad.Holz 24	10
5 Badenw.Kohle 23	—
5 Pfandbr. Gold	2.2
5 Großk. Mhm. 23	—
5 Hess.Volks.Rogg.	6
6 Mhm.St.Kohl. 23	11
5 Pfälz. Hyp. 24	2.3
5 Rhein. Hyp. 24	2.3
5 Festwertb.	2.12
Badenw. Kohle 23	—
7 Bad.Kom.Gold 26	78
8 „ „ „ 30	83

Pfandbriefe	
Pfälzische Hypothekenbank	
8 Reihe 2—9	85
8 „ 13	85
8 „ 16—17	85
8 „ 21—22	85
7 „ Gold 11	85
6 „ 10	85
4½ Liquid. o.	86
4½ „ m.	—
Rhein. Hypothekenbank	
8 Reihe 5—9	82
8 „ 18—25	82
8 Reihe 26—30	82
8 „ 31	82
8 „ 35	82
8 Gold K. R. 4	75.25
7 Gold R. 10—11	82
7 Reihe 17	82
6 „ 12—13	82
4½ Liquid.	86
Württ. Hypothekenbank	
8 Serie I u. II	84.5
Württ. Creditverein	
8 Reihe 1	92.5
8 „ 3	88
4½ Anatolier	20.4
3 Salon.Monastir	—
5 Tehuantepec	4.5

Bankaktien	8. 7.	10. 7.
Adca	44⅞	44.87
Bad.Bank	106	106
Braubk.	88.75	88.25
BayBodenkr	118	118
„ Hypo.	—	61
Berl.Hdlsg.	90.75	90.75
DD.Bank	54	54
D.Hyp.Mein	70.5	69
Dresdner	45.5	45.25
Frankfurter	—	—
Ff.Hypoth.	78.5	69
Lux. Bank	1.25	1.25

	8. 7.	10. 7.
Oest.Kredit	—	—
Pfälz.Hypo.	63	—
Reichsbank	146	144
Rhein.Hypo.	98.5	97⅞
Süd.Boden	—	—
WienerBkv.	—	—
Wtb.Noten	98.5	99
Transportaktien		
Reichsb.Vz.	99⅞	100⅛
Hapag	14⅛	14.25
Heidelb.St.	—	—
Lloyd	15⅝	15
Baltimore	—	—
Industrieaktien		
Löwenbräu	218.5	215
Brauerei		
„ Pforzh.	44.25	44.25
„ Schwartz	—	—
„ Eichb.W.	60.5	58
„ Wulle	39	39
Adt Gebr.	11	11
A.E.G.	23.25	23.25
Bad.Masch.	—	—
Bay.Spiegel	—	—
Bergm.El.	—	—
Brem.Bes.	75	75
Brown-Bov	15	—
Cem.Heidlb	81.5	82
Daimler	29	28.87
Dt. Erdöl	116	113.5
„ GoldSilb	172⅞	173
„ Linoleum	43	42.5
„ Verlag	70.5	70
Dykerh.Wid.	—	14
El.Lichtkraft	104	103.5
„ Lieferung	85.5	87.5
Enz. Union	71	71
Eßl. Masch.	20	20
Faber&Schl	37.5	37.5
J.G.Farben	129¼	129¼
Feinm.Jett.	—	36
Felt.&Guill.	47.5	48.75
Frkf. Hof	—	—
Geiling	—	—

	8. 7.	10. 7.
Gesfürel	—	82.25
Goldschmidt	43.5	44
Gritzner	22.5	23.37
Grün Bilf	—	183
Hafenmühle	79	79
Haid&Neu	30	13
Hanfw.Füss	33	33
Hilp.Armat	8.5	—
HirschKupf	96	8.5
Hochtief	55.25	97
Holzmann	—	—
Inag	—	—
Junghans	—	—
KleinSchanz	41	42
Knorr C.H.	176	175
KolbSchüle	89	89
Konf.Braun	50	50
Krausslof	—	—
Lahmayer	—	119¾
Lechwerke	81.5	—
Lud.Walzm	—	—
Mainkraftw	64	64
Metallges.	57.75	57.5
Mez A.G.	—	50
Miag	55	55
Moenus	36.5	36
Mot.Darmst	38	38
Neckarwerke	—	—
Oest.Eisenb.	—	—
Reiniger G.	50	50
RheinElekt	93	—
„ Stamm	93.5	96
RöderGebr.	50	50
Rütgersw.	60.5	59
Schlink	—	—
SchnellFrank	—	—
SchrStempel	47.5	47.5
Schuckert	132.5	102
Seil Wolff	—	—
SiemHalske	152	—
Sinalco	47	47
Süd. Zucker	151.5	150⅞
Strohstoff	42	—
Thür. Lief.	69	69.5

	8. 7.	10. 7.
Ver.Dt.Oel	—	—
„ Faß	—	—
Voigt Häff.	—	—
Volthom	30	30
Wolff. W.	—	—
Württ. El.	21	—
ZellstAschaff	21.5	20.5
„ Memel	20.5	22
„ Waldhof	—	—
Montanaktien		
Buderus	71.75	70.75
Eschweiler	—	—
Gelsenkirch.	57	56.87
Harpener	92.5	93
Ilse Berg	159	160.5
KaliAschersl	122.5	120¾
„ Salzdetf.	—	164
„ Westereg.	123	—
Klöckner	51.75	52
Mannesm.	62.5	61.75
Mansfeld	—	—
Phönix	34	—
Rh.Braunk.	207	205
Rheinstahl	87.75	—
Rieb.Mont.	85	85
Salz Heilbr.	200	—
Tellus	—	—
Laurah.	14.5	15.5
Ver. Stahl	34.25	33
Versicherungsaktien		
Allianz	145	—
Frankona	—	—
„ 300er	—	—
Mannheim	27	27

Zeichenerklärung:
+ — kein Angebot und keine Nachfrage
* — ohne Umsatz
§ repartiert
† exkl. Dividende
‡ Ziehung × rat
○ konvertierte
● exkl. 2. Liqu. Rate

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wie sie hausten.

Eine Ruhrbilanz vor 10 Jahren.

Erst ein paar Wochen trennen uns von der Zeit, da Frankreich an der Spitze derer stand, die sich in der Auftischung schauerlichster Greuelmärchen aus Deutschland hervortaten. Der Höhepunkt jener Greuelinflationen ist zwar schon überschritten, denn selbst die besten Propagandalügen haben nur kurze Beine, aber dennoch hat jne Haßpropaganda im nicht deutschfreundlichen Ausland noch nicht völlig aufgehört und immer noch tiefe Spuren hinterlassen. Ausgerechnet Frankreich war es, das sich bei dieser Aktion in Deutschland als „Hüter der europäischen Zivilisation als Spitzenreiter betätigte, das gleiche Frankreich, das doch erst vor einem Jahrzehnt selbst Beweise über Beweise dafür geliefert hat, wie hervorragend es bei ihm selbst mit der Zivilisation bestellt ist. In jenen düsteren Tagen des Sommers 1923 und vor- und nachher stand Frankreichs Militärmacht im Herzen Deutschland an Rhein und Ruhr, und wie sie in diesem deutschen Land hausten, das hat ja deutlich genug der im März aus dem besetzten Gebiet ausgewiesene Regierungspräsident Grützner in seinem Protestschreiben an den französischen General Degoutte ausgedrückt: „Ich habe in den letzten Tagen im unbesetzten Deutschland das Verhalten Ihrer Truppen seit dem 11. Januar 1923 wiederholt zusammenfassend dahingehend geschildert, daß es kein Verbrechen und kein Vergehen des deutschen Strafgesetzbuches, ja der Kriminalgesetzgebung der gesamten Kulturwelt gäbe, das Ihre Truppen auf deutschem Boden nicht begangen hätten."

Noch deutlicher zeigt das eine Statistik, die die Reichsregierung über die ersten fünf Monate der Ruhrbesetzung vor nun zehn Jahren, am 11. Juli 1923, veröffentlichte. So unvollständig diese Ruhrbilanz war und so sehr sie von der folgenden Zeit der Ruhrbesetzung noch weit in den Schatten gestellt wurde, so deutlich sprechen doch ihre Zahlen. Die Bilanz über den Ruhreinfall begann mit der Zahl der Todesurteile, deren in fünf Monaten neun gefällt worden waren, davon eines auch schon vollstreckt, das an unserem unvergeßlichen Albert Leo Schlageter. Neben ihm hatten 92 Privatpersonen die Kulturaufgabe Frankreichs an der Ruhr mit dem Leben bezahlen müssen, so etwa bei dem Blutbad von Essen, bei dem neun Arbeiter der Kruppwerke sofort getötet, drei tödlich verletzt waren und über 30 schwer verletzt wurden. Die Besatzungsbehörden vertrieben nach jener Regierungsbilanz in den fünf Monaten 75 714 Deutsche von Haus und Hof, davon wurden 71 000 ausgewiesen. Am meisten waren von den Ausweisungsbefehlen die Beamten der Reichsbahn, der Reichsfinanzbehörden und der Verwaltung betroffen. Außerdem wurden allein im Preußischen Einbruchgebiet 169 Schulen mit 15[illegible] Schulklassen für 50 000 Schüler von den Besatzungsbehörden beschlagnahmt. Es ginge so weit, noch weitere Zahlen aus jener grauenhaften Bilanz hervorzuholen. Fest steht jedenfalls, daß der Erfolg der von deutscher Seite schwer bezahlten Aktion vollkommen ausblieb und auch zu dem militärischen Aufwand Frankreichs und Belgiens in keinem Verhältnis stand. In fünf Monaten konnte an Kohle und Koks knapp das Doppelte dessen aus dem Ruhrgebiet abgefahren werden, was Deutschland in den ersten zehn Tagen des Januar 1923 freiwillig geliefert hatte. Wer zu solchen Taten, zu solchem Terror fähig ist, der noch dazu auf fremdem Boden begangen wurde, der verlöre auch damit das Recht, über einen „Nazi-Terror" in Deutschland zu schreiben, wenn es einen solchen gäbe.

F. L.

Neue Kartoffel
gesunde gelbfl.
5 Pfund 20 Pf
in allen Filialen von
Bucherer
seit 1897

Café Museum
4 und 8½ Uhr
MODEN-SCHAU

Klaviersilmmen
sowie Reparaturen
erledigt pünktlich
L. Schweisgut
Erbprinzenstr. 4
Telefon 1711

Zu vermieten

Schöne, sonnige
5 Zim.-Wohn.
2. St., sofort zu verm. Gartenstr. 37, part.

Stadtmitte!
Nahe Rondellplatz, Markgrafenstraße 50, ist die schöne und geräumige, neu herger. Wohng., eine Treppe hoch, 5 Zimmer, reichliches Zubehör, Bad, zu vermieten.
Südseite, groß. baumbestandener Hof, keine bewohnten Hintergebäude. Näheres im Kontor.
Friedrich Gutsch, Druckerei u. Verlag.

Am Sonntagsplatz: 5 Z.-Wohng., 3. St., mit Erker, Balk., mit od. ohne einger. Bad, Speisek., Mans., z. 1. Okt. zu verm. Näher. Hirschstraße 102, IV.

Das neue Morticador-Verfahren räumt m. sch. MOTTEN-Plage restlos auf. D.R.G.U. A. Springer Ettlingerstr. 51, Tel.: 2340

Zwangs-Versteigerungen

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, d. 12. Juli 1933, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Klavier, 2 Ruhebetten mit Decke, ein weiß. Schrank, 1 Küchenkredenz.
Karlsruhe, 10. 7. 33.
Sohns, Gerichtsvollzieher.

FIDELITAS STADTGARTEN
Mittwoch, den 12. Juli, von 15½—18 Uhr:
Nachmittagskonzert. Orchester: Polizeikapelle
Verbilligte Eintrittspreise

Bekanntmachung.
An alle diejenigen, welche irgend eine Haarerkrankung beobachten, sei es zu starker Haarausfall, Beißen und Jucken der Kopfhaut, Platten, auch wo zu trockener oder zu fettiger Haarboden oder frühzeitiges Ergrauen da ist, ergeht der Ruf, am nächsten Donnerstag den 13. Juli, in der Zeit von 10 bis 12½ und 1½—7 Uhr unseren Herrn Schneider aus Stuttgart nach dem Haarboden sehen zu lassen, zum Zwecke sachgemäßer Abhilfe. Jahrzehntelange Praxis ist der beste Wegweiser für Rettung der Haare. Die mikroskopische Haaruntersuchung kostet 1.— Mk.
Gg. Schneider u. Sohn, I. Württ. Haarbehandlungs-Institut Karlsruhe, Reichsstr. 16, Ecke Karlstr., nahe Albtalbahnhof.

Billige Sommerstoffe
in fast unerschöpflicher Auswahl

Beiderwand ind.	38 Pf	Selenik bedr.	73 Pf
Sporthemdenstoff	35 Pf	Bouclé bedr.	95 Pf
Dirndlstoff □	48 Pf	K'Seide faille	1.40
Trachtendruck	55 Pf	K'seide-Georgette	1.60
Waffelstoff	60 Pf	K'seide-Chiffon	1.60
Krepp bedr.	65 Pf	K'seide-Maroc	1.95
Frotté □	95 Pf	K'Seide-Georgette Ia	2.40
Voile bedr.	1.20	Crepe Vistra	1.45
Wollmusslin	1.35 90 Pf	Honan bedr.	2.90
Leinen f. Kleider u. Mäntel		Bademäntel - Badetücher	

Leipheimer & Mende

6 Zimmer-Wohnung
wegen Versetzung Bunsenstraße 18, part.
mit Fremden- und Mädchenzimmer sowie Kammer auf 1. Oktober 1933 zu vermieten. Warmwasserheizung, Garten, Terrassen und Loggia vorhanden. Miete monatl. 180 RM. Näheres im Büro Stefanienstraße 19, Baugeschäft Th. Trautmann.

In zentraler Lage sonnige Wohnung von
6 Zimmern
mit einger. Bad und Etagenheizung zu vermieten. Sofienstraße 30, 1. Stock.

Redtenbacherstraße 16, parterre, geräumige 6-Zimmerwohnung mit Bad und Garten (auch geteilt zu
3 und 2½ Zimmer
auf 1. Oktober zu vermieten. Anzusehen zwischen 11—1 Uhr und 3—6 Uhr. Näheres bei Roßknecht, Kaiserstraße 80. Tel. 3567.

5 Zim.-Wohnung
für Praxis und Büro geeignet, auf 1. Okt. zu vermieten. Tafel, Kaiserstraße 82a, I.

5 Zim.-Wohnung
mit Zubeh., Stefanienstraße 76, II. Stock, auf sofort oder später zu verm. Näh. zu erfragen im Büro des Bad. Roten Kreuzes, Stefanienstr. 74, III.

Westendstraße 2, II.
sonn. 5 Zim.-Wohng., evtl. m. Mans. auf 1. Okt. preisw. zu verm. Anzus. 11—1 u. 3—5 Uhr. Schlüssel i. 3. St. Näh. Beiertheim-Allee 16c 4. Stock. Teleph. 5815.

5 Zim.-Wohnung
mit Bad, 2 Mans., 2 Keller, auf 1. Okt. zu verm. Anzus. v. 10—12 u. 3—5 Uhr, ausgen. Sonntags. Näheres: Karlstraße 88, part.

Kochstraße 5, III.
Wohnung von 5 Zimmern, Badezimmer u. Zubehör, auf 1. Okt. zu verm. Anzuseh. v. 9—11 u. 3—5 Uhr. Zu erfragen daselbst part.

Schöne
4 Zim.-Wohnung
freie Aussicht auf den Stadtgarten mit Zentralheizg., Bad, Mädchenzimm. u. sonstig. Zubeh. auf 1. Okt. zu vermiet. Anzuseh. von 11—1 und 2—3 Uhr. Näheres bei Vögele, Am Stadtgarten 13, II.

Sehr schöne
4 Zim.-Wohn.
in d. Schwarzwaldstraße, mit einger. Bad, Diele, große Loggia, Speisekam., Mädchenzim., sowie Zentr.-W.-Wass.-H. auf sof. od. später zu vermieten.
Parkartiger Innenhof mit 1400 qm Rasenfläche.
Ferner kleinere 3 Zimmer-Wohnung, parterre, mit Speisekammer, Loggia, eingericht. Bad, mit od. ohne Mansarde, auf sof. od. später zu verm. Zentr.-W.-Wass.-H. Auskunft und Besichtigung durch W. Braun, Klosestraße 42, Tel. 3656.

Geräumige
4 Zim.-Wohnung
mit Zubeh. in schöner Lage, zu vermieten. Auskunft: Westendstr. 37, part.

Geräumige, sonnige
4 Zim.-Wohn.
Weinbrennerstraße 62, 2. St., m. Bad, Diele, Speisekammer, schöner Mans. u. reichl. Zub., freie Lage, p. 1. Aug. 1933 preisw. zu vermieten. Näher. Weinbrennerstr. 62, 2. St. bei Gengnagel.

Kriegsstraße 282
3 Zim.-Wohnung
mit Bad u. sonstig. Zubeh., auf 1. Okt. 33 wegen Versetz. zu vm. Näh. das. 1. Stock r. oder Telephon 4827.

Moderne
3 Zim.-Wohn.
Welfenstr. 16, mit od. ohne einger. Bad, auf Wunsch Garage, auf 1. Okt. zu vermieten. Näh. Klauprechtstr. 15. Telephon 3151.

3 Zim.-Wohnung
m. Bad u. Mansarden Akademiestr. 67, part., in gut. Hause auf 1. Oktober zu vermieten. Näh. daselbst i. 4. St.

Neubau
4 Zim.-Wohn., Bad, Loggia, Warmw.-Heiz. m. all. Komf., 3 Tr. h., a. Mühlb. Tor, zu vermieten. Lessingstr. 1, part.

Laden mit Büro
u. groß. Arbeitsraum per sofort zu vermiet. Zu erfragen Büro, Sofienstr. 74.

In der Mittelstadt kl. Laden auf sof. mit Lagerraum u. 2 Zim.-Wohn. zu verm. Näh. bei mir von 1—2 und von 4½ Uhr an. Rud. Spitz, Schillerstraße 2. Teleph. 1938.

Garage
mit elektr. Licht zu vermieten. Roonstraße 3, II

Zimmer

Möbl. Zimmer zu vermieten. Gartenstraße 11. Hth., 1 Tr.

Sofienstraße 19 ist ein kleines möbl. Parterrezimmer auf 15. Juli zu verm.

Miet-Pianos
bei
L. Schweisgut
Erbprinzenstr. 4
beim Rondellplatz

Bitte, wählen Sie 5320
Dann meldet sich unsere Bestellabteilung. Sie brauchen uns nur Ihre Wünsche bekanntzugeben: pünktlich wird jede Ware, jede Auswahl, jedes Muster Ihnen zur gewünschten Zeit in die Wohnung gebracht. Ihre schriftlichen oder telefonischen Bestellungen führen wir genau so sorgfältig und gewissenhaft aus, als wenn der Einkauf im Haus erfolgen würde. Bitte, wählen Sie nur
5320
KNOPF

Um vollends zu räumen haben wir die Restbestände an Waren für die letzten Tage nochmals gewaltig herabgesetzt. Schlusstag 15. Juli. Schneyer, Kaiserstr. 95 - Werderplatz - Mühlburg - Durlach

Erholungsheim
der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden
für Frauen, Mädchen und Ehepaare. Verpflegungssatz von 3.80 Mark an, je nach Zimmerwahl. Anmeldungen werktäglich beim
Städtischen Krankenhaus Karlsruhe.

Ungeziefer aller Art
vernichtet HÖLLSTERN radikal
Ungeziefer-Vernichtungsanstalt
Karlsruhe, Herrenstraße 5, Telefon 5791.

Mietgesuche

Große 2 Zim.-Wohng. evtl. m. Mans., mögl. part., gesucht. Preisangeb. unter Nr. 8055 ins Tagblattbüro erb.

Unterricht

Franz. Unterricht gesucht. Angeb. mit Preis pro Std. unter Nr 8056 i. Tagblattb.

Zu verkaufen

- Haus -
Nähe Durlacher Tor, 2 Läden, Werkstatt, 3×4 Zimmer m. Zubehör, zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 2789 ins Tagblattbüro erb.

Mod. Küche
Schlaf- u. Speisezim., Möbel all. Art verk. gut u. billig Hischmann, Zähringerstraße 29.

Erstklass. Emailherde! mit Garantie. kl. Anzahlung, gebr. nehme in Zahlung. Blumenstr. 11, part.

Herren- u. Damenrad neu, bill. abzg. Soiness Klosestraße 35, IV.

Mannborg-Harmonium
kaum gebraucht sehr billig zu verk.
L. Schweisgut
Pianolager
Erbprinzenstr. 4
beim Rondellplatz

MÖBEL
müssen Freude machen, — also formschön, billig u. gut verarbeitet sein. Diese Wünsche erfüllt
Möbelhaus
Ehrfeld
Erbprinzenstraße 1, am Rondellplatz.

Tennisnetz mit Schläger sof. bill. zu verkaufen. Kriegsstr. 129, 2. St.

Kaufgesuche

In gut. ruh. Lage wird
Ein- od. Zwei-Familienhaus
sol. gebaut, möglichst Garten u. Garage, gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote an Ludw. Homburger, Zirkel 20. Tel. 1836.

Waschbecken
s. gut erhalt., in Bad zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 8048 ins Tagblattbüro erb.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes zur Gleichschaltung der Aufsichtsräte von Körperschaften des öffentlichen Rechtes vom 15. VI. 1933 sind die durch Beschluß der Generalversammlung vom 22. IV. 1932 gewählten Aufsichtsratsmitglieder abberufen und durch die nachstehend bezeichneten Herren ersetzt worden:

Oberbürgermeister Adolf Friedrich Jäger, Karlsruhe;
Stadtrat Willi Worch, Karlsruhe,
Stadtrat Dr. Hans Mach, Karlsruhe,
Stadtrat Schmerbeck, Karlsruhe,
Stadtrat Ferdinand Lang, Karlsruhe,
Bürgermstr. Dr. Th. Lingens, Durlach,
Privatmann Max Eglau, Durlach,
Stadtrat und Bürgermeisterstellvertreter Werner Bull, Durlach und
Stadtrat Otto Storch, Durlach.

Karlsruhe, den 10. Juli 1933.

Turmbergbahn Durlach, A.G., Karlsruhe.
Der Vorstand:
Schmidtmann.

Bademäntel Badeanzüge Strandanzüge
für Herren, Damen und Kinder
billigst bei
Berta Baer
Kaiserstraße 96

Aus eigener Fabrikation:
Das erste neue
Sauerkraut
Pfund 20 Pf | 5 Pfund 95 Pf
Neue deutsche Kartoffeln 10 Pfd. 45 Pf, 3 Pfd. 14 Pf
Wir führen seit Beginn der deutschen Kartoffelernte (seit 14 Tagen) nur noch deutsche Kartoffeln.
Neue Matjesheringe fett und zart 3 Stück 25 Pf
Neue Zwiebeln ..... Pfd. 10 Pf
Tomaten schöne gesunde Ware .. Pfd. 20 Pf
Gewürzgurken extra große, Stck. 8 Pf
Pfannkuch-Waren helfen sparen!

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Verstorbenen
Frl. Elise Caroli
sprechen wir unsern aufrichtigen Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Karlsruhe, 10. Juli 1933.

40 Jahre Hausbesitzer-Zeitung
30 Jahre Mittelstands-Zeitung
10 Jahre Gastwirte- u. Hotelzeitung
vereinigt die
Nürnberger Bürgerzeitung
Verlagsgesellschaft Mittelstand m. b. H.
Nürnberg, Kühnertsgasse 33
Telefon 24130
*
Tageszeitung für den organisierten Hausbesitz und den selbständigen Mittelstand in Nürnberg und Franken